

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zustrogen, einzelne Nummern 15 Reichspennige  
:: Gemeinde-Verbands-Direktion  
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene  
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 21

Sonntag, am 25. Januar 1930

96. Jahrgang

## Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1930.

Die Steuererklärungen für die Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1930 unter Benützung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Letztere können von der zuständigen Veranlagungsbehörde bezogen werden.

I.  
Die Verpflichtung zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung besteht für alle diejenigen Betriebe, a) deren Ertrag im Durchschnitt der letzten drei Betriebsjahre den Betrag von 8000 RM. übersteigt, b) deren Ertrag auf Grundlage des Abschusses der Bücher zu ermitteln ist oder c) deren Unternehmer zur Abgabe einer Steuererklärung besonders aufgefordert worden sind.

In den Fällen unter a) und b) besteht die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung auch dann, wenn ein Vorbericht nicht eingekommen ist.

Sind mehrere Unternehmer an demselben Gewerbe beteiligt, so genügt es, wenn einer die Gewerbesteuererklärung abgibt. Für mehrere selbständige Gewerbe desselben Unternehmers sind getrennte Steuererklärungen abzugeben.

II.  
Für Personen, die unter Pflegschaft oder Vormundschaft oder elterlicher Gewalt stehen, sind die Gewerbesteuererklärungen von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt, für juristische Personen und selbständige steuerpflichtige Personenvereinigungen oder Vermögensmassen sowie für Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechtes von deren gesetzlichen Vertretern, Vorständen oder Geschäftsführern abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Gewerbesteuererklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen. Die schriftliche Vollmacht ist der Steuererklärung beizufügen, sofern sie nicht bereits zu den Akten des Finanzamts gegeben ist.

III.  
Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, kann durch Geldstrafe zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

IV.  
Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer sowie betrügerische Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuerverfälschung) werden bestraft.

Finanzamt Dippoldiswalde und Heidenau,  
den 22. Januar 1930.

Das auf Blatt 56 des Grundbuchs für Niederpöbel eingetragene verlehene Bergbaurecht „Alber Hoffnung samt Kupfergrube Fundgrube zu Niederpöbel“ ist am 11. Januar 1930 von den Berechtigten, den Fabrikbesitzern Ernst Otto Nische und Georg Armin Nische in Schmiedeberg, aufgegeben worden.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Bergbaurecht erlischt, wenn nicht binnen 3 Monaten nach der Bekanntmachung von dem nach § 302 Abs. 1 des Allg. Berggesetzes für Sachsen zum Antrag Berechtigten die Vermögensversteigerung des Rechts beantragt wird oder wenn die Versteigerung mangels eines wirksamen Gebots nicht zum Zuschlag führt. O. Reg. 130/30.

Amtsgericht Dippoldiswalde, den 22. Januar 1930.

## Städtische Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule Dippoldiswalde.

I. Abteilung: Handelsschule.  
Unterrichtsfächer: Handelsbetriebslehre, kaufm. Briefwechsel, einfache, doppelte und Durchschreib-Buchführung, Bilanzlehre, kaufm. Rechnen, Deutsch, englische Sprache und Handelskorrespondenz, Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie, Maschinenzeichnen, Stereographie, kaufm. Kunstschreiben und Leibesübungen.  
Außerdem für die Mädchen: Schneider-, Haushaltungskunde, Gesundheitslehre und Kochunterricht  
in drei ganzjährigen Kursen.  
Unterrichtszeit: An 2 Wochentagen zu je 6-7 Stunden.  
Schulgeld: RM. 5,50 bzw. RM. 7,- monatlich.

II. Abteilung: Gewerbeschule.  
Unterrichtsfächer: Deutsch, einschließl. Geschäftsverkehr, Geschäftsberechnen, Buchführung, Formenlehre, Fachrechnen, Kostenberechnen, Material- und Arbeitskunde, Zeichnen und technischer Fachunterricht, Lebens- und Bürgerkunde und Leibesübungen  
in drei ganzjährigen Kursen.  
Berufsaufbauunterricht für Metall- und Holzberufe, sowie Maler.  
Unterrichtszeit: Wöchentlich 1 Tag zu 9 bzw. 10 Stunden.  
Schulgeld: RM. 2,50 bzw. 3,50 monatlich.

III. Abteilung: Landwirtschaftsschule.  
Unterrichtsfächer: Deutsch, Rechnen, Geometrie, Feldmessen, Buchführung, Lebens-, Bürger- und Rechtskunde, Volkswirtschaftslehre, Betriebslehre, Physik, Elektrotechnik, Botanik und Zoologie, Chemie und Mineralogie, Leder- und Pflanzenbaulehre mit landw. Maschinenkunde und Obstbau, Tierzucht- und Fütterungslehre und Tierheilkunde.

Außerdem für die Mädchen: Haushaltungskunde und Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Kinder- und Krankenpflege, Kochunterricht, Schneidern, Weißnähen, Gartenbaulehre, Nähwirtschaft, Fütterungslehre und Aufzuchtfragen und Düngelehre  
in drei halbjährigen Kursen.  
Unterrichtszeit: An 2 Wochentagen zu je 7-8 Stunden im Winterhalbjahr, außerdem ein Wochentag monatlich im Sommerhalbjahr.  
Schulgeld: RM. 7,- monatlich.

Der Besuch einer dieser Abteilungen befreit vom Besuche der Berufsschule. Die Unterrichtszeiten sind dem Fahrplan der Eisenbahn bzw. der Autobuslinien angepaßt. Bedürftigen und wärtigen Schülern kann Ermäßigung bzw. Erlass des Schulgeldes gewährt werden.  
Anmeldungen zu den drei Abteilungen sind bis Ende Februar d. J. in der Direktion der Schule, Weißeritzstraße, zu bewirken.  
Die Direktion: J. V. Michael.

## Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktags 1/2-1/2 Uhr und 2-5 Uhr.  
Sonntags nur 1/2-12 Uhr.  
Verzinsung der Spareinlagen:  
5 Proz. bei täglicher Verzinsung,  
6 Proz. bei monatlicher Kündigung und  
7 Proz. bei einvierteljährlicher Kündigung.  
Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark lautend) in offene Depots.  
Stadtbank Konto Nr. 20. — Postfachkonto Dresden Nr. 2890.  
Fernsprechanschluß Nr. 541.

## Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die Zeit ist wieder gekommen, wo für Schulen mit gehobenen Zielen, für Gymnasien, Handelsschulen usw. die Anmeldungen der neuen Schüler zu erfolgen hat. Auch in unserer städtischen Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule ist das der Fall. Für alle drei Abteilungen haben die Anmeldungen bis Ende Februar zu geschehen. Ueber die Unterrichtszeiten in den einzelnen Abteilungen, Unterrichtszeiten und Schulgeld gibt eine amtliche Bekanntmachung in vorliegender Nummer Auskunft. Aus 50 Ortschaften unseres Bezirkes kommen Schüler bez. Schülerinnen zum Unterricht hierher. Das ist ein sicheres Zeichen dafür, daß ihr die Berechtigung ihres Bestehens nicht abzupredigen ist, wie auch dafür, daß sie mit ihren Zielen und dem bisher Erreichten das vollste Vertrauen der Bewohnererschaft unseres Bezirkes genießt. Der Besuch einer der drei Abteilungen der Schule befreit vom Besuche der Berufsschule. Die Unterrichtszeiten sind ganz dem Fahrplan der Eisenbahn- und staatlichen Kraftwagenlinien angepaßt, alles Umstände, die ihr auch weiterhin großen Zutpruch sichern werden.

Dippoldiswalde. Alljährlich erfreut die Volksschule mit einer öffentlichen Aufführung. Nur zu gern denken wir da noch zurück an „Kochtopf“ oder „In Erbkönigs Reich“ usw. Es waren jedesmal genügende Stunden. Auch dieser Winter soll nicht übergehen, ohne daß die kleinen „die Bretter, die die Welt bedeuten“ betreten haben. Am nächsten Mittwoch und dem folgenden Sonntag werden wieder Aufführungen stattfinden. Der erste Teil wird diesmal ein Konzert sein, bestehend aus Kinderchor, Männerquartett und Liedern zur Laute. Im zweiten Teile wird ein heiteres Märchenstück „Der Froschkönig“ aufgeführt werden. Der Vorverkauf der Karten beginnt am Montag. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer.

Am nächsten Montag soll in den Ar.-N.-Lichtspielen ein Film „Vortrag“ von guten und schlechten Kraftstoff“ stattfinden. Die Vortragsstoffe dazu spricht Dr. Hebel, Dresden. Der Vortrag, der frei ist, beginnt 1/2 Uhr.

Dippoldiswalde. Gegenwärtig wird in den Ar.-N.-Lichtspielen ein Film mit dem Titel „Das brennende Herz“, der nach einer Romanze von Hans Müller hergestell ist, gegeben. Künstlerleben, Künstlerleid, Künstlerglück fällen die Akte. Zum Schluß endet die Romanze, die von zwei Liebenden singt, in voller Harmonie. Mado Christians und Gustav Fröhlich haben die Hauptrollen inne. — Vorher die Deuligwoche, ein Film über Gummi und seine Verarbeitung und eine Mermaid-Groteske.  
— Das Sächsische Ministerium des Innern hat in einer Verordnung zu der wachsenden Unsicherheit im Verkehr als Folge von Alkoholgenuß Stellung genommen. Die Verordnung lautet: Verkehrsunfälle infolge Trunkenheit. Die Zahl der Unfälle, die durch betrunkenen Kraftfahrzeugführer verursacht worden sind, steigt beständig. Daher haben die Gemeinderäte für die im Gemeindefiskus stehenden Kraftfahrzeugführer Dienstausweisungen folgenden Inhalts erlassen: „Die sächsischen Kraftfahrzeugführer haben nächsten zum Dienst zu erscheinen, es ist ihnen der Genuß alkoholischer Getränke irgendwelcher Art (Bier, Wein, Branntwein, Obstwein und dergl.) während des Dienstes und während der Pausen, insbesondere auch bei Fahrten nach auswärtigen, verboten.“ Wenn in Frage kommenden Stellen wird empfohlen, in gleicher Weise zu verfahren, außerdem aber eine Ergänzung der etwa bestehenden Vorschriften in dieser Richtung vorzunehmen.

Der englische Generalpostmeister hat unlängst bestimmt, daß in Postämtern, Markenbüros usw. keine Anpreisungen beabsichtigter Getränke mehr ausgenommen werden dürfen, sobald bestehende Verträge abgelaufen sind, eine Bestimmung, die anscheinend für alle Regierungsabteilungen und -veröffentlichungen Geltung haben soll.  
— Nach der Berechnung des statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtbevölkerung der Lebenshaltungs-

kosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Januar 154,1 (Vorkriegszeit 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Dezember berechnete Indexzahl von 154,9 nahezu unverändert geblieben. Im Januar 1924 betrug die Indexzahl 131,7, im Januar 1925 138,0, im Januar 1926 141,0, im Januar 1927 146,9, im Januar 1928 151,8, im Januar 1929 155,5.

— Eine kommunalpolitische Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung hat das Sächsische Oberverwaltungsgericht gefällt. Im Hochschuß bestand früher der Gemeinderat aus dem Bürgermeister und drei Gemeindevorsteher, von denen einer berufsmäßig, die beiden anderen ehrenamtlich tätig waren. Nach dem Ausschreiben des berufsmäßigen Gemeindevorstehers, der zugleich 1. Stellvertreter des Bürgermeisters war, stellten die Gemeindevorordneten einen Nachtrag zum Ortsgesetz auf, durch den die berufsmäßige Gemeindevorsteherstelle abgeschafft und dafür noch eine weitere ehrenamtliche Stelle errichtet wurde. Letztere wurde wiederum dem früheren berufsmäßigen Gemeindevorsteher übertragen. Mit dieser Regelung war der Gemeinderat, der durch den kommunalpolitischen Bürgermeister Schreier vertreten wird, nicht einverstanden. Seine Klage wurde aber von der Kreisoberverwaltungsbehörde abgewiesen. Die dagegen eingelegte Berufung beim Oberverwaltungsgericht hatte keinen Erfolg. Begründend wird ausgeführt, daß das Gesetz ein automatisches Aufheben der Gemeindevorsteherstelle in der Stellvertreterung des Bürgermeisters nicht kenne. Die Gemeindevorordneten waren deshalb befugt, nach der Befreiung der neu geschaffenen dritten ehrenamtlichen Gemeindevorsteherstelle die Reihenfolge der Stellvertreterung des Bürgermeisters neu zu bestimmen. Dieser Neuregelung stehe auch § 82 der Gemeindeordnung nicht entgegen. Dieser Paragraph regelt nur die Dauer des Gemeindevorsteheramtes; dagegen sei für die Dauer der Reihenfolge dieser Stellvertreterung des Bürgermeisters ausschließlich § 79 der Gemeindeordnung maßgebend.

— Gestiftetes Verhalten in den Eisenbahnhöfen. Von der Reichsbahn wird darauf hingewiesen, daß in den Abteilen für Kriegsbeschädigte nur mit Zustimmung der Mitreisenden geraucht werden darf, auch dürfen Reisende mit Hunden in diesen Abteilen nicht untergebracht werden. Für andere Reisende dürfen diese Abteile erst dann freigegeben werden, wenn festgestellt, daß Kriegsbeschädigte, die Anspruch auf Beförderung in denselben haben, nicht vorhanden sind. Ferner wird wiederholt, besonders an Sonntag und Festtagen, beobachtet, daß Reisende, namentlich auch Schüler, durch Singen anstößiger Lieder, sowie durch ungebührliches Benehmen in den Zügen Vergernis erregen. Das Zugpersonal ist angewiesen worden, gegen solche Uebergriffe von Reisenden sofort energisch einzuschreiten, und zwar auch dann, wenn eine Aufforderung von den Mitreisenden nicht vorliegt.

— Glashütte. Die „Mühlthal-Nachrichten“ schreiben: Gewarnt wird vor einem Betrüger. Durch ein Inserat im Dippoldiswalder Lokalblatt wurden junge Männer, möglichst gelernter Schlosser, als Beihilfen für eine Leihstelle gesucht. Eine Kauktion von 150 bis 200 RM. war erforderlich. Die Bewerber wurden für den 21. 1. 1930 nach dem Hotel „Stadt Dresden“ in Glashütte bestellt. Da nach Angabe des unbekanntem Original-Chefs jeder Bewerber bestimmt mit seiner Einstellung rechnen konnte, wurde die Kauktion sofort hinterlegt. Die hiesige Gendarmerie wurde in Kenntnis gesetzt, jedoch verspätet, denn der Betrüger hatte sich bereits entfernt. Eine Anzahlung von den Bewerbern hatte er noch nicht erlangt.

Dresden. Infolge des milden Winters ist die Nachfrage nach Kohlen so schwach gewesen, daß die sächsischen Kohlenwerke, die große Vorräte aufgehäuft haben, gezwungen sind, zum ersten Male am 27. Januar im ganzen Werkbau eine Feiertagsschicht einzulegen, um die Produktion etwas zu droffeln. Auch in einigen Braunkohlenwerken im Meißner-Gebiet sollen Feiertagsschichten eingelegt werden. Dort sind sogar Arbeiterkündigungen vorgenommen worden.

Dorna. In der letzten Kirchgemeindevorsteherwahl wurde der wichtige Antrag mit 21 gegen 9 Stimmen angenommen, daß alle Kirchgemeindevorsteher, die sich in die Wählerliste zur Kirchgemeindevorwahl eingetragen haben, das gleiche, direkte Wahlrecht für die Landes Synode erhalten sollen. Das jetzige Wahlrecht für die Landes Synode ist unvollständig. Es wählen jetzt nur die Mitglieder einer Kirchgemeindevorsteherung. Im Begriffe der Volkssynode geht aber, daß alle Kirchgemeindevorsteher Einfluß auf die Synode in gleicher Weise erhalten. Wenn Hunderte von Kirchgemeinden sich diesem Vorhaben anschließen würden, würde auch die Synode darauf zukommen müssen und wir wären in unserem kirchlichen Leben einen wesentlichen Schritt zur Erreichung der Volkssynode weiter.

Reußbach. Weit und breit bekannt in unserer Stadt und Umgebung war die „Pfennig-Pauline“, die kürzlich mitten in ihrer Arbeit starb. Fleißig war sie von früh bis abends als Gemüthliche, und bei Festlichkeiten handelte sie noch mit „Pfennig-Stückchen“. Recht ärmlich gekleidet ging sie meist daher, und kümmerlich freute sie ihr Dasein. Man glaubte aber kaum daran, und leht nach ihrem Tode fand man im Bettstroh ihre Ersparnisse, die in einige Tausende gehen sollen. Auch verschiedene Sparkastenbücher waren vorhanden. Die Leben sollen über der Grenze mögen. Sie werden über das Leben in Reichsmark nicht böse sein.

Hartenstein. Als Fassadenkletterer erwies sich dieser Tage früh gegen 4 Uhr ein hiesiger Einwohner. Er kletterte an der Dachrinne des dem Apotheker Sch. gehörigen Hausgrundstücks bis zum 1. Stockwerk und machte sich an den Fenstern zu schaffen, wurde jedoch von einem Polizeibeamten gefasst und ergriff dann die Flucht. Wie sich später herausstellte, soll es sich um einen „Schery“ gehandelt haben.

## Wetter für morgen:

Im allgemeinen wenig Veränderung des bevorstehenden Wetters. Nachts wieder schwacher Frost. Allmählich Aufkommen von Bewölkung und Temperaturanstieg wahrscheinlich. Flachland vorwiegend schwache, Gebirge mäßige, in hohen freien Lagen auch frische Winde aus Südost bis Südwest.



## Finanzfragen zwischen Reich und Ländern

Stellungnahme der sächsischen Regierung zu der Denkschrift des Professors Rawiastky.

Die sächsische Regierung nimmt in einer soeben herausgegebenen Denkschrift Stellung zu der Denkschrift des Professors Rawiastky: „Grundsätzliche Betrachtung über die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern“. Sie beschränkt sich auf besonders ansehnliche Punkte und sagt u. a.:

Der von Professor Rawiastky vorgeschlagene Länderzuschlag muß schon aus Erwägungen grundsätzlicher Art mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden. Die Länder würden bei Annahme des von Professor Rawiastky vorgeschlagenen Länderzuschlages aus eigenständlichen Gründen zu substantiellierten Landesbeiträgen herabsinken. Er muß, solange die Länder noch Länder sind und Länder bleiben wollen, abgelehnt werden.

Die Reichsverfassung in ihrer jetzigen Form bietet zur Verbeugung eines Lastenausgleiches zwischen den Ländern keine Grundlage. Dem Reich ist keine Befugnis gegeben, das finanzielle Verhältnis zwischen den einzelnen Ländern herbeizuführen und dem einen Land auf Kosten des anderen Landes und des Steueraufkommens des anderen Landes Einnahmen zuzuführen.

Nun muß aber zugegeben werden, daß leider für einzelne Ueberweisungssteuern (Umsatzsteuer, Kraftfahrzeug- und Kennzeichensteuer) reichsgesetzlich bereits ein vom Aufkommen abweichender Länderzuschlag festgesetzt worden ist. Der Umstand jedoch, daß die Reichsgesetzgebung hier Wege gegangen ist, die in staatsrechtlicher Hinsicht vom Standpunkt der Eigenständigkeit der Länder aus nicht unbedenklich waren und das Verhältnis vom Reich zu den Ländern etwas verschoben haben, kann ein Weiterstreiten auf diesem Wege und den von Professor Rawiastky vorgeschlagenen Bedarfschlüssel nicht rechtfertigen.

Die Verhältnisse in den einzelnen Ländern sind viel zu ungleich, als daß ein gerechter Lastenausgleich durchführbar wäre.

Nur wenn die Verhältnisse in den einzelnen Ländern einander angeglichen werden könnten, was aber nicht möglich ist, könnten die tatsächlichen Grundlagen für einen Lastenausgleich zwischen den Ländern geschaffen werden.

Kommt die sächsische Regierung zu einem grundsätzlichen ablehnenden Standpunkt.

so prüft sie in längeren Ausführungen den von Professor Rawiastky vorgeschlagenen Länderzuschlag auch noch daraufhin, ob er tatsächlich einen möglichst objektiven Maßstab des sachlichen Bedarfs darstellt. An Hand von Zahlenmaterial erbringt die Regierung den Nachweis, daß der von Professor Rawiastky vorgeschlagene Länderzuschlag hierzu völlig ungeeignet ist. Vor allem würde eine Berücksichtigung der Gebietsgröße im Länderzuschlag im höchsten Maße unsozial wirken. Ein so unfauler Verteilungsschlüssel würde den finanziellen Zusammenbruch des Landes Sachsen zur Folge haben.

Die sächsische Regierung wendet sich weiter gegen die Einführung eines kombinierten Länderzuschlages, der Bayern stark begünstige, Sachsen aber noch weiter benachteilige.

Die Ausführungen des Professors Rawiastky — so schließt die sächsische Regierung ihre Stellungnahme zu der Denkschrift, die dem zweiten Unterausschuß des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz im Juni 1929 vorgelegt worden ist — können ferner die von den Ländern schon seit Jahren erhobene und als berechtigt anerkannte Forderung, ihnen ein selbständiges Zuschlagsrecht zur Einkommen- und Körperschaftsteuer zu gewähren, in keiner Weise entkräften. Jedenfalls kann ein Zuschlagsrecht, wenn es gewährt wird, nur für die Länder und die Gemeinden in Frage kommen, aber nicht für die Gemeinden allein.

## Vor der Gerichtsverhandlung in den Tod.

Ein Vater verübt mit seinen beiden Kindern Selbstmord.

In Magdeburg hat sich der Oberpostsekretär Richard Krenner mit seinen beiden drei- und sechs-jährigen Kindern durch Gas vergiftet.

Krenner war wegen Unterschlagungen vom erweiterten Schöffengericht in Magdeburg am 20. März 1928 zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monate und 150 Reichsmark Geldstrafe verurteilt worden. Die verurteilte Summe belief sich auf etwa 1800 Reichsmark. Gegen dieses Urteil hatte Krenner Berufung eingelegt. Die Berufsungsverhandlung sollte jetzt vor der Strafkammer des Landgerichts Halberstadt stattfinden. Kurz vor der Hauptverhandlung hat es Krenner vorgezogen, mit seinen beiden Kindern aus dem Leben zu scheiden.

Querschnitt. Auf dem Wege von Nauchstädt wurde der Geschirrführer Otto Korn aus Watterstedt von einem Mann und einer Frau überfallen. Der Mann warf einen Knüttel ins Fahrrad, so daß der Geschirrführer stürzte. Darauf hielt ihm der Räuber die Hände fest, während die Frau dem Ueberfallenen die Taschen leerte. Dann entfernten sie sich, ließen aber einen dreiflügeligen Schäferhund zurück, der Miene machte, sich auf den Ueberfallenen zu stürzen, sobald dieser sich bewegte. Erst nachdem sich die Wegelagerer entfernt hatten, riefen sie den Hund zurück. Der Ueberfallene meldete den Vorfall bei der Landjägerei in Querschnitt, der es auch gelang, beide Wegelagerer in einer Feldscheune festzunehmen.

## Wie erkennt man Falschgeld.

Da zur Zeit wieder da und dort Falschgeld in den Verkehr gesetzt wird, seien nachstehend einige Winke zur Erkennung von falschem Gelde durch hierin ungebildete Personen gegeben.

Bei dem deutschen Silbergeld wiegt je eine Mark Nennwert fünf Gramm. Es wiegen also Einmarkstücke fünf Gramm, Zweimarkstücke 10 Gramm, Dreimarkstücke 15 und Fünfmarsstücke 25 Gramm. Das falsche Silbergeld ist meistens gegossen, seltener geprägt und zeigt in ersterem Falle in der Regel mehr oder weniger ausgeprägte Gussfehler. Als Metall wird in den meisten Fällen eine Zinnlegierung gewählt. Enthält die Fälschung viel Blei, so kann man mit dem Fälschung wie mit einem Bleistift schreiben. Die Randelierung gelingt den Fälschern in den meisten Fällen gut. Insbesondere falsche Dreimarsstücke erkennt man, auch wenn sie sonst täuschend gelungen sind, daran, daß die Buchstaben der Randchrift nach Größe und Richtung ungleich und mangelhaft ausgeführt sind.

Fälschungen sämtlicher Reichsbanknoten erkennt der Laie, auch wenn sie sonst gut gelungen sind, am besten an den fehlenden oder mangelhaften Wasserzeichen. Das echte Wasserzeichen der Reichsbanknoten läßt sich leicht ins Gedächtnis einprägen. Es besteht aus einem über- und nebeneinanderliegenden bogenförmigen Muster mit dem Worte: „Reichsbank“. Falsche Banknoten sind dagegen für den Laien am Wasserzeichen nur schwer zu erkennen, da dieses je nach der Ausgabe verschieden und außerdem nicht so leicht einprägnbar ist, weshalb auch die Fälscher irgendein frei wählbares Wasserzeichenpapier für ihre Fälschungen wählen.

Im übrigen kann auch der Laie falsches Papiergeld im allgemeinen an der mangelhaften Ausführung der Kopfbilder erkennen. Es empfiehlt sich, das Kopfbild der gangbaren Noten an der Hand echter Scheine ins Gedächtnis einzuprägen, dann wird man sich nicht leicht durch falsche Noten täuschen lassen.

## Verschwundenes Gold.

Von 2000 v. Chr. bis heute für 90 Milliarden Gold gewonnen.

Immer neue Mengen von Gold und Silber werden aus dem Erdinneren zutage gefördert, aber nie ist es gelungen, festzustellen, wo diese Ausbeute geblieben ist. Große Mengen dieser edlen Metalle wurden den mächtigen Königen des Altertums ins Grab mitgegeben und verschwanden auf diese Weise aus dem sichtbaren Bestand der Welt. So sind ungefähr für 8 Millionen Mark Gold verlorengewonnen. Außer wertvollen Goldgegenständen wurden erst kürzlich Gold und Edelsteine im Wert von 40 Millionen Taels aus den Gräbern der chinesischen Kaiser geraubt.

Man hat nun berechnet, daß in der Zeit von 2000 v. Chr. bis 1492 n. Chr. für 35 Milliarden, von 1492 bis heute aber für 60 Milliarden Mark Gold und Silber aus der Erde gewonnen worden sind. Wofin sind nun diese 95 Milliarden gekommen?

Der Goldbestand von Europa und Nordamerika beträgt augenblicklich 19 Milliarden, der an Silber 15 Milliarden, in Südamerika und Australien gibt es Gold im Werte von dreieinhalb Milliarden. Insgesamt besitzt die Welt heute für 37½ Milliarden Gold und für 19 Milliarden Silber, wovon 12 Milliarden in Form von Geld, 19 Milliarden als Schmuck oder Werkstoff vorhanden sind. Ueber den Rest läßt sich nichts Näheres ermitteln.

Soviel steht aber fest, daß jährlich für 300 Millionen Mark Gold und Silber verschwinden, während Gold im Werte von 800 Millionen Mark neu in Umlauf gelangt. Nach neueren statistischen Berechnungen gibt es in Indien für 7½ Milliarden Gold in Form von Geld und Schmuck. In China und Vorderindien wurde allein von 1852 bis 1857 Silber im Wert von 1½ Milliarden vergraben.

## Scherz und Ernst.

if. Butter vom Baum. Daß Butter auf Bäumen wachsen soll, das klingt etwas verdächtig nach der bekannten Mär vom Schlaraffenland, wo Milch und Honig fließen und die gebratenen Tauben einem in den Mund fliegen. An der Geschichte vom Butterbaum ist aber doch etwas Wahres. Es ist ein wenig mehr als zwei Jahrzehnte her, daß in den Savannen des Sudans ein Baum entdeckt wurde, der dort wild wächst und von Don-Cajamanea und Gambia bis zum Nil durch etwa drei bis vier Breitengrade verbreitet ist. Es ist ein ausgesprochener Wälderbaum, Fruchtigkeit bezogt ihm wenig, darum trifft man ihn in der Küstengebiet sowie an den Flußufern und in den Ueberflutungsgebieten nirgends an. Dieser Butterbaum Carité, wie er benannt ist, trägt vielfache, reiche Frucht. Die Früchte sind Beeren, die fleischig und essbar sind. Der Kern liefert 40 bis 50 v. H. einer fettigen Substanz, die sogenannte Carité-Butter, die durchaus schmackhaft ist und in den Gebieten des Vorkommens der Butterbäume sehr begehrt wird. Die Carité-Butter soll nicht etwa nur für den afrikanischen Baumen ein ausgesprochener Vorkommen sein, vielmehr auch Europäern munden. In den Gebieten am oberen Senegal und mittleren Niger ist dieses fetthaltige Pflanzenerzeugnis ein nicht unwichtiges Handelsobjekt.

Obst hilft gegen Grippe. Die gegenwärtige Bitterung bedeutet das richtige „Grippe-Wetter“. Das gibt englischen Blättern Veranlassung, an die beachtenswerten Versuche zu erinnern, die bereits vor zehn Jahren ein Kornmoorer Schularzt mit Apfelsinen gemacht hat. Auf seinen Antrag hin ließ die Leitung den Kindern der Armenschule in Kornmoor Apfelsinen besorgen, und die Kinder — es waren ihrer 600 — sollen in der Tat durch reichlichen Apfelsinengenuss im allgemeinen von der Krankheit verschont geblieben sein. Eine Autorität auf dem Gebiete der Hygiene erklärte damals, daß die Verabreichung von etwa zwei Orangen am Tag in der Tat ein nicht zu unterschätzendes Präventionsmittel gegen Infektionskrank-

heiten darstelle, um so mehr, als der Apfelsinengenuss auch dann zuträglich sei, wenn er im Kampf gegen die Grippe versage. Zumal die Kinder würden — immer nach der Auffassung des erwähnten Hygienikers — ungleich weniger der Ansteckungsgefahr ausgesetzt sein, wenn sie mehr Obst äßen. Der Döhlunger der Kinder sei längst als ein natürliches Verlangen des Organismus erkannt, und seine Befriedigung sei nötig, wenn man dem Körper die Vorbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit sichern wolle.

ii. Vernichtung des deutsch-böhmischen Elbe-Paradieses. Durch die Errichtung des großen Elbe-Staumwerkes bei Schredenstein durch die Tschechoslowaken sind die landschaftlichen Schönheiten dieses alljährlich, namentlich aber zur Baumbilanzzeit, von vielen Tausenden besuchten Gebietes ernstlich gefährdet. Nach der Fertigstellung der Staumauer wird allmählich der Elbespiegel oberhalb Auffig um rund fünfzehn Meter auf neun Meter gehoben werden. Da die nächsten Ortschaften Bannow und Salefel nur wenige Meter über dem Wasserspiegel liegen, werden große Ufermauern errichtet werden müssen, da sonst in beiden Ortschaften die am Strande liegenden Häuser bis zum ersten Stockwerk unter Wasser stehen würden. Aber auch nach der Errichtung der mächtigen Ufermauern sind die beiden Ortschaften durch das natürliche Steigen des Grundwassers stark gefährdet. Der berühmte Elbadestrand bei Salefel und die Elbebäder Lichtowitz, Klein- und Groß-Tschernosef werden hinter Ufermauern verschwinden, hinter denen das angestaute Elbewasser überfließend dahinfließen wird. Das wird das zukünftige Elbe-Paradies zu Füßen des Düblicher Kirchleins sein.

## Sächsisches.

△ Normformat für Schreibhefte. Durch die Fachpresse gingen in letzter Zeit Notizen, in denen darauf hingewiesen wurde, daß die Normformate für Schreibhefte nicht in Frage kämen und daß diese Fragen für Deutschland endgültig erledigt seien. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Normung der Schulschreibhefte in Deutschland in Bearbeitung ist. Das Reichswirtschaftsministerium und auch einzelne Länderregierungen beschäftigen sich eingehend mit diesen Fragen. Man will durch praktische Besuche erfahrener Schulmänner die für die Praxis wichtigen Fragen klären lassen, um sie dann im Fachauschuß zu Normen zu veröffentlichen. In der Schweiz sind seit längerem Schulschreibhefte in unseren Din-Formaten A4, A5 und A6 in Verwendung und haben sich gut bewährt. In Deutschland haben Din-Formate für Schreibhefte bereits in Gewerkschaften und kaufmännischen Berufsschulen Eingang gefunden.

— Um ein reformatorisches Zentrum in Athen Die besondere Bedeutung Griechenlands mit seiner Hauptstadt Athen im geistigen Ringen der Vergangenheit kommt wohl kaum härter zum Ausdruck als in dem Aufsatz „Paulus“ in der damaligen geistigen Metropole. Deshalb nimmt es vielleicht wunder, wenn man feststellt, daß die Reformation erst 1834 dort Fuß gefaßt hat. Die evangelische Gemeinde hatte in einer Schloßkapelle ihren Mittelpunkt. Die politischen Wechseljahre brachten Erschütterungen, das Gemeindeleben stand vor dem Zusammenbruch. Wohl stellten zielbewußte und tatkräftige Männer das deutsche Glaubensleben alsbald wieder auf eigene Füße. Die Gottesdienste wurden in die deutsche Schule verlegt. Aber das war nur ein Notbehelf. Der Gemeinde fehlte ein Mittelpunkt, der allein Kraft geben konnte: Das Symbol ihres Lebens, die Kirche. Je länger, je mehr wird dieser Zustand unerträglich. Und so wird schließlich, von starkem Glaubensmut getragen, der Gedanke lebendig: Wir brauchen ein Gotteshaus. Die Gemeinde ist noch klein. Sie ist auf die Hilfe der Heimat angewiesen. Und diese selbst ringt schwer genug um ihr Dasein. Tausend Einwände stehen der Verwirklichung des Planes entgegen. Gustav-Adolf-Verein und Deutscher Evangelischer Kirchenauschuß haben den Anfang mit namhaften Spenden gemacht. Um aber den Anforderungen, die an ein deutsches reformatorisches Zentrum gestellt werden, genügen zu können, sind die 28 deutschen evangelischen Landeskirchen einmütig mit einer Kollekte eingesprungen, die in Sachsen am 26. Januar gesammelt wird und auf deren Ergebnis das evangelische Deutschland in Athen hofft.

— Der Präsident des Landesfinanzamts Dresden teilt mit: Wie bereits bekannt gegeben worden ist, haben die Arbeitnehmer, für die der Steuerertrag zum Arbeitslohn im Jahre 1929 im Markenerfahren durchgeführt worden ist, spätestens bis zum 15. Februar 1930 ihre Steuerkarte 1929 und die Einkommensbogen, die im Kalenderjahre 1929 zum Einkommen und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie zur Zeit der Ablieferung ihren Wohnsitz (gewöhnlich Aufenthalt) haben. An Stelle des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber die Einkommensbogen oder Lohnbogen und die Steuermarken und Einkommensbogen abgeben; in diesem Falle sind die Steuermarken und Einkommensbogen dem für den Arbeitgeber zuständigen Finanzamt zu übergeben. Die Finanzämter geben kostenlos ein Merkblatt aus, das über alle Einzelheiten Auskunft gibt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß alle Arbeitgeber ohne Unterschied verpflichtet sind, eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuermarken und Einkommensbogen, die Anfang Januar 1930 in den Tageszeitungen erging, in den Arbeits- und Geschäftsbüchern durch Anschlag bekannt zu machen, und daß die Verhinderung der Einlieferungspflicht mit Strafen bedroht ist und Zwangsmassnahmen zur Folge haben kann.

— In den nächsten Wochen wird sich für viele Menschen die Frage entscheiden müssen, wo sie den Winter verbringen wollen. Die Frage ist nicht leicht zu beantworten und kann nicht erst genug genommen werden. Entscheidend für ihre Beantwortung ist nicht nur Reueigung und Begabung, sondern auch die Ueberlegung, welche Aussichten in dem zu ergreifenden Berufe bestehen. Erfahrungsgemäß greifen viele junge Leute und Eltern dabei gern zum Gemeindefachmannberuf. Bei vielen Gemeinden sind die Lehrlingszählstellen schon von jeher in hoher Höhe. Besonders kleinere Gemeinden erblicken häufig in den Lehrlingen und Anwärtern lediglich die unentgeltlich tätige und deshalb willkommene Arbeitskraft, die während der Lehrzeit möglichst ausgenutzt wurde. Wenn dann nach beendeter Lehrzeit die Weiterbeschäftigung und damit eine geregelte — wenn auch geringe — Bezahlung in Frage kam, würden die jungen Leute vielfach kurzweilend entlassen, um neuen Lehrlingen Platz zu machen. Mancherlei Vorkommnisse in der letzten Zeit deuten darauf hin, daß solche Mißstände noch immer bestehen. Dazu kommt, daß die Anstellungsmöglichkeit in allen Gemeinden außerordentlich gering ist. Viele Gemeinden sind gezwungen, ihren Personalbestand immer mehr zu vermindern, andererseits sind ein großer Teil der freien Stellen Versorgungsamtsmitgliedern vorbehalten. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Schulöffnung und die Berufswahl ist es daher dringend geboten, vor der Ergriffung des



in-  
kamp  
irbt  
hle-  
aus-  
nger  
g set  
nger  
Sara-  
Stau-  
wafel  
rlsch,  
Zau-  
der  
Eibe-  
reter  
Ort-  
über  
uern  
aften  
Stod-  
der  
iden  
und-  
rand  
und  
mit-  
libel-  
stige  
sein.  
Fach-  
trauf  
reib-  
für  
über  
sefte  
vitz-  
nger  
Dau-  
ner  
um  
ten.  
e in  
ung  
über  
ebe-  
ae-  
hen  
einer  
heit  
reten  
halb  
Rei-  
liche  
Die  
in de-  
ziel-  
eben  
den  
Not-  
kraft  
Ze  
so  
Ge-  
inde  
fen.  
end  
gen.  
aus-  
acht.  
ma-  
find  
mit  
uar  
liche  
mit:  
mer,  
lar-  
Fe-  
im  
uer-  
in  
ihn-  
der  
und  
ten  
amf  
klaf  
ders-  
ber-  
ber  
men  
der  
men  
die  
len.  
nen  
ung  
ten  
len-  
den-  
vom  
den  
sch  
ber  
eter  
nen  
gen  
zu  
ten  
zu  
ver-  
ten  
ein  
ten.  
des-

Derufs als Beamter oder Angestellter in der Gemeindevorwaltung zu warren. Nach Lage der heutigen Verhältnisse müssen die Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse in der Gemeindeverwaltung auf viele Jahre hinaus als sehr ungünstig beurteilt werden.

**Johnsbach.** Im oberen Osthof hatten sich am Mittwochabend die Gemeindeverordneten und Elternvertreter der Fortbildungsgemeinschaften Johnsbach, Falkenhain und Dönschitz zusammengefunden, um die Wahlen des Vorstandes vorzunehmen. Die bisherigen Amtsinhaber wurden wiedergewählt: Vorsitzender Bürgermeister Börner, Johnsbach, Stellvertreter Bürgermeister Rios, Falkenhain, Schriftführer Kantor Vogtländer, Johnsbach, Stellvertreter Lehrer Kühne, Falkenhain, Kassierer P. Boden, Johnsbach, Stellvertreter D. Stöck, Falkenhain. Anschließend fand eine Ausschuss-Sitzung statt, auch hier fand einstimmige Wiederwahl sämtlicher Herren statt: Vorsitzender Kantor Vogtländer, Johnsbach, Stellvertreter Lehrer Kühne, Falkenhain, Schriftführer A. Andreas, Johnsbach, Stellvertreter Scheeremann, Dönschitz. Dem Voranschlag betr. Feuer-Haftpflicht und Unfallversicherung wurde einstimmig zugestimmt. — Im Anschluss an die Verbandfortbildungsschul-Angelegenheiten hielt der Heimatenbezirk Johnsbach, Falkenhain und Dönschitz eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister Börner, Johnsbach, gab den Entwurf neuer Statuten für den Heimatenbezirk bekannt, welcher nach kurzen Mitteilungen am Schluss einstimmige Annahme fand.

**Dresden.** Am Mittwoch, dem 29. Januar, wird der Rechtsausschuss des Landtags die Beratungen über den Gesetzentwurf betr. Abänderung der Staatsleistungen an die Ev.-luth. Landeskirche und die Röm.-kath. Kirche aufnehmen. Wie verlautet, soll die demokratische Landtagsfraktion ihre früher behauptete Unentschiedenheit hierzu aufgegeben haben, so daß nunmehr eine günstige Abänderung der Verhandlungen zu erwarten ist. — Am 30. Januar wird der Untersuchungsausschuss über die Verhältnisse in der Wollschleife und in der Erholungsstätte beim Arbeitsministerium seine Verhandlungsarbeiten fortsetzen. Zunächst werden einige Vernehmungen von Beamten über Fragen der Erholungsstätte vorgenommen. — Der Ausschuss für Förderung und Leberwachung der Kunst- und Personalpolitik, sowie des Geschäftsbetriebs der Staatstheater hat für den 5. Februar eine Sitzung anberaumt.

**Dresden.** Das Gesamtministerium wird voraussichtlich in der nächsten Woche den neuen sächsischen Haushaltsplan für 1930 vorlegen. Es wird einen gegen den verhängten Haushaltsplan vorzugehen, um dadurch die Arbeiten des Landtags zu verringern. Der nachträgliche Beschluß der Vorlegung eines Haushaltsplans ohne Feilbetrag hat allerdings den neuen Haushaltsplan etwas umfangreicher werden lassen, als es sonst nötig gewesen wäre. Es ist bezeichnenderweise außerordentlich schwer, diesen Beschluß durchzuführen, da sich die Einnahmen kaum erhöhen lassen, so daß das Budgetgewicht also durch Streichungen bei den Ausgaben vergrößert werden muß.

Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den im Stadteil Dresden-Nordwest wohnhaften früheren Bauarbeiter, jetzigen Sozialrentner Sauer, wegen fälschlicher Verfehlungen nach § 176 Ziffer 3 StGB, begangen an drei Schulanfänger, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und dreijährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Unhold hatte die betreffenden Mädchen in der Laube seines Kleingartens mißbraucht.

Der Sächsische Landesverein vom Evangelischen Bunde hat in seiner Gesamtsitzung vom 20. Januar ds. Js. in Dresden folgende Entschlüsse gefaßt: „Das St. Bennogymnasium in Dresden, ein vom römischen Bischof gegründetes und geleitetes Privatschulwesen, wird von einer nicht geringen Zahl evangelischer Schüler besucht. Der Landesverein hält es für seine Pflicht, darauf hinzuwirken, daß die evangelischen Eltern die Treue gegen ihre Kirche verleiern und gegen die protestantische Würde und Ehre verstoßen, wenn sie ihre Söhne einer vom römischen Bischof getriebenen Anstalt anvertrauen. Er bittet deshalb die Glaubensgenossen, ihre Kinder nicht in das Benno-Gymnasium zu schicken, sondern sie einer der Schulanstalten anzuvertrauen, die eine gute evangelische Erziehung verbürgen.“

**Dresden.** Die New Yorker Großbank Bankers Trust Company hat, wie die Dresdener Nachrichten melden, nunmehr offiziell bestätigt, daß mit der Stadt Dresden Verhandlungen über eine amerikanische Anleihe im Betrage von voraussichtlich 10 Millionen Dollar geführt werden, deren Erlös den städtischen Werken zugeführt werden soll.

**Dresden.** In der Nacht hat auf der Flemming- und Palmstraße zwischen zwei Rolandbrüdern und mehreren Passanten eine Messerstecherei stattgefunden, in deren Verlaufe zwei Passanten zum Teil erheblich verletzt wurden. Die beiden Rolandbrüder, von denen einer gestochen hatte, sind festgenommen worden.

**Freiberg.** Zum Bürgermeister von Zethau wurde der Gemeinde- und Girokassenkassierer von Partha, Kurzmeyer aus Hintergersdorf gewählt. — Die öffentliche höhere Handelslehranstalt Freiberg konnte in diesen Tagen auf ihr 80jähriges Bestehen zurückblicken.

**Freiberg.** Die Ortsgruppe Freiberg des „Stahlhelm“ hat seit einigen Wochen eine unentgeltliche Speisung zur Linderung der Not ins Leben gerufen. Wöchentlich zweimal werden aus ihrer Geldtasse über 100 bedürftige Einwohner der Stadt mit warmem Essen versorgt. Die Mittel hierzu werden von Stahlhelm-Mitgliedern aufgebracht.

**Leipzig.** Die Leipziger Stadtverordneten haben in ihrer Mittwochssitzung mit 38 gegen 4 Stimmen den Antrag angenommen, der IFA (Internationale Feilschachausstellung) für ein Darlehen in Höhe von eine Million Reichsmark, das zu Vorbereitungszwecken verwendet werden soll, Bürgschaft zu leisten. Damit ist die Veranstaltung der IFA gesichert. Die Bürgschaft ist mit einer von den Nationalsozialisten geforderten Maßgabe angenommen dahingehend, daß 70 v. H. der Eintrittsgelder der IFA für die Rückzahlung des Darlehens sofort laufend verwendet, mindestens aber wöchentlich 60 000 Reichsmark zur Tilgung dieses Darlehens abzuführen sind.

**Leipzig.** Der von dem 30 Jahre alten Diplom-Ingenieur Heinrich D. gesteuerte, mit zwei Personen besetzte Kraftwagen durchfuhr die den Lebergang über die Eisenbahnstrecke Deutsch-Plagwitz übernde Schranke. Das Auto kam auf dem Gleis zum Halten, auf dem in kurzer Entfernung gerade ein von Leipzig-Plagwitz kommender Güterzug anrollte. Während die Autobesatzung aus dem Wagen sprang und das Fahrzeug auf das Nebengleis schob, gelang es dem Schrankenwärter, durch Signale den Zug zum Stehen zu bringen. Die Angelegenheit wird für den Wagenlenker ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie D. angegeben hat, will er, als er die Schranke geschlossen sah, kräftig gebremst haben; der Wagen sei jedoch nicht zum Halten zu bringen gewesen.

**Chemnitz, 24. Januar.** Die Vorarbeiten für das Landesturnfest sind im Gange. Die 1. Hauptauswahlprüfung hat im Beisein des Kreisvorstandes und der Gaufachwarte des Turngauens Chemnitzer Gebietsgebiet stattgefunden.

**Chemnitz, 24. Januar.** Bei der im Stadtverordnetenkollegium vorgenommenen Wahl von 18 unbefehlten Stadträten wurden, da die bürgerlichen Parteien sich in zwei Listenvereinigungen vereint hatten, 10 Bürgerliche und 8 Linke (6 Sozialdemokraten und 2 Kommunisten) gewählt. Bisher war das Verhältnis umgekehrt. Eine längere Aussprache veranlaßte die Vorgänge im Chemnitzer Reichsbanner — Austritt des demokratischen Vorstehers Schierland und des demokratischen Stadtverordneten Nordhoff — wobei die Demokraten erklärten, daß sie nicht gewillt seien, nach der Pfeife der Sozialdemokraten zu tanzen. Schließlich wurden noch einige kommunistische Agitationsanträge, die Aufhebung des Kartenzwanges für die Tribünen des Stadtverordnetensaales, Uebernahme der Bestattungskosten der Hartmannsdorfer Todesopfer durch die Stadt usw. abgelehnt.

**Raschau bei Schwarzenberg.** In der zweiten, unter Leitung des Bürgermeisters Siefert abgehaltenen Sitzung der Gemeindeverordneten wurde gegen 5 Stimmen die in der ersten Sitzung vollzogene Wahl des Vorstehers und der beiden Stellvertreter und einstimmig die des stellv. Bürgermeisters für ungültig erklärt; die Stellen der Vorsteher waren mit den Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten mit Kommunisten, der Posten des Bürgermeisters stellvertreters mit Hilfe der Sozialdemokraten mit dem bürgerlichen Fabrikanten Langsch besetzt worden. Bei der Neuwahl wurde mit 8 Stimmen Jellweger (Komm.) wiedergewählt und als 1. Stellvertreter Direktor Bauer, als 2. O. Kaufmann, beide bürgerlich, neugewählt. Mit 7 Stimmen wurde als Bürgermeisterstellvertreter der Kommunist Flohr gewählt.

**Deitsch i. G.** Der auf der Gewerkschaft „Deutschland“ beschäftigte 17jährige Arbeiter Gausle wurde durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet und war auf der Stelle tot.

**Zwickau.** Um ähnlichen Vorfällen wie kürzlich vorzubeugen, war in der letzten Stadtverordneten-sitzung von den Bürgerlichen ein Antrag eingebracht, der den Vorsteher in Zukunft ermächtigen soll, polizeiliche Zwangsmassnahmen anzuwenden. Dieser Antrag wurde einem Ausschuss überwiesen. Große Heiterkeit erweckte ein Antrag der Kommunisten auf Amnestiehebung des Oberbürgermeisters Holz, der jedoch abgelehnt wurde. Schließlich ergab die Wahl der Kreisratsmitglieder die des Oberbürgermeisters Holz und als seines Stellvertreters die des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. May.

**Zwickau.** In den Folgen eines Schlaganfalls verstarb plötzlich der Mitinhaber der Weinhandlung Trobisch & Wehner, Stadtverordneter Georg Trobisch. Er hat dem Stadtverordnetenkollegium seit 1922 zuerst als Vertreter der Deutschen Volkspartei, zuletzt als Fraktionsvorsitzender des Wirtschaftsrates angehört. Der nun Verstorbene hat sich auch sonst im öffentlichen Leben seiner Vaterstadt betätigt, so war er Vorsitzender der Volkswirtschafts- und des Bezirks Zwickau des Sächs. Gesundheitsverbandes, sowie Mitglied der Gewerkschammer Plagen. Viele Jahre hat er das altbekannte angelegene Lokal „Zum Bodegärtchen“ bewirtschaftet.

### Letzte Nachrichten.

**Geheimnisvolle Entführung eines Kindes.**  
Zerbst, 24. Januar. Im Vormittagsunterricht kurz vor 1/12 Uhr erschien in der Schule 1 in Zerbst eine Frau, die angeblich nach Wunsch der Eltern den achtjährigen Schüler Hans Jürgen Rascha nach Hause abzuholen, da Besuch angekommen sei. Wie von Augenzeugen festgestellt wurde, bestieg die Frau mit dem Kinde ein bei der Schule haltendes Auto und fuhr davon. Seitdem sind die beiden Personen vermisst. Wie festgestellt wurde, hat die Frau sich in der Pause auf dem Schulhof nach dem Namen des Jungen

bei Mitschülern erkundigt und dann die Lehrer zur Freilassung des Kindes veranlaßt. In einer dunklen geschlossenen Limousine mit dem Zeichen III (Cochien) gesteuert von einem Chauffeur, ist das Kind entführt worden. Die Polizei nahm sofort eifrigste Nachforschungen auf, ohne daß bis jetzt eine Spur entdeckt werden konnte.

**Reinchen Schuhmachers 70. Geburtstag.**  
Godesberg a. Rhein, 24. Januar. Die bekannte Lindentwistin von Godesberg, Reinchen Schuhmacher, feierte am Freitag ihren 70. Geburtstag. Die Feier gestaltete sich zu einem großen Ereignis für Godesberg und darüber hinaus für alle, die der Lindentwistin die Treue bewahrt haben. Im Laufe des Tages liefen unzählige Telegramme ein, darunter vom Kaiser Regierungsratspräsidenten, von zahlreichen Professoren, Studenten, Dichtern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Den Höhepunkt bildete eine Feier am Abend in der Wohnung der Lindentwistin. Sie wurde vom westdeutschen Rundfunk und den mitteldeutschen Sendern übertragen.

### Spielplan der Dresdner Staatstheater.

**Oper:** Sonntag, 26. Januar: Lannhäuser 8,30 bis 10,15; Montag, 27.: Die Entführung aus dem Serail 7,30 bis 9,10; Dienstag, 28.: Schwanda, der Dudelsackpfeifer 7,30 bis 9,45; Mittwoch, 29.: Der Troubadour 7,30 bis 9,10; Donnerstag, 30.: Schwanda, der Dudelsackpfeifer 7,30 bis 9,45; Freitag, 31.: 4. Einmischkonzert, Solist: Carl Friedberg 7,30, öffentl. Hauptprobe vormittags 11,30; Sonnabend, 1. Februar: Die Fledermaus 8,30 bis 9,10; Nachvorstellung 10, anschl. Opernball; Sonntag, 2.: Sinfonische Baurerzählung, Der Weisze 7,30 bis 10,30; Montag, 3.: Schwanda, der Dudelsackpfeifer 7,30 bis 9,45.

**Schauspielhaus:** Sonntag, 26. Januar: Jakob steigt ins Jauerland nachm. 3, Katharina Rie 7,30 bis 10; Montag, 27.: Seiffames Zwischenpiel 7,30 bis 10,15; Dienstag, 28.: Der Herr seines Herzens 7,30 bis 9,30; Mittwoch, 29.: Seiffames Zwischenpiel 7,30 bis 10,15; Donnerstag, 30.: Neu einstudiert: Der Raub der Sabinerinnen 7,30 bis 10; Freitag, 31.: Seiffames Zwischenpiel 7,30 bis 10,15; Sonnabend, 1. Februar: Torquato Lasso 7,30 bis 10; Sonntag, 2.: Jakob steigt ins Jauerland 3 bis 9, 5,30. Der Raub der Sabinerinnen 7,30 bis 10; Montag, 3.: Katharina Rie 7,30 bis 10.

**Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 25. Januar 1930.**  
Von den aufgetriebenen 76 Ferkeln sind bis 1/11 Uhr 57 zum Preise von 80—92 Mark das Paar verkauft worden. Ausnahmen wurden höher notiert.

### Produktenbörse zu Dresden

am 24. Januar 1930. — Preise in Reichsmark.

Weizen, neuer	24,50—25,00	Kartoffelstodden	16,30—16,60
Voggen, neuer	16,30—16,80	Futtermehl	13,00—14,00
Wintergerste	15,80—16,30	Dresdner Markfr:	
Sommergerste, früh	17,80—18,80	Weizenmehl	10,20—11,60
Hafer, inländischer	—	Weggenmehl	10,00—11,20
Hafer, inl. neuer	14,30—14,80	Kaiser-Waagen	45,00—46,50
Raps, trocken	—	Böckermehl	39,00—40,50
Wies, La Plata	16,80—17,00	Weizenmehl	15,00—15,50
Wies, Cingantia	19,00—21,00	Inbweizen 70%	34,50—35,50
Widen	29,00—30,00	Roggenmehl 100%	28,00—29,00
Erbsen, H. gelbe	26,00—30,00	Roggenmehl 170%	26,50—27,50
Trockenschmalz	9,60—9,80	Roggenmehl	15,00—16,00
Zuderschmalz	—		

**Hafer**  
kauft laufend  
**Louis Schmidt**

**Druckfachen**  
für jeden Bedarf  
**Buchdruckerei C. Jehne**

**Ziegen-Kanin-Kapen-Maulwurf-Fuchs-Marder-Hirs-**  
**Felle**  
kauft  
**Max Arnold, Dippoldiswalde**

### Reichstrone

Heute Stamm:  
**Karpfen blau od. polnisch**



**Frisch Luft**  
steht Ihre Lunge. Beim Sport auf Reisen oder Wandern erfordern Ihre Gesundheit Schutz und Pflege. Sie kräftigen Hals und Atemwege durch ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen, die als sicher und schnell wirkendes Mittel bei Husten und Katarrh Weirut besitzen. Mehr als 15 000 Zeugnisse. Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg. Gebrauchen Sie stets

### Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen  
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

**Gelegenheitskauf!**  
**Neue Wälzmangel**  
modernste Bauart, umständelhaltend mit Verlust der bereits geleisteten Anzahlung, ab Feb. 30 park. Ernterestekt. u. L.C. 5252 a. d. Geschäftsstr. d. B. erb.

### Parkefwachs und Mopöl

empfiehlt  
**Max Arnold**  
Wittenkarten: Carl Jehne



**Glanz und Farbenpracht** — die Kennzeichen persilgepflegter Seidenwäsche! — Und wie leicht ist dieses Waschen! In kalter Persillauge wird das Stück vorsichtig und leicht durchgedrückt. Man spült dann kalt und gibt dem letzten Spülbad einige Tropfen Essig zu. Zum Trocknen rollt man das gewaschene Stück in weiße, feuchtigkeitaufsaugende Tücher. Dann wird mit mäßig warmem Eisen von links geplättet. Das ist alles!

Die Waschbarkeit farbiger Sachen prüft man durch Eintauchen eines Zipfels in klarem Wasser und Auspressen über weißem Tuch.

**Persil**  
für Seide u. Kunstseide



**Öffentliche Aufführung der  
Volkschule zu Dippoldiswalde**



Mittwoch, den 20. 1., und  
Sonntag, den 2. 2., abends  
8 Uhr, in der „Reichskrone“  
I. Teil  
**Konzert**  
Kinderchöre, Männerquar-  
tett und Vieder zur Laute  
II. Teil  
Heiteres Märchenpiel  
**Der Frostkönig**  
Eintrittspreise: 1 RM. u.  
0,50 RM. einschl. Steuer  
Vorverkauf ab Montag,  
den 27., von 12-1 Uhr, im  
Zimmer 26, II. Stock der  
Volkschule  
Die Lehrerschaft, R. Hesse

**Deutsche Verkehrs-Realschule**  
Internat! zu **Altenberg i. Erzgeb.** **Existenzort!**  
12jährige Volksschüler(innen) aufnahmefähig. Nach 6 Jahren  
**Oberprimareife.**  
Gesamthonorar 3. St. monatlich 90 RM. Prospekt gratis

**Böthigs Tanzlehr-Institut**

Freital II, Wehrstraße 22  
Neue Anfänger-  
**Tanz- und Anstands-Lehrkurse**  
beginnen  
**Gasthof Bossendorf**  
Mittwoch, den 29. Januar, abends 8 Uhr  
**Gasthof Hödendorf**  
Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr  
**Gasthof Ober-Reichstädt**  
Anfang März  
Werte Anmeldung vor Beginn daselbst erbitten  
Gründliche und fachgemäße Ausbildung



Um zahlreiche Befolgung bitten hochachtungsvoll  
**Ernst Böthig & Sohn**  
Mitglieder d. Landesverbandes Sächf. Tanzlehrer

Zur Ausarbeitung von Einkommensteuer-Erklärungen  
Steuer-Deklarationen  
Zur Anfertigung von Jahresabschlüssen  
Selbstkostenberechnungen  
Rentabilitätsberechnungen  
Monatsabschlüssen  
Zur Prüfung von Steuerbescheiden  
Beratungen  
Zur Fernbuchführung, zu Büchernachträgen  
Zur Geschäftsbücherführung nach praktischster Art  
empfiehlt sich  
**Adolf Barthel**, Bücherrevisor und  
**Schmiedeberg** (Bez. Dr.), Molchgr. Kurhaus  
Beste Referenzen! Mäßige Preise!

**Konkursverhütung**

durch gerichtliches Vergleichsverfahren. Bearbeitung und Durch-  
führung von Moratorien. — Liquidationen. — Gesellschafts-  
auseinandersetzungen. — Gesellschaftsgründungen. — Mithilfe  
in sämtlichen Kreditangelegenheiten. — Bilanzarbeiten.  
Vorbesprechung kostenlos und unverbindlich.

**Dr. Altenburger & Zanneberger**  
Trennhändler  
**Dresden-N., Seefstraße 4, I. Etage**  
Erste Referenzen **Fernsprecher 29 723**

**MARKSCH** GOLD SCHNE  
Die Kleiderfärberei u. chem.  
Reinigungs-Anstalt für alle  
Gegenstände der  
**Haushaltes!**  
Annahmestelle:  
Dippoldiswalde: Hedwig Flemming, Obertorplatz.  
Schmiedeberg: Laura Raschel, Altenberger Straße 58.



Unser nächster Transport  
**Original Ostpreußische  
Läufer Schweine**  
50 bis 100 Pfund schwer,  
in unserer bekannt erst-  
klassigen schnellwüchsigen  
Qualität trifft am Montag  
abend bei uns ein und ge-  
langt am Dienstag, dem  
28. Januar, zum niedrigsten  
Tagespreis zur Verteilung.  
Wir erbitten rechtzeitige  
Bestellung!

Fernruf: Freital 208  
**Sainsberg (Sa.) | Emil Rästner & Co.**

**May Langer**

Mein diesjähriger

**Inventur-  
Ausverkauf**

zu enorm zu rückgesetzten Preisen beginnt:

**10 %  
Kassen-Rabatt**  
auf die nicht extra  
ausgelegten Artikel  
**außer** Bettfedern  
und Faden-Artikel

**Montag  
den  
27.  
Januar**

**Dippoldiswalde**

**Achtung!**

**Krafffahrzeuginteressenten!  
Krafffahrzeugbesitzer!  
Krafffahrzeugführer!**

Einladung zum

**Film-Vortrag**  
Vom guten u. schlechten Kraffstoff

Begleitworte von Herrn Dr. Ing. Hetzel-  
Dresden am **Montag**, dem 27. Januar 1930,  
in den „Ar-Ni“-Lichtspielen  
in Dippoldiswalde, Lutherplatz.

Beginn 8.30 abends  
Eintritt frei!

**Warnung!**

Von verschiedenen Personen wurden im Hausierhandel  
Eier verkauft unter der Angabe, daß sie von der Geflügel-  
farm Obercarsdorf stammen; in einigen Fällen wurden je-  
doch Kisten-Eier feilgeboten. Künftig werden wir gegen  
solche Schwindler strafrechtlich vorgehen.  
Gleichzeitig geben wir bekannt, daß jedes Ei aus unserer  
Farm mit Stempel versehen ist und daß wir für jedes Ei  
Garantie für Frische leisten. Unsere Eier sind Tageseier, also  
höchstens 24 Stunden alt. Unsere Vertreter besitzen sämtlich  
Ausweis, und wir bitten höflich, diesen vorzeigen zu lassen.  
Nachahmung des Stempels wird gerichtlich verfolgt.

Engelhardt's Geflügel-farm Obercarsdorf

Gewähre vom **27. Januar bis 8. Februar**

**10**

Proz. Rabatt

**M. Zimmermann**  
Gartenstraße

**Doppelkopflisten  
Statlisten**

büßt vorrätig  
Buchdruckerei G. Jehne

Für die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit  
dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen  
wir unseren lieben Kindern, Geschwistern, Ver-  
wandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
Seerwalde, am 24. Januar 1930.

**May Kästner und Frau**

Gasthof und Tanzpalast

**Talsperre  
Malter**



Heute Sonnabend  
**großes Schlachtfest**  
mit allen Spezialitäten.

Am 26. Januar  
**der vornehme Ball!**  
Weindiele



Voranzeige!  
Sonnabend, 1. Februar  
große **Masken-  
Redoute**

**Gasthof Berreuth**

Morgen Sonntag  
**großer Herren- und Damenball**  
Tanzbändchen: Herren 80 Pf., Damen 50 Pf.  
wozu freundlichst einladen **Bruno Peschel und Frau**

**Niederer Gasthof Reichstädt**

Nächsten Sonntag  
**Doppelkopf-Turnier**  
2 Serien, Anfang 3 Uhr  
wozu freundlichst einladen **Martin Schuster**

**Oberer Gasthof Reichstädt**

Morgen Sonntag  
**feine Ballmusik**  
Neue Kapelle  
wozu ergebenst einladen **Reinhard Preshch und Frau**

**Frankenmühle Ulberndorf**

Morgen Sonntag  
**feiner Herren- und Damenball**  
Hierzu laden ergebenst ein **Guido Espig und Frau**

**Gasthaus Fritzsche Oberbärenburg**

Zu dem am 1. und 2. Februar 1930 statt-  
findenden  
**Doppel-Schlachtfest**  
verbunden mit musikalischer Unterhaltung  
laden ergebenst ein  
**Gustav Hiemann und Frau**

**Skat-Turnier!**

morgen Sonntag, am 26.  
Jan., nachm. 1/24 Uhr und  
abends 8 Uhr in der **Hafen-  
schänke**. **W. Scheumann**  
**1. Begräbnis-Gesellschaft zu Dippoldiswalde und Umgeg.**  
Freitag, am 31. Januar 1930, abends 8 Uhr  
**Jahresversammlung**  
im Fremdenhof „Roter Hirsch“, hier  
Tagesordnung:  
Jahresbericht. Kassenbericht. Wahlen. Anträge. Verschiedenes  
Zum Besuche dieser Versammlung wird hierdurch bezgl. eingeladen  
Der Gesamtvorstand

**Trauerbriefe u. -karten .: G. Jehne**

Für die zahlreichen Beweise der Liebe, Teilnahme  
und Ehrung durch Wort, Schrift und herrlichen  
Blumenschmuck sowie ehrendes Geleit der privill.  
Schöngesellschaft und Schuhmacher-Innung zur  
letzten Ruhestätte meines lieben Mannes, unseres  
berzenguten Vaters, Onkels, Schwieger- u. Großvaters

**Ignaz Wesely**

sagen wir allen hierdurch innigsten Dank.  
Dippoldiswalde, 25. Januar 1930.  
In tiefer Trauer  
alle Hinterbliebenen.



# Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 21

Sonnabend am 25. Januar 1930

96. Jahrgang

## Chronik des Tages.

Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber erhob im Landtag erneut die Forderung der sofortigen Rückgliederung des Saargebietes.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gab im Haushaltsausschuss einen Überblick über die Kassenlage des Reiches, die auch nach Annahme des Youngplans angespannt bleibt.

Auf dem Dessauer Flugplatz starteten zwei bolivianische Piloten zur ersten Etappe (Paris) ihres Südamerikafluges.

Mexiko hat die diplomatischen Beziehungen zu Russland als Protest gegen kommunistische Demonstrationen abgebrochen.

In Leningrad wurden die Hauptangeklagten im Tscherwonenkowskij-Prozess zum Tode verurteilt; gegen den Urteilspruch gibt es keine Berufung.

Beim „Eisernen Gustav“ in Berlin-Wannsee verbrannten in einem Schuppen vier Russen, darunter die Droschke 120 mit der er die Fahrt nach Paris unternommen hatte.

Vor dem Arnberger Schwurgericht begann der Prozess gegen die beiden Wölkumer Räuber Garbe und Viehgang, die am Morgen des 25. November vorigen Jahres in das Verwaltungsgebäude der chemischen Fabrik in Wölkum eindringen und etwa 600 Mark erbeuteten.

Nach einer Meldung aus Tampico in Mexiko sind bei einem heftigen Sturm zwei Fischerboote gekentert, wobei 21 Mann den Tod in den Wellen fanden. Nur ein einziger Fischer konnte gerettet werden.

## Von Woche zu Woche.

### Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Im Deutschen Reichstag hat ein bedeutender Tagungsabschnitt begonnen. Anfang Februar sollen dem Parlament die in Vorbereitung begriffenen Gesetze zur Ausführung des „Neuen Planes“ zugehen. Alsdann hat der Reichstag die Entscheidung über die endgültige Annahme oder Ablehnung der Haager Vereinbarungen. Stimmt der Reichstag dem Youngplan und seinen Anlagen zu, was in politischen Kreisen als ausgemacht gilt, dann erhebt sich die innenpolitisch heikle Frage der Lastenverteilung.

Während dieser Beratungen wird es im Reichstag an Spannungen, Konflikten und Krisengefahren nicht fehlen. Die Kampffront verläuft in einigen Fragen rechts der Koalition, in einigen anderen innerhalb der Regierungsparteien. Starke Meinungsverschiedenheiten bestehen vor allem in der sogenannten Reichsbankfrage, die am Montag die Fraktionsführer beschäftigen wird. Es handelt sich hierbei darum, ob und in welchem Maße die Staatsautorität gegenüber der Reichsbank erweitert werden muß. Hart umstritten ist ferner das deutsch-polnische Liquidationsabkommen, das im übrigen aber ohne Gefährdung des Youngplans über Bord geworfen werden kann. Der Youngplan selbst dürfte kaum noch zu dramatischen Ausfritten Veranlassung geben. Zufrieden mit diesem Plan sind zwar nur wenige, doch ist die Bewegungsfreiheit nach den zwei Konferenzen im Haag nicht mehr erheblich.

Im Preussischen Landtag steht die geplante Erweiterung der Regierungsgemeinschaft durch die Aufnahme der Deutschen Volkspartei in die Koalition im Mittelpunkt des Interesses. Die neuen Koalitionsverhandlungen haben in aller Stille begonnen und sollen sich günstig entwickelt haben. Der wiederholte Versuch nach dieser Richtung das ist, steht im Augenblick nicht fest; so zuversichtlich allerdings wie jetzt war man bei früheren Verhandlungen noch niemals gestimmt. Die Aufnahme der Volkspartei wird diesmal anscheinend von allen Fraktionen gewünscht. Vielleicht wirkt auch mit, daß man sich von der raschen Erweiterung der Preussenregierung günstige Wirkungen für die Verhandlungen im Reichstag verspricht.

Nach der Verabschiedung des Haager Vertragswerks wird im Reichstag hoffentlich nicht nur der neue Reichshaushaltsplan sondern auch die Frage der Finanzreform zur Beratung kommen. Daß Reformen und Lastenveränderungen dringlich sind, zeigen die rückgängigen Kurven der Wirtschaftstätigkeit, das Ansteigen der Arbeitslosigkeit über zwei Millionen hinaus und die Demonstrationen der letzten Zeit, die auf das Vorhandensein leidenschaftlicher Stimmungen schließen lassen.

Einen schwachen Lichtblick eröffnete der Jahresabschluss des deutschen Außenhandels, der für 1929 — eingerechnet die Sachlieferungen auf Reparationskonto — gegenüber den Einfuhrüberschüssen von 1,8 und 3,4 Milliarden Mark in den Jahren 1928 und 1927 wieder einen geringen Ausfuhrüberschuß aufweist. Das ist nicht viel, aber es kann den Ausgangspunkt für eine Politik der systematischen Verstärkung der Fertigungsausfuhr und der systematischen Drosselung der Lebensmittelausfuhr abgeben. Schließlich ist ein Land in der Lage Deutschlands auf die Erzielung von Ausfuhrüberschüssen angewiesen.

Während man in Deutschland über die Ergebnisse der Haager Konferenz zu diskutieren beginnt, hat sich das Ausland vom Haag ab- und der Londoner Flottenkonferenz zugewandt. Ganz außer acht lassen darf auch Deutschland die Londoner Konferenz nicht, bei der selbst die Vollversammlung hinter verschlossenen Türen tagt.

Das Verhandlungsprogramm in London scheint durch den französischen Ministerpräsidenten Lardieu etwas durcheinander gebracht worden zu sein. Frankreich hat in London neue Garantieverträge angesetzt, aber Gibraltar, über den Vermerkmal und wo es sonst noch Interessen zu wahren oder vorzuschützen hat. Die Grundlage der Londoner Konferenz hat sich damit fürs erste verschoben, und zwar nicht

zum Vorteil der Veranstalter. Die Angehörigen wollten in London nicht über Garantiepakte und über die Bestimmung eines Gerichtsvollziehers für den Kriegsschadenspakt verhandeln, sondern über die sehr reale Frage der Festsetzung einer Kriegsflotten-Dachstimmungs.

Ehe man in London um diese Klippe nicht herum ist, eher kann man der Flottenkonferenz kein gutes Ende voraussagen. Neigung zur Erfüllung der französischen Forderungen besteht gegenwärtig bei keiner Delegation. Letzten Endes versucht Lardieu jetzt in London nichts anderes, als das, was Clemenceau in Versailles erstrebt hat — allerdings erfolglos: eine amerikanische Garantie der Sicherheit Frankreichs, England und Amerika werden aber auch heute kaum gewillt sein, ihre Kriegsflotten zum Schutz sehr unstrittiger Regelungen zur Verfügung zu stellen.

Das Interesse Deutschlands für den weiteren Verlauf der Verhandlungen in London ist damit gegeben. Zunächst wird man den „Erfolg“ abwarten, den Lardieu mit seinem Garantie-Appeal haben wird. Der amerikanische Staatssekretär Stimson ist zwar mit dem gleichen Dampfer nach London gekommen, der 1919 Wilson gebracht hat, aber damit hat die Parallellität wohl ein Ende. Daß Stimson in London nun ebenfalls streuen wird, wie Wilson auf dem glatten Parkett in Versailles, das ist vorerst nicht zu erwarten.

## Die Kassenlage des Reiches.

Moldenhauer vor dem Haushaltsausschuss. — Fehlbetrag von 273 Millionen Mark für Ende Juni errechnet. — Deckung durch die Kreugeranleihe.

Berlin, 25. Januar.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gab am 25. fälliger der Beratung des Zündholzmonopolgesetzes im Haushaltsausschuss eine Uebersicht über die Kassenlage des Reiches. Der Minister stellte fest, mit Hilfe des Ueberbrückungskredits in Höhe von 350 Millionen Mark sei es gelungen, den Ultimo Dezember ohne weitere Schwierigkeiten zu überwinden.

Inzwischen sei durch die im Januar fälligen Steuererhöhungen eine Verbesserung der Kassenlage eingetreten, so daß im Augenblick keine Schwierigkeiten beständen. Der am 31. Januar zur Rückzahlung fällige Bankkredit von 200 Millionen Mark sei auf etwa sechs bis neun Monate verlängert worden. Für Januar sei mit einem Ueberfluß von 117 Millionen Mark zu rechnen, für Februar mit einem Fehlbetrag in gleicher Höhe, so daß sich diese beiden Monate ausgleichen würden. Für März werde ein weiterer Fehlbetrag von 140 bis 150 Millionen Mark entstehen. Zur Deckung dieses Ende März bestehenden Fehlbetrages würden rund 55 bis 60 Millionen Mark aus der Abrechnung mit dem Generalagenten bzw. mit der Reichsbahn nach Inkrafttreten des Youngplans verfügbar werden, die jetzt infolge der nachträglichen Zahlung des Reichsbahnanteils an der Damesannuität vom Generalagenten noch zurückbehalten werden. 20 Millionen würden aus dem Verkauf von Effekten flüssig gemacht werden können. Ueber die Deckung des dann noch verbleibenden Fehlbetrages seien erfolgversprechende Verhandlungen eingeleitet worden.

## Die Lage des Arbeitsmarktes.

Der Minister wies dann auf die Schwierigkeiten der Steuererhöhung und des Bedarfs für die Arbeitslosenversicherung hin. Wenn die Steuerdepression anhalte und die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes sich weiter verschärfe, dann könnten diese beiden Punkte eine Verschlechterung der Kassenlage von 100 bis 120 Millionen Mark herbeiführen. Vor Mitte Februar werde sich das nicht übersehen lassen.

Nach dem für das erste Halbjahr des Rechnungsjahres 1930 aufgestellten Kassenplan ergibt sich nach den Mitteilungen des Ministers für das erste Vierteljahr 1930 ein Fehlbetrag von 273 Millionen und für das zweite Vierteljahr ein Ueberfluß von 96 Millionen. Dieser Ueberfluß werde sich durch die ersten Rate der Kreuger-Anleihe um 195 Millionen und durch die Veränderung des Recovery-Alt-Versfahrens um 14 Millionen, also auf insgesamt 305 Millionen erhöhen. Mit diesem Betrag könnte der Fehlbetrag des ersten Vierteljahres abgedeckt und Kredite in Höhe von rund 40 Millionen zurückgezahlt werden. In den veranschlagten Ausgaben für die Monate April bis September seien monatlich 50 Millionen Mark zur Abdeckung des Ueberbrückungskredits enthalten.

## Die Größe der Zündholzindustrie.

Minister Dr. Moldenhauer wies dann darauf, daß diese Rechnungslage auf der Annahme des Youngplans beruhe. Sie beweise eindeutig, daß trotz der Annahme des Youngplans die Kassenlage nach wie vor äußerst angespannt bleibe. Zur Ueberwindung des für Ultimo Juni errechneten Fehlbetrages von 273 Millionen Mark sehe er keinen Weg, wenn nicht die Kreuger-Anleihe zustande komme.

Als zweiter Redner berichtete der Vorsitzende des Wirtschaftspolitischen Ausschusses im Reichswirtschaftsrat, Dr. Hans Kraemer über die Verhältnisse in der Zündholzindustrie. Wegen den Schwedentrust, der heute auf 2,6 Milliarden Mark geschätzt werde, sei ein Kampf unumgänglich. Die deutsche Produktion sei teilweise noch sehr rückständig.

Die Gesamtzeugung im Jahr betrage 220 000 Normalstücken, in die sich 40 Fabriken teilten. Manche Fabriken hätten nur eine Tageszeugung von einer Riste. Einschließlich der kaufmännischen Angestellten beschäftigte diese ganze Industrie kaum mehr als 3000

Leute. Der Gesamtzeugungswert sei höchstens 22 Millionen, als ein ganz winziger Ausschnitt aus der deutschen Wirtschaft. 75 v. H. der Zündhölzer würden von den Rauchern benutzt, die jährlich 32 Milliarden Zigaretten verbrauchten.

Der Direktor der Reichskreditgesellschaft Dr. Richter äußerte sich vertraulich über die Anleiheverhandlungen.

## Hindenburg und der Osten.

Unrichtige Wiedergabe der Äußerungen des Reichspräsidenten.

Im Zusammenhang mit dem Empfang der Vandeshauptleute der preussischen Ostprovinzen beim Reichspräsidenten sind in einem Teil der deutschen Presse Äußerungen des Reichspräsidenten mißverständlich wiedergegeben worden. Die Unterhaltung, die bei diesem Anlaß geführt wurde und eine von den Vertretern der deutschen Ostprovinzen überreichte Denkschrift betraf, hat sich — wie amtlich festgestellt wird — ausschließlich mit der wirtschaftlichen Notlage der deutschen Ostprovinzen beschäftigt und politische Fragen überhaupt nicht berührt.

Der Reichspräsident hat bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck gebracht, daß er der Notlage des deutschen Ostens und insbesondere Ostpreußens, ein warmes Verständnis entgegenbringe und mit allen Kräften versuchen werde, den bedrängten Ostprovinzen eine durchgreifende Hilfe zuteil werden zu lassen.

## Verfahren gegen Abgeordnete.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages erteilt seine Zustimmung.

Berlin, 25. Januar.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages beschloß die sofortige Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Schneller. Gegen den Abgeordneten schwebt ein Strafverfahren wegen Besetzungsarbeit in der Reichswehr und in der Schutzpolizei. Ferner wurde die Aufhebung der Immunität der kommunistischen Abgeordneten Kemmele, Madaena und Ulbricht sowie die des Nationalsozialisten Dr. Goebbels mit der Maßgabe beschlossen, daß die Hauptverhandlung nicht vor der Sommerpause des Reichstages stattfinden. Die Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Kollwitz wurde abgelehnt, die Strafverfolgung des Kommunisten Lippenberger dagegen genehmigt. Unter der Leitung Rippenbergers hatte in Sachsen eine Straßendemonstration stattgefunden, an deren Spitze ein Mann im Mönchsgewand mit Schnapsflasche torfelte.

In den Ausschüssen des Reichstages haben jetzt erstmals die Mitglieder der jüngsten Fraktion, der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft, ihre Arbeit aufgenommen. Es wurden entsandt, in den Haushaltsausschuss die Abgeordneten Hartwig und Medenry, in den Strafrechtsausschuss Reichsminister a. D. v. Reubell, in den Auswärtigen Ausschuss Prof. Doehsch, in den Bildungsausschuss Dr. v. Reubell und Dr. Mumm.

## Alarmruf der Ostmarken.

Beröffentlichung der Denkschrift. — Das Schicksal der Ostmark ist das Schicksal der deutschen Nation!

Berlin, 26. Januar.

Die Vandeshauptleute der Provinzen Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Kurland, Brandenburg, Niederschlesien und Oberschlesien veröffentlichten nunmehr ihre dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, den Innenministern und den Präsidenten der Parlamente überreichte Denkschrift. Zweck der Denkschrift ist, die Aufmerksamkeit der deutschen Bevölkerung erneut auf die noch immer ansteigende Bedeutung der Ostmark zu lenken und Hilfe zuteil werden zu lassen, die eine Reorganisation der gesamten deutschen Ostgebiete auf die Dauer gewährleisten.

Die Denkschrift ist ein elementarer Ausdruck der Notlage des deutschen Ostens! Dyreroll, so heißt es in dem Vorwort, habe der deutsche Osten bisher sein schweres Los getragen. Rakete auf dem Rücken die sichtbare Besatzung, so auf dem Osten die weniger sichtbare Last schlimmer Wirtschaftsnöte. An das gesamte deutsche Volk richtet sich der Appell, dem deutschen Osten diejenige Beachtung und Hilfe zuteil werden zu lassen, die eine Reorganisation der gesamten deutschen Ostgebiete auf die Dauer gewährleisten.

In umfassenden Darlegungen wird ein Bild von der wirtschaftlichen Lage der Ostprovinzen gegeben und mit eindringlicher Schärfe auf die vernichtenden Folgen der Grenzschließung für die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens hingewiesen. Eine hart um ihre Existenz kämpfende Landwirtschaft, schwer ringende Industrien, eine Abdrängung des Handels von den alten Absatzgebieten, steigende Arbeitslosigkeit und hohe Abwanderungsziffern, das sind die Symptome eines wirtschaftlichen Niederganges, wie ihn in ähnlichen Ausmaßen kein anderer Teil des Vaterlandes seit dem Kriege durchgemacht hat. Diefen mit unverminderter Strenge fortschreitende Besetzungsprozess zeige seine unheilvollen Auswirkungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Die Lage der kommunalen Finanzen ist allenthalben so erschüttert, daß die Aufgaben der Selbstverwaltung auf's Schwerste gefährdet erscheinen müßten. Hier helfend eingzugreifen, sei als das Ziel einer einheitlichen und umfassenden Staatspflege anzusehen, ohne die die Wiederherstellung der Lebensfähigkeit des deutschen Ostens nicht erreicht werden könne.



Es wird ferner überzeugend nachgewiesen, welche große Bedeutung den preussischen Ostprovinzen im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft zukommt und daß ein Absterben dieser Wirtschaftskapazität von den schwerwiegendsten Folgen für die wirtschaftliche Weltgeltung Deutschlands begleitet sein muß. Nicht zuletzt wird das Bevölkerungs- und politische Problem der Ostprovinzen angeschnitten und die Forderung erhoben, die schwer um ihr Dasein kämpfende Bevölkerung in den Ostprovinzen mit allen Mitteln zu stärken, damit dieses deutsche Kulturland seine geschichtliche Aufgabe im Dienste Deutschlands weiter zu erfüllen in der Lage ist.

Im Bewußtsein der Öffentlichkeit müsse sich immer mehr die Überzeugung durchsetzen, daß das Schicksal der Ostprovinzen auch das Schicksal der Nation ist.

### Die Forderungen der Ostprovinzen.

Unter den Forderungen, die als Inhalt und Ziel einer notwendigen Staatspflege für den Osten gelten müssen, werden genannt:

Erhaltung des Ostens durch Schaffung neuer Kunststraßen und Verbindungswege sowie durch Erweiterung des Eisenbahnnetzes. Ausbau der fließenden Wasserstraßen nach vor Vollendung des Mittelstandkanals. Beseitigung der Wirtschaftshemmnisse der Ostprovinzen durch stärkere Verknüpfung der Verkehrswege mit den Ostprovinzen. Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft. Höhere Zuweisung von Mitteln für die Wirtschaftsverbesserungen in den Ostprovinzen, insbesondere für Meliorationen. Förderung der Bauern und Landarbeitersiedlung. Maßnahmen zur Erhaltung und Stärkung der ostpreussischen Industrie, des Handels und des Handwerks. Zusammenfassung und wesentliche Verstärkung der Reichs- und Staatsaufträge sowie der Reichsbahn- und Reichspostaufträge in die Ostprovinzen.

Im übrigen unterstreicht die Denkschrift noch die Notwendigkeit einer starken Kulturpolitik, ferner wird gefordert: Begünstigung der Kommunen im Finanzwesen durch ständige Erhöhung der Einwohnerzahl; Sonderdotation für die fließenden Provinzialverwaltungen, um sie zu befähigen, die Grenzerreißungsschäden zu heilen und ihren Rückstand in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Entwicklung zu beseitigen; stärkere Berücksichtigung der Ostprovinzen bei der Verteilung der Kraftfahrzeuge; Mehrzuweisung von Hauszinssteuermitteln, insbesondere auch zum Ausgleich der Abfallkosten; Gerechtigkeit bei der Verteilung der Schullasten.

Die Denkschrift schließt mit den Worten: Wir hoffen zuversichtlich, daß das Vaterland den Ostprovinzen in ihrem Kampf zur Seite stehen wird. Die zur Katastrophe treibende Not der Ostprovinzen fordert eine zielbewusste, einheitliche Staatspflege. In letzter Stunde erheben die Ostprovinzen den Ruf nach Hilfe. Die Gefahr für den deutschen Osten ist groß und nicht mehr aufzuhalten, wenn jetzt nicht schnell und gründlich geholfen wird!

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 25. Januar 1930.

— Reichsbankpräsident Dr. Schacht wollte am Freitag in Kopenhagen.

— Wie verlautet, wird die Wahl des Kommunisten Weber zum Oberbürgermeister von Solingen vom preussischen Innenminister nicht bestätigt werden.

— Die Weibehaltung des 50prozentigen Vermählungszwanges für Inlandsweizen. Das Reichskabinett hat dem Antrage des Reichsernährungsministers zugestimmt, wonach der Vermählungsatz für Inlandsweizen auch für den Monat Februar auf 50 Prozent festgesetzt wird.

## Rundschau im Auslande.

— Der dänische Reichstag hat das neue Strafgesetzbuch, das die Abschaffung der Todesstrafe enthält, in der Schlussabstimmung fast einstimmig angenommen.

— Die Sowjetregierung hat bei einer amerikanischen Firma 1850 Traktoren im Werte von 14 Millionen Mark bestellt.

— Im südafrikanischen Parlament erklärte General Geyser, „Südafrikanisches Westindien sei, in der südafrikanischen Union aufzugehen“.

### Eine deutsche Siedlung als Wiege brasilianischer Staatsmänner.

— Bei der Jahrhundertfeier der deutschen Einwanderung in Florianópolis wies der deutschstämmige Staatsdeputierte Ronder darauf hin, daß die ältesten deutschen Ansiedlungen in Brasilien die Wiege der bedeutendsten brasilianischen Staatsmänner wie des bekannten Außenministers Mauro Müller und des Santa Catharinenenser Staatsgouverneurs Felipe Schmidt gewesen sei.

### Verurteilung für... der Jnder.

— Der Präsident und der Sekretär des bengalischen Provinzialkongresses, sowie zehn andere führende Kongreßmitglieder wurden zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Anklage lautete auf Aufruhr und Verschönerung. Die Verurteilten nahmen das Urteil mit Nutzen: „Es lebe die Revolution, nieder mit dem Union Jack!“ an.

## Joungvorlagen bereits fertig.

Einbringung in den Reichsrat. — Parteiführerbefragung über die Reichsbank.

— Berlin, 25. Januar.

Sie verlautet, sind die Gesetze zur Ausführung des Joungplans bereits soweit fertiggestellt, daß sie dem Reichsrat zugestellt werden können. Man nimmt an, daß der Reichsrat noch am Montag mit der Beratung der Joungvorlagen beginnt.

Im Reichstag findet am Montag unter Vorsitz des Reichsfanzlers eine Parteiführerbefragung statt, die sich mit dem neuen Reichsbankgesetz befaßt. An der Befragung nimmt außer den Fraktionsführern auch je ein Sachverständiger der Fraktionen teil. Die Reichsregierung wird außer durch den Reichsfanzler, durch die Minister Dr. Curtius, Dr. Molden-

hauer, Dr. Birth und Schmidt — also durch die Führer der deutschen Abordnung im Haag — vertreten sein.

## Mac Garray Präsident der B33?

Wie die New Yorker Zeitung „Herald Tribune“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll den europäischen Notenbankpräsidenten Gates McGarray, der Aufsichtsratsvorsitzende der New Yorker Federal Reserve Bank, als einer der beiden von den Vereinigten Staaten zu ernennenden Direktoren und als Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich vorgeschlagen worden sein.

McGarray genießt in Amerika den Ruf eines begabten Finanzmannes; er war auch einige Zeit Mitglied des Generalrats der deutschen Reichsbank.

## Mexiko bricht mit Rußland.

Abberufung der Gesandtschaft aus Moskau. — Protest gegen kommunistische Demonstrationen in Mexiko. — Moskau, 25. Januar.

Die mexikanische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abgebrochen und der Gesandtschaft in Moskau Anweisung erteilt, unverzüglich Rußland zu verlassen. Der Befehl wurde gegeben als Protest gegen die kommunistischen Demonstrationen, die vor den mexikanischen Botschaften in Washington, Buenos Aires und Rio de Janeiro stattgefunden haben und die die mexikanische Regierung der russischen Regierung zum Vorwurf macht. Ueber die Haltung der mexikanischen Regierung gegenüber den russischen Gesandten in Mexiko ist in der Mitteilung nichts enthalten.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten ist infolgedessen interessant und überraschend, als Mexiko und Rußland lange Jahre hindurch im besten Einvernehmen lebten.

### Ein „Sieg“ der Sowjetflotte.

Admiral Galle, der die beiden russischen Kriegsschiffe durch den Bosphorus in das Schwarze Meer führte, erhielt ein Telegramm des Oberbefehlshabers der russischen Kriegsflotte im Baltischen Meer, in dem die Durchfahrt als ein „großer Sieg der Sowjetflotte“ gefeiert wird.

## Aus Stadt und Land.

Maskierte Einbrecher in einer Amtskasse. Am Donnerstagabend drangen in dem etwa 30 Kilometer von Allenstein entfernt liegenden Dorf Stabigotzen maskierte Einbrecher in die Räume des Amtsvorstehers Angrig ein. Das Dienstpersonal wurde überwältigt. Drei Männer zwangen den Amtsvorsteher und seine Frau mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe der Amtskasse. Da der Amtsvorsteher sah, daß jeder Widerstand nutzlos sei, gab er die Amtskasse, in der sich etwa 6000—7000 Mark befanden, heraus. Darauf flüchteten die Täter. Die Telefonleitung hatten sie vorher durchschnitten.

Ein Krebsforschungsanstalt in Kopenhagen. Das Rodefeller-Institut hat beschlossen, dem dänischen Carlsberg-Fonds eine Million Kronen zum Betriebe eines Krebsforschungsanstalts in Kopenhagen unter Leitung des zur Zeit in Berlin weilenden Krebspezialisten Dr. Albert Fischer zu schenken. Der Bau und die Einrichtung dieses Instituts erfolgt auf Kosten des Carlsberg-Fonds. Man rechnet mit der Fertigstellung des Instituts im Laufe von eineinhalb Jahren. Bis dahin soll Dr. Fischer weiter in Berlin bleiben.

Die Not im Burgenland. Das seit acht Jahren in Sauerbrunn erscheinende deutsche Blatt „Tageblatt — Generalanzeiger für das Burgenland“ hat, durch die Wirtschaftskrise gezwungen, sein Erscheinen eingestellt. Das Blatt war die einzige deutsche Tageszeitung im Burgenland und hat für die Erhaltung des deutschen Volkstums und des österreichischen Gedankens im Burgenland gekämpft und Ersprießliches geleistet.

Im Sterbehause in die Tiefe gestürzt. In Massa in Italien stürzte in einem Sterbehause ein Fußboden ein, und zwar gab in einer an das Sterbezimmer grenzenden Küche, in der eine größere Anzahl Personen versammelt war, die sich bei der Totenwache abwechseln wollten, plötzlich der Fußboden nach und riß fünf Personen in die Tiefe. Sie mußten mit mehr oder minder schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Explosionsunglück bei der Kohlenübernahme. Auf dem im Hafen von San Sebastian liegenden spanischen Dampfer „Mistral“ ereignete sich bei der Kohlenübernahme eine Kohlenstaubexplosion, durch die ein Dampfer getötet und fünf andere schwer verletzt wurden. Die Explosion wurde wahrscheinlich durch einen Kurzschluß hervorgerufen. Ein großer Teil des 2200 Tonnen großen Schiffes ist durch die Explosion zerstört worden.

### Meine Nachrichten.

— Reichspräsident v. Hindenburg hat die Patenschaft bei dem achten Kinde des Reichensillers Wilhelm Kaiser in Mauenheim bei Engen (Baden) übernommen. R. ist zum fünften Male verheiratet und besitzt jetzt insgesamt 29 Kinder.

— Der deutsche Flieger Hirth hat in der Nähe der Stadt Löwen die bestliche Höchstleistung im Dauerflug geschlagen, indem er mit seinem Segelflugzeug eine Stunde drei Minuten und 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekunden in der Luft blieb. Die bisherige bestliche Höchstleistung betrug nur 25 Minuten.

— Gefälschte 100-Dollarnoten sind auch nach Basel geflossen. Eine Großbank in Basel, die einen großen Verkehr in amerikanischer Währung auszuweisen hat, bestätigt, daß sie wiederholt solche Noten erhalten hat.

— Der französische Kunflieger Marcel Doré, der in Brüssel an einem Wettbewerb für Jagdflugzeuge teilnehmen wollte legte die 275 Kilometer lange Strecke De Bourges — Brüssel in 51 Minuten zurück und stellte damit einen neuen Rekord für diese Strecke auf. Das Flugzeug erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 323,5 Kilometer.

— Die französische Marine besitzt mit dem Torpedobootzerstörer „Balm“ jetzt das schnellste Kriegsschiff der Welt.

das auf der Probefahrt 39,85 Knoten erreichte und damit den letzten Rekord um sieben Neuntel Knoten verbessern konnte.

— Anlässlich des 2000. Jahrestages der Geburt Bergias, zu dessen großartiger Feier Italien sich seit längerer Zeit schon rüstet, werden u. a. auch besondere Briefmarken ausgegeben werden.

— Wie aus Teheran gemeldet wird, ist im Gebiet von Tabris eine schwere Scharlachepidemie ausgebrochen. Im Laufe von zwei Wochen wurden bisher 3000 Todesfälle verzeichnet.

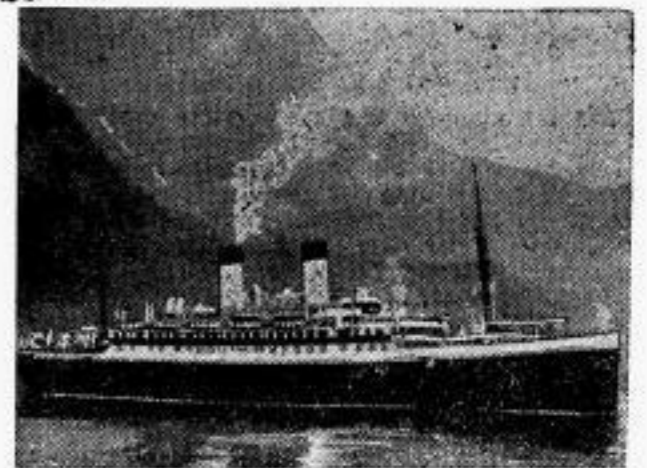
## Gerichtssaal.

— Berufungen im Lindemann-Prozess. Die Kurstreiberen mit den Holzindustrie-Aktien werden nochmals die Strafkammer des Landgerichts I Berlin beschuldigen. Kommerzienrat Karl Lindemann und seine Brüder Otto und Gustav Lindemann, haben gegen ihre Verurteilung Berufung eingelegt. Auch die Staatsanwaltschaft hat das Urteil angefochten. Ihre Berufung richtet sich nicht nur gegen das unter dem Strafantrag lautende Urteil gegen die Brüder Lindemann, sondern auch gegen den freigesprochenen Kaufmann Forst. Der zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilte Mitangeklagte Wig wird keine Berufung einlegen.

## Schlag für die deutsche Schifffahrt.

Zum Verlust des Dampfers „Monte Cervantes“.

Die bei Ushuaia gestrandete „Monte Cervantes“ war das letzte Schiff der von der Hamburg-Süd in den Verkehr nach Südamerika eingestellten Klasse von großen Motortouristen-Dampfern, zu denen noch die „Monte Sarmiento“ und die „Monte Olivia“ gehören. Diese Schiffe waren für die sogenannte Einheitsklasse dritter Klasse eingerichtet und haben außer den regelmäßigen südamerikanischen Fahrten zahlreiche Vergnügungsfahrten im Mittelmeer und nach Skandinavien gemacht.



Die „Monte Cervantes“ hatte außerhalb ihrer regelmäßigen Passagefahrten eine Vergnügungsfahrt für eine südamerikanische Reisegesellschaft nach dem Feuerland unternommen, wo sich übrigens die Berge befinden, die ihr und ihren Schwesterschiffen den Namen gegeben haben. Der Beagle-Kanal ist berüchtigt wegen seiner schweren Westwinde, die dort fast während des ganzen Jahres toben und nun möglicherweise diesen schweren Verlust für die deutsche Schifffahrt verursacht haben.

Das etwa 14000 Tonnen große Schiff war bei Lloyds versichert. Es dürfte einen Wert von ungefähr 10 Millionen Mark gehabt haben.

### Die Schiffsbrüchigen.

Im Bord des Schiffes befanden sich drei ortsfundige Losen, die dem Kapitän zur Führung des Schiffes beigegeben waren. Die Aussetzung der Fahrgäste in Boote vollzog sich in Ruhe und Ordnung. Es handelte sich um 1100 Fahrgäste, fast ausschließlich Südamerikaner, die sich auf einer Studienreise nach Feuerland befanden.

Die argentinische Regierung hat angeordnet, daß die argentinische Kriegsflotte, die sich augenblicklich in den Feuerland-Kanälen befindet, sich sofort an die Unfallstelle begibt. Vier Zephyrboote sind bereits bei der „Monte Cervantes“ eingetroffen.

### Jährschiffunglück auf dem Victoria-See.

In der Nähe von Rigale in Ruanda ist ein Jahrschiff auf dem Victoria-See gesunken. Die Passagiere wurden in das Wasser geschleudert und sind, ohne wieder aufzutreten, verschwunden. Wie man befürchtet, ist die Weggend von Krolodilen versucht, die oft in ganzen Schwärmen in der Nähe der Unglücksstelle auftauchen. Die Unglücksstelle stellt die Hauptverbindungsstelle der Fahrboote zwischen Uganda und Ruanda dar.

Bei dem Unglück sind 13 Personen, darunter ein Europäer, ums Leben gekommen.

## Die Korruption.

Große Betrügereien auf einem Saarbrücker Hüttenwerk.

Seit dem Monat Mai vorigen Jahres kaufte eine Saarbrücker Eisenfirma den täglichen Abfall des Hüttenwerkes „Deutsch-Both“ an Staub und Schlacke aus dem Stahlwerk und zwar zu Preisen von 115 bzw. 35 Franken je Tonne. Seit einigen Tagen war die Direktion benachrichtigt worden, daß zwischen dem Staub auch

### Guß- und Stahlstücke

verladen würden, wodurch die „Abfälle“ einen Wert von 380 bis 450 Franken je Tonne besäßen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, und die mit dem Verladen beauftragten Arbeiter gaben zu, auf Befehl ihrer Aufsicht in 20 Tonnen fassende Eisenbahnwagen 10 bis 13 Tonnen Guß zu verladen und diesen Guß alsdann mit Staub zudeckt zu haben.

Im Laufe des letzten Monats haben etwa 300 Tonnen das Werk auf diese Weise verlassen, was



etnen Verlust von rund 80 000 Franken ausmacht. Wenn man bedenkt, daß die Betrügereien schon seit Mai vorigen Jahres betrieben wurden, so bekommt man ein Bild über die Höhe der Hintergehungen. Zwei Personen wurden bereits verhaftet, darunter der Prokurist der Saarbrücker Eisenfirma

### Meite auch in Amerika.

Chicago vor dem Bankrott.

Nach englischen Blättermeldungen steht die amerikanische Großstadt Chicago vor dem Bankrott. Die städtischen Kassen sind vollkommen leer. Die Besoldung der Polizei und der Feuerwehr ist gefährdet.

In zahlreichen Schulen sind die Lehrer seit einem Monat ohne Gehälter geblieben. Die Schulden der Stadt sollen riesenhafte Ausmaße haben.

Dies ist vor allem auf die rätselhafte Finanzpolitik der letzten Jahre zurückzuführen. Die Lage wird als so ernst bezeichnet, daß ohne finanzielle Hilfsmaßnahmen in der allerersten Zeit mit der Schließung der Krankenanstalten und Pflegeheime zu rechnen ist, wodurch Tausende von Kranken, Blinde, Taube und Stumme auf die Straßen geworfen würden.

### Die „Monte Cervantes“ gekentert.

Der Kapitän vermißt.

Hamburg, 24. Januar.

Die der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiff-Fahrtsgesellschaft durch Junkhynch mitgeteilt wurde, ist der im Beagle-Kanal in Feuerland gestrandete Norddampfer „Monte Cervantes“ Donnerstagabend gegen 21 Uhr innerhalb kurzer Zeit nach Steuerbord gekentert. Es war kaum Zeit, daß sich die noch an Bord befindlichen Offiziere retten konnten. Kapitän Dreher, der bei dem Untergang des Schiffes auf der Kommandobrücke war, wird vermißt. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

### Durchleuchtung der Gemeindebetriebe.

Wenn ein Privatbetrieb, der eine Monopolstellung genießt, durch Preiserhöhungen plötzlich die wichtigsten Lebensnotwendigkeiten der gesamten Bevölkerung verteuert, würde ohne jeden Zweifel in der Öffentlichkeit ein Sturm der Entrüstung losbrechen. Wenn ein städtischer Versorgungsbetrieb das gleiche tut, so scheint das etwas anderes zu sein. Denn die Öffentlichkeit hat die ständigen Preiserhöhungen der Berliner städtischen Verkehrsmittel und der Gas- und Elektrizitätswerke mit einem erstaunlichen Gleichmut hingenommen, und dieselbe Presse, die über eine kleine, dem Verbraucher überhaupt gar nicht bemerkbare Veranschlagung der Kohlepreise in ein Jetergeschrei ausbrach und gegen die — nicht vorhandene — Monopolstellung der Eisenindustrie Sturm lief, hält sich jetzt, einer Steigerung der Preise gegenüber, die ausschließlich die minderbemittelte Bevölkerung trifft, in schamhaftes Schweigen. Immerhin mehren sich aber doch in den verschiedensten Kreisen der Öffentlichkeit die Stimmen, die dringend fordern, daß mit der Finanzpolitik Berlins, die zu dem beispiellosen und beschämenden Zusammenbruch der Reichshauptstadt und zu der erwähnten Heraushebung der städtischen Tarife geführt hat, endlich ein Ende gemacht wird. Ja, hier und da wird sogar die Forderung laut, die städtischen Versorgungsbetriebe, die die stattliche Zahl von mehr als 200 erreichen haben und unter denen sich Freizeitanlagen und Milchgeschäfte befinden, ihrer Unrentabilität halber kurzzeitig samt und sonders an die Privatwirtschaft abzugeben.

Der „Vorwärts“ der dieser Entwicklung mit begreiflichem Mißbehagen zuseht, wittert sogar schon die Gefahr einer „falschen Privatisierung“, also einen Umschlag der falschen Sozialisierung ins Gegenteil und sieht der Privatwirtschaft die Absicht unter, hier in die heilige Domäne des Staates einzubrechen. Nun, die Privatwirtschaft zeigt im allgemeinen wenig Reue, unrentable Unternehmen an sich zu bringen, aber in diesem Fall wird wohl der Staat nichts anderes übrigbleiben, als die überwiegende Mehrzahl dieser Betriebe zu verkaufen, da eine Sanierung und Weiterführung ausgeschlossen erscheint. Die völlige Privatisierung aller städtischen Betriebe zu fordern, siehe dagegen doch wohl das Kind mit dem Bade ausschütten. In den Vereinigten Staaten, zum Teil auch in den großen europäischen Industrieländern, befinden sich die städtischen Verkehrsanstalten und Versorgungsbetriebe in privater Hand. Bei uns in Deutschland war dagegen bereits in der Friedenszeit die Kommunalisierung der lebenswichtigen städtischen Betriebe durchgeführt, so daß es denn doch wohl nicht möglich ist, diese gesamte Entwicklung mit einem Federstrich wieder rückgängig zu machen.

Es ist nicht sowohl die Kommunalisierung der Betriebe als solche, die zu den Mißständen und dem jetzigen Zusammenbruch insbesondere Berlins geführt hat, es ist vielmehr der — das harte Wort muß ausgesprochen werden — kommunale Größenwahn, der sich in den letzten zehn Jahren bei uns ausgebildet hat. Die Kommunen vergessen selbstamerweise heute, daß sie nur dem öffentlichen Wohle zu dienen und dementsprechend auch der Gesamtheit ihrer Bürger, um deren Gelder es hier geht, regelmäßig Rechnung zu legen haben. Die großen Banken, obwohl völlig Privatbestitz, sind gezwungen, monatlich, die Versicherungsgesellschaften zweimonatlich der Öffentlichkeit ihre Ausweise vorzulegen. Von den Kommunalbetrieben sollte mindestens das gleiche verlangt werden. Natürlich würde eine solche Durchleuchtung aber nur ausreichen, um Unrentabilitäten und Mißbräuche zu beseitigen, nicht aber, um die kommunalen Gesellschaften zu einer den höchstmöglichen Nutzeffekt erzielenden Wirtschaftsführung zu veranlassen. Dazu gehört nun aber einmal die Einschaltung der Privatinitiative, ohne die eine wahrhaft rentable und gedeihliche Wirtschaftsführung nicht möglich ist. Diese Einschaltung erfolgt am zweckmäßigsten, indem man die städtischen Betriebe, wie das schon

vielfach mit bestem Erfolge geschehen ist, in gemeinschaftliche umwandelt. Hier verbleibt die eigentliche Geschäftsführung der Privatwirtschaft, die Kommune ist nicht mehr Alleinherrscher, sondern nur Teilhaber und würde dann sicher nicht nur auf möglichste Publizität, sondern auch auf möglichst hohe Rentabilität des Unternehmens hinarbeiten.

### Byrd in Nor.

Er verlangt dringende Hilfe.

Das amerikanische Staatsdepartement hat sich an die norwegische und an die englische Regierung gewandt mit der Bitte, alle verfügbaren Walfischfänger zur Hilfeleistung für die Byrd-Expedition einzusetzen. Diese Bitte ist auf Grund einer Mitteilung des Admirals Byrd ausgesprochen worden. Darin heißt es, daß die Hilfschiffe spätestens bis zum 5. Februar in der Nähe des Expeditionsalters eintreffen müssen.

Innerhalb von 14 Tagen müßten alle Expeditionsteilnehmer abgeholt sein, da sonst keine Gewähr für freie Durchfahrt mehr bestesse. Die Vorräte seien bereits recht knapp geworden, und es sehe zu befürchten, daß bei einer Überwinterung Nahrungsmittelmangel eintreten würde.

Wegen der starken Eismauern könne das Hilfschiff „Stadt New York“ nur mit Hilfe größerer Schiffe durchkommen. Die britischen und die norwegischen amtlichen Stellen haben versprochen, alles zu tun, was in ihren Kräften steht.



„Polarforscher“ Cool begnadigt.

Der zu 14 Jahren Gefängnis wegen Kreditbetrugs verurteilte Nordpolfahrer Dr. Frederic Cool ist begnadigt worden. Cool, der behauptet hatte, den Nordpol erreicht zu haben, und des Schwindels überführt wurde, veruchte sich mit Geistesverwirrung herauszureden.

### Praktische Ede.

Winterapfel. Eine große Sorge für die Hausfrau bildet die Aufbewahrung des Obstes für den Winter. Äpfel können bis zur nächsten Ernte frischgehalten werden, wenn man sie in sauberen, trockenen Sand so einlegt, daß die Früchte sich nicht berühren. Sie erhalten Ananas-Geschmack, wenn man getrocknete Zitrusblüten oder Kamille dazwischenstreut.

Erhaltung des Mohrrübenschnittes. Mohrrüben sind nur bis zum Januar gut, später fehlt ihnen die Süße. Man forriert die Natur, indem man die gepuhten Rüben einige Stunden in Zuckersirup legt.



Hochkapler und Forschungsreisender. — Versuchten Leben. — Rindviehstehung und Schönheitsköniginnen-Wahl. — Hexenglaube in Deutschland. — Denkt net an unsre Pleit'n!

Vor etwas über zwanzig Jahren tobte sich in Amerika hysterische Begeisterung aus. Dr. Frederic Cool genoss ein paar Tage lang den Ruhm, als erster Mensch am Nordpol gewesen zu sein. Ganze acht Tage währten dieser Ruhm und die lauten Festlichkeiten, dann war es aus. Herr Cool wurde entlarvt, Herr Cool war ein Schwindler, Herr Cool war gar nicht am Nordpol gewesen, ja es stellte sich heraus, daß auch seine andere Behauptung, er habe im Jahre 1906 den höchsten Berg Nordamerikas, den 6218 Meter hohen Mac Kinley bezwungen, aufgelegter Schwindel war.

Man begriff den Mann nicht. Er war tatsächlich ein Forscher von ungeheurer Eifer. Bereits 1891-92 hatte er als Arzt an Pearys Polarexpedition teilgenommen und sechs Jahre später an Amundsens belgischer Südpolfahrt. 1903 und 1906 bereiste er Alaska. Das waren Leistungen! Warum also diese Schwindelerei, das Prozen im falschen Federstrich?

Der Schlüssel zu diesem Geheimnis wurde im Jahre 1925 gefunden. Da erhielt das zwischen Forscher und Hochstaplerum schillernde Charakterbild Cools eine ziemlich eindeutige Festlegung durch eine Verurteilung des Richters wegen eines Millionen-Schwindels mit Petroleumaktien.

Bierzehn Jahr und neun Monate Gefängnis wurden dem Manne aufgebürdet, der früher die amerikanische Welt in Raserei versetzt hatte. Weinahe fünf Jahre lag er nun hinter schwedischen Gittern. Jetzt soll er eine Bewährungsfrist erhalten und auf freies Fuß gesetzt werden. Ein fünfundsiebzigjähriger geht ins Leben zurück, das aber für ihn rettungslos verpfuscht ist! Der Fall reizt zum Nachdenken, denn gerade in unserer Zeit laufen die Cools in dichten Scharen herum!

Aber diese Zeit hat zu solchem Nachdenken „keine Zeit“ mehr. Sie hat „wichtigeres zu tun“, vor allen Dingen besteht die höchste Aufgabe darin, aus der Welt ein komplettes Karrenhaus zu machen. Immer wieder sieht man auf diese kampfhaften Bemühungen.

Wenn es dazu noch eines Beweises bedarf, hier ist er: der „Schönheitsköniginnen-Kummel“. Wenn man Rindvieh ausstellt, wenn man die besten Ochsen und Kühe und Rälber prämiiert, dann hat das Sinn und Zweck. Wenn man aber halbnackte Frauen öffentlich zur Schau stellt, wenn man sie mit Bliden abtastet, wie das Viehzeug auf den Ausstellungen, wenn man sie mit dem Zentimetermaß auf „edle Formen“ untersucht, dann hat das absolut keinen Zweck, höchstens den, gewissen Leuten den Geldsack zu fällen und noch einen anderen, den wir hier besser nicht näher kennzeichnen wollen.

So modern ist unsere Zeit geworden. Und ist doch noch so rückständig. Manchmal fragt man sich: leben wir noch im Mittelalter? Man sollte es kaum glauben. Aber in den Thüringer Walddörfern z. B. kann man auch heute noch allerhand erleben. Dort zeigen sich immer noch Spuren des mittelalterlichen Hexenglaubens. Eine thüringische Zeitung weiß darüber folgendes zu erzählen:

In Breitenbach geht der allgemeine Glaube dahin, daß im Dorfe noch 42 Hexen zu finden seien, denen man allerlei Untaten nachsagt. Einer weiß immer mehr als der andere über diese Dinge. Da ist bei jenem die Milch verhext worden. Wenn einer zu mitternächtlicher Stunde notwendigerweise einmal lästiges Ungeziefer beseitigen möchte und dabei lärmt, gleich heißt es: „Bei dem geht der Teufel um!“ Das Wintererzanteste und auch bleiselig Bedauerlichste daran ist, daß sich ganz Kluge Leute diesen Unglauben als Einnahmequelle zu sichern wissen. Soll es jetzt doch tatsächlich einen geschäftstüchtigen Herrn geben, der allwöchentlich aus der Umgegend zugereist kommt und gegen einen entsprechenden Gelddbetrag Kurse für Hexenschutz abhält, wobei er natürlich auch einige unsehbaren Mitteln gegen das Hexen und Behextwerden bereithält.

Das alles ist kein Fastnachtsfesch, sondern bittere Wahrheit, haben sich doch beispielsweise wegen dieser Hexengeschichte schon mehrere Familien so entzweit, daß bereits das Gericht zwei Beleidigungsklagen hat deswegen anhängen müssen.

Ueber all den Jammer tanzt der Karneval hinweg, und lustig, lustig erklingt die Weise:

Schenkt mir Vertrauen,  
Ihr lieben Frau'n.  
Denkt net an d' schlechten Zeit'n,  
Denkt net an unsre Pleit'n!

S. D.

### Schlussdienst.

Bisher drei Millionen Auszahlungen der Hindenburg-Spende.

Berlin, 25. Januar. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten trat das Kuratorium der Hindenburg-Spende zu seiner vierten Sitzung zusammen. Nach dem Geschäftsbericht sind bisher 3 Millionen Mark Spenden an Kriegshinterbliebene, Kriegsschädigte und Veteranen gemährt worden, davon im letzten Jahre eine Million Mark.

Reichstagsabgeordneter Straffer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin, 25. Januar. Die Strafkammer II des Landgerichts verhandelte die Berufungsklage gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Straffer. Straffer war in der Vorinstanz wegen öffentlicher Beleidigung und Vergehens gegen das Republikshutzgesetz zu sechs Monaten Gefängnis und 350 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Unter Abweisung des Strafantrags der Staatsanwaltschaft — 18 Monate Gefängnis — befähigte das Berufungsgericht die Freiheitsstrafe. Die Geldstrafe wurde auf 600 Mark erhöht.

Der Deutsche Rentnerbund mahnt.

Berlin, 25. Januar. Anlässlich des Wiederzusammentritts des Reichstags hat sich der Präsident des Deutschen Rentnerbundes erneut an alle Parteien, deren Sachbearbeiter und die Mitglieder des sozialpolitischen Ausschusses mit der dringenden Bitte gewandt, nunmehr endlich das Rentnerproblem einer Lösung entgegenzuführen.

„Monte Cervantes“ ragt nur noch mit dem Schraubenflügel aus dem Wasser!

Hamburg, 25. Januar. Ueber die Kentierung der „Monte Cervantes“ ging vom argentinischen Marineministerium ein Telegramm ein, nach dem das Schiff nur noch mit dem Backbordschraubenflügel aus dem Wasser hervorrage. Mit dem Eintreffen des nach Ithuaia unterwegs befindlichen Schwester Schiffes „Monte Sarmiento“ ist am 27. Januar zu rechnen. Die Lebensmittelvorräte und das Gepäck konnten noch rechtzeitig von dem gekenterten Schiff geborgen werden. Kapitän Dreher, mit dessen Tod allgemein gerechnet wird, ist gebürtiger Blankener und stand im 56. Lebensjahr. Er war ein bewährter Kapitän und bereits seit dem Jahre 1899 in den Diensten der Hamburg-Südamerika-Linie.

Arbeitslosenruhen in Graudenz und Thorn.

Bromberg, 25. Januar. In verschiedenen Landteilen Polens haben sich neue Arbeitslosenruhen ereignet. In Graudenz demonstrierten 2000 Arbeitslose vor dem Rathaus; zwei Polizeibeamte wurden verletzt. In Thorn gelang es 300 Arbeitslosen in das Magistratsgebäude einzudringen, wo sie den Empfangssaal teilweise zerstörten.

### Handelsteil.

Berlin, den 24. Januar 1930.

Am Devisenmarkt erreichten Pfunde gegen Reichsmark mit 20,36 den unteren Goldpunkt. Am Effektenmarkt waren J. G. Farben und Elektrowerte erneut abgeschwächt. Diese Schwäche teilte sich dem Gesamtmarkt mit, jedoch trat im Verlaufe eine leichte Erholung ein. Die Umsätze waren aber eng begrenzt. Am Anleihemarkt behielten Liquidationspfandbriefe



Ihre feste Tendenz. Am Geldmarkt blieb die Tendenz leicht. Der Privatdiskont war 6, der Reichsbankdiskont 5/8 Prozent.

Am Produktmarkt stellten sich die Preise für Weizen etwas niedriger. Roggen war in den Forderungen gehalten. Gerste lag still und schwach, Mais ruhig. Weizen hatte kleines Geschäft.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1815 (Geld), 4,1895 (Brief), engl. Pfund 20,342 20,382, holl. Gulden: 168,00 168,34, ital. Lira 21,875 21,915, franz. Franken: 16,415 16,455, Belgien (Belga): 58,23 58,35, Schweiz. Franken: 80,225 80,215, dän. Krone: 111,83 112,05, schwed. Krone: 112,19 112,42, nord. Skilling: 111,69 111,91, hschw. Krone: 12,372 12,392, österr. Schilling: 58,93 58,95, span. Pefeta: 54,10 54,20.

Warencmarkt.

Mittagsbörse. (Umsatz.) Getreide und Mehlwaren bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Märk. 245-248 (am 23. 1.: 244-250). Roggen Märk. 159-162 (159-161). Braugerste 173-182 (171 bis 178). Futter- und Industrieernte 150-160 (155-163). Hafer Märk. 135-144 (135-144). Mais loco Berlin 167 bis 168 (167-168). Weizenmehl 30-35,50 (30-35,50). Roggenmehl 22,25-25,25 (22,25-25,25). Weizenkleie 9,71 bis 10,25 (9,75-10,25). Roggenkleie 8,25-8,75 (8,24 bis 8,75). Raps - (-). Leinöl - (-). Weinsaat - (-). Bistriaerbohnen 23-31 (24-32). Kleine Erbsen 21-24 (21,75-24,95). Futtererbsen 19-21 (20-21). Bohnen 17,50-19,50 (18-20). Ackerbohnen 18-19 (18-19). Wicken 21-24 (21-24). Lupinen blaue 14-15 (14-15), gelbe 17-18 (17-18). Serradelle neue 25-30 (25-30). Rapskuchen 16,75-17,25 (17 bis 17,50). Leinölkuchen 21,60-22 (22,20-22,60). Trodenkorn 7,20-7,40 (7,20-7,40). Sojabohnen 14,50-14,84 (14,30-14,50). Kartoffelflocken 13,60-14 (13,60-14).

Fisch-Großhandelspreise.

Amlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Seehecht unfortiert 120-140, groß 80, groß-mittel 90-100, mittel 118; Schleie unfortiert 130-140, Portions- 150; Aale stark 190; Weiße unfortiert 40-57, groß 60-66, Klein-mittel

30-37; Wägen groß 67-70, Klein 80-88; Rindfleisch. Spiegel, 15-30er 116, 31-40er 110, 40-50er 110, 50 bis 100er 110, Schuppen- 20-30er 95, 51-100er 100, Wägen- größte 80-85; Quappen 90; Raap 76.

Berliner Schlachtviehmarkt.

(Umsatz.) Auftrieb: 2342 Rinder (darunter 589 Ochsen, 484 Bullen, 1276 Kühe und Färken), 1520 Schweine, 3885 Schafe, - Flegeln, 6786 Schweine, 2847 Auslandschweine. - Preise für einen Rentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Table with columns for animal types (Ochsen, Kühe, Ferkel, etc.) and prices. Includes sub-sections for 'Kühe', 'Ferkel', 'Schafe', and 'Ziegen'.

Table with columns for animal types (mittlere Mastkammer, gut genährte Schafe, etc.) and prices.

Marktlieferung: Rinder, Kühe und Schweine ruhig, Schafe still. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Befehle des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachter, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Schlachtviehmärkte.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.) Stettin, 24. Januar. Rinder (80): Ochsen - 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Schweine.

1. Fettfleisch über 200 Pfund 80-82 83
2. fettreichste von 200-300 Pfund 80-82 83-84
3. fettreichste von 300-400 Pfund 80-83 82-83
4. fettreichste von 160-200 Pfund 78-80 80-83
5. fettreichste von 120-180 Pfund 75-78 76-78
6. fettreichste unter 120 Pfund - - -
7. Sauen 69-70 70-73

Schafentage für den 27. Januar.

1756 \* Der Komponist Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg († 1791) - 1775 \* Der Philosoph Friedrich Wilhelm von Schelling in Leonberg († 1854) - 1808 \* Der Philosoph David Friedrich Strauß in Ludwigsburg in Bietzenberg († 1874) - 1859 \* Wilhelm II., ebemaliger Deutscher Kaiser, in Berlin.
Sonne: Aufgang 7,46, Untergang 16,41
Mond: Aufgang 7,2, Untergang 13,52.

Turnen - Sport - Spiel

Arbeitersport im Bezirk Dippoldswalde.

Fußball. Fortschritt gegen Dippoldswalde. Dippoldswalde, der Neuling in der 2a-Klasse, wird auch in diesem Treffen erfolgreich sein (14 Uhr).
Wurgwitz gegen Kreischa. Die Ostmannschaft ließ lange nichts von sich hören (15 Uhr).
Cohmannsdorf gegen Höchendorf. Schon früh um 10 Uhr werden sich diese beiden Mannschaften gegenüberstellen.
Weitere Spiele: Cohmannsdorf 2 gegen Höchendorf 2 (14 Uhr), Pöschendorf 1 gegen Kleinnaundorf 1 (14 Uhr), Coschütz 1 gegen Schmiedeburg 1 (10,30 Uhr), Oberpöschütz 1 gegen Glashütte 2 (14,30), Mühlbach 1 gegen Kreischa 2 (14 Uhr), Straßenbühner 2 gegen Glashütte 2 (9,30 Uhr), Jugend: Dippoldswalde 1 gegen Glashütte (12 Uhr), Höchendorf 1 gegen Birgitz 1 (10,30 Uhr).

Die Endkämpfe der Meistertkategorie der Turner.

Nachdem die Gaumeister in den Mannschaften Leubnitz-Neudorf im Handball und Tzmdde. Dresden im Fußball ermittelt sind, gilt es noch die 2. Mannschaften festzustellen, die den Gau bei den weiteren Kämpfen im Kreise vertreten. Auf dem Guts-Muths-Platz werden Sonntag diese wichtigen Treffen zur Austragung kommen.
Handball. Tzmdde. Dresden 1 - Jahr Pirna 1. Im entscheidenden Kampfe um den 2. Vertreter stehen sich diese beiden Mannschaften um 14,15 Uhr auf dem Guts-Muths-Platz an der Weblener Straße gegenüber. Beide Mannschaften werden in stärkster Aufstellung erscheinen und ist der Ausgang dieser Begegnung vollkommen ungewiss. Schiedsrichter ist Wege, VfL. Dr. Polzei.
Tzmdde. Nordwest Meißner - Dr. Streblen Meißner. Unter der Leitung von Schmidt (1877) treffen sich diese beiden Mannschaften gleichfalls auf dem Guts-Muths-Platz schon um 13 Uhr zur Feststellung des Staffelleisten der Staffel W.
Kloßche Mtr. - Tsch. 1877 Mtr. Einen spannenden Kampf werden sich diese beiden Mannschaften um 2 Uhr in Kloßche auf dem Platze an der Nordstraße liefern. Der Ausgang des Treffens ist vollkommen offen.
Neu- und Antonstadt Mtr. - Tz. Pulsnitz Mtr. Neu- und Antonstadt hat sich zur Vorbereitung auf das bevorstehende Entscheidungsspiel, um den Verbleib in der Meistertkategorie, die Kautzler zu Gast geladen. Spielbeginn 2,30 Uhr.
Polizeiportverein Meißner 1 - Coswig 1. Erstmalig begegnen sich diese Mannschaften in den Pflichtspielen um 2 Uhr auf dem Platze der Volkshochschule Meißner.
Frisch auf Meißner 1 - Volkshochschule Meißner 1. Auf dem Guts-Muths-Platz in Meißner wird es um 9,45 Uhr einen äußerst spannenden, aber auch harten Kampf geben.
D.R. Dresden 1 - T. u. Sp. Coswig 1. Beginn des Spieles 10,30 Uhr Hindenburgstraße.
Königsbrück 1 - VfL. Dr. Polzei 1. Spielbeginn 2,30 Uhr.
VfL. Dr. 2. - Wilder Mann 1. 10 Uhr im Ostgehege.
VfL. Dresden 1 - Dresden-Strehlen komb. Spielbeginn 15 Uhr, Platz VfL.
Radebau Vorwärts 1 - Freital-Deuben 1. Die erste Begegnung gewann Freital mit 3:1. Auf eigenem Platze ist ein Sieg der Radebauer leicht möglich. Beginn 2 Uhr. In den niederen Klassen herrscht ebenfalls lebhafter Spielbetrieb.

Fußball. Guts Muths 1 - Radebeul 1. Der Sachsenmeister Guts Muths konnte sich in diesem Jahre nicht so recht durchsetzen und landete auf dem 2. Platz der Staffel, so daß er seine Würde an seinen vorjährigen Gegner, Tzmdde. Dresden, abgeben mußte. Heute nun steht die Mannschaft dem Unterlegenen aus dem Gaumeistertreffen Radebeul gegenüber. Zeigt die Guts-Muths-Mannschaft die gleichen Leistungen und vor allem auch den sicheren Schuß vor dem Tore, wie am Vorkampt, so dürfte ihnen auch diesmal die Teilnahme an den Kreispielen sicher sein. Radebeul verlagte am Vorkampt vollständig. Anstoß 10,15 Uhr, Platz Weblener Straße.
VfL. Strehls 1 - VfL. Dresden 1. Auf dem Platze an der Hensburger Straße in Strehls treffen sich um 15 Uhr obige Mannschaften im friedlichen Wettkampf.
Radeberg 1 - Weißer Hirsch 1. Die Radeberger, die erst kürzlich die D.R.-Mannschaft sicher

mit 10:1 schlugen konnten, haben um 3 Uhr Weißer Hirsch zu Gast.

Weinböhlen 1 - Copitz 1. Schon das Vorspiel gewonnen die Copitzer mit 9:0. Beginn 14 Uhr in Weinböhlen.
Guts Muths 2 - Coswig 1. Um 8,30 Uhr wird die Guts-Muths-Elf versuchen, den 5:3-Sieg vom Vorspiel zu wiederholen.
Krippen - Köhlschneiderei West. Der eigene Platz in Krippen wird ausreichen sein, um die im Herbst erlittene Niederlage wieder ausgleichen zu können. Beginn 1,15 Uhr.
Brochwitz 1 - Polizeiportverein Meißner 1. Zwischen den beiden ersten Mannschaften obiger Vereine wird es um 2,30 Uhr in Brochwitz einen äußerst spannenden Kampf geben. Treten die Meißner in stärkster Aufstellung an, so sollte ihnen ein knapper Sieg winken.
Radeberg 2 - Tz. Wilschdorf 1. Die erst neu aufgestellte Wilschdorfer Mannschaft wird in Radeberg um 1,30 Uhr nur schwer gegen die linke Radeberger Elf bestehen können.
VfL. Polzei 1 - Infant-Schule Reitanstalt 1. Erstmalig begegnen sich diese Mannschaften um 10 Uhr auf dem Platze der Volkshochschule Nord, Königbrücker Straße.
Weitere Spiele: Radebeul 2 - Trachenberge 1 14 Uhr, Brochwitz 2 - Polizeiportverein Meißner 2 1 Uhr, Weißer Hirsch 2 - Tzmdde. Nordwest 1 10 Uhr, Pillnitz 1 - Copitz 2 2 Uhr.

Hauptverammlung der Vorturnerschaft im Turngau Mittelbe-Dresden.

Der Monat Januar bringt von jeher auf verwaltungstechnischem Gebiete jedem Gau der Deutschen Turnerschaft überreiche Arbeit, gilt es doch, vor den kommenden Gauleisten abschließend über das vergangene Jahr Rückschau zu halten und unter Umständen neue Führer für neue große, der Erledigung harrenden Aufgaben zu wählen. Der kommende Sonntag bringt auf dem rein turnerischen Gebiete den Abschluß des vergangenen Jahres. Am Vormittag treffen sich in der Halle des VfL. Dresden, Vermoerstraße, die Frauenturnwart der Vereine ab 8,30 Uhr zu einer Vorturnersrunde. Die anschließende Hauptversammlung der Frauenturnwart findet im Festsaal des VfL. Dresden statt und behandelt folgende Punkte: 1. Jahresbericht, 2. Arbeitsplan, 3. Wahl des Gauverwaltungskomitees, 4. Anträge. Am Nachmittag um 13,45 Uhr treffen sich die Vereinsvorturner zu einer Gauvorturnersrunde in der Halle des VfL. Neu- und Antonstadt, Dresden-R., Klauenstraße 46. Auch hier wird reicher und neuer Übungsstoff den Vereinsvorturnern geboten, der dann in den einzelnen Abteilungen weitere Bearbeitung findet. Die Hauptversammlung der Gauvorturnerschaft beginnt 17 Uhr beim VfL. Neu- und Antonstadt. Ihre Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Berichte, 2. Wahlen (Gauwart, Schriftführer, Wahlausschuß, Vertreter für die Richter-Stiftung), 3. Jahresarbeit 1930 (Wanderturnfest), 4. Anträge, 5. Verchiedenes. - Wie bisher, so wird auch in diesem Jahre der Besuch der Hauptversammlung ein äußerst starker werden, umso mehr, als die Spieler ihre Spielwarte und Mannschaftsführer entsenden.

Umfangreiches Fußballprogramm der Sportler.

Sportklub gegen Sportgesellschaft. - Guts Muths gegen Meißner 08. Der Sonntag bringt wieder ein umfangreiches Programm, denn in der 1. Klasse werden vier und in der 1b-Klasse drei Verbandsspiele durchgeführt werden. Keinen Punktkampf haben Fußballring und Sportvereinsverein, bez. Sportklub, Sportfreunde Freiberg, Guts Muths Meißner und Radeberger 08. zu bestreiten. In der 1. Klasse erwartet Brandenburg am Schützenhof in Trachau die Elf von VfL. 08. In der ersten Serie trennten sich diese Gegner unentschieden. In der Zwischenzeit hat sich aber Brandenburg weit verbessert, so daß mit einem Siege dieser Mannschaft zu rechnen ist. Der Sportklub hat im Ostgehege die Elf der Sportgesellschaft 1893 zum Gegner. Die Neustädter haben sich bisher recht gut geschlagen, ihr Können wird aber kaum ausreichen, um den Siegeszug des VfL. zu unterbrechen. Guts Muths spielt in Meißner, wo ihr in der Elf von Meißner 08 kein zu unterbrechender Gegner ersehen wird, nachdem am Sonntag 06 mit drei Toren Unterschied geschlagen wurde. Einen harten Kampf dürfte es zwischen Dresdenia und Sportverein 06 auf der Igenkampfbahn geben. Wenn auch 06 für den Witzig nicht mehr in Frage kommt, so wäre für Dresdenia doch noch die Möglichkeit gegeben, VfL. auf den letzten Platz zu verdrängen. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die Leichtathleten sämtliche Spiele gewinnen und VfL. alle Spiele verliert. Von den spielfreien zwei Mannschaften befaßt sich Spielvereinsverein in einem Gesellschaftsspiele gegen

Preußen Chemnitz. Im Gau Mittelbe-Dresden nimmt Preußen den vierten Platz hinter dem Chemnitzer VfL ein. In der 1b-Klasse gibt es drei Spiele mit recht interessanten Paarungen. Mit dem Strehlener VfL und Pirnaer SC. werden sich nahezu gleichstarke Gegner an der Ostbardi-Knecht-Straße den Kampf um die Punkte liefern. Von einer nicht zu schmerzlichen Aufgabe dürfte der Tabellenletzte Rosenport stehen; der Gegner ist bereits um 11 Uhr die Postportvereinsvereinigung an der Großenhainer Straße. Mit der Paarung Ost-Dresden-Copitz gegen Radebeuler VfL. steht ein Spiel auf dem Programm, dessen Ausgang offen erscheint. Es findet in Copitz statt. Alle Spiele beginnen, soweit nicht anders angegeben ist, um 14 Uhr.

Interessante Handball-Punktkämpfe.

Guts Muths gegen Polizei. Der Sonntag bringt wieder eine Reihe interessanter Punktkämpfe. Das wichtigste Treffen ist die Begegnung zwischen Guts Muths und der Polizei um 14,30 Uhr an der Pöschendorferstraße. Die Polizisten gelten als außerordentlich spielfertige Mannschaft und werden den Muths eine harte Aufgabe zu machen geben. Bei dem Können der Johannstädter ist aber mit ihrem Erfolge zu rechnen. Um die gleiche Zeit stehen sich an der Großenhainer Straße Rosenport und Südwest gegenüber. Die Coschäfer, die dem Abstieg so gut wie verfallen sind, werden um eine Niederlage kaum herumkommen. Im Poststadion im Ostgehege treffen sich die Postportvereinsvereinigung und Brandeburg um die gleiche Zeit. Die Leuchner sind sehr gut im Schwunge. In Freital hat der Meißner Freital um 10,30 Uhr den VfL. 03 zu Gast. Die Leuchner werden wohl trotz tapferster Gegenwehr unterliegen. In der 1b-Klasse stehen sich um 11 Uhr in der ersten Abteilung Fußballring und Falkenhäuser im Neustädter Stadion gegenüber. Die Mannschaften sind gleichwertig. In der zweiten Abteilung sind um 11 Uhr im Jägerparke 1893 und der VfL. 08 die Gegner. Trotz erbitterter Gegenwehr der Leuchner werden sie um eine Niederlage nicht herumkommen. Bei den Damen treffen sich um 11 Uhr in der Schützenstraße der Meißner-Sportvereinsvereinigung VfL. Polizei und VfL. 03. Hier ist ein glatter Sieg der Polizei zu erwarten. Im Ostgehege hat der VfL. noch einen schweren Gang gegen Dresdenia um 11 Uhr zu bestehen. Bei einer Niederlage würde der VfL. so gut wie ganz aus dem engeren Meisterschaftswettbewerb ausscheiden.

Sportspiegel

22 Die Tischtennis-Weltmeisterschaftskämpfe, die augenblicklich in Berlin zur Austragung gelangen, haben in Ungarn in Führung gebracht. Die deutsche Mannschaft hat sich als äußerst schwach erwiesen und steht aussichtslos im Wettbewerb.
22 Sieger der Auto-Sternfahrt nach Riga wurde Kurt Maas auf Daimler, vor Francoetti auf Minerva und Doerflinger auf Mercedes-Benz. Die drei Fahrer haben die längste Strecke, Bibrastar-Riga, zurückgelegt.
22 Am Europa-Rundflug 1930 für Sportflugzeuge nehmen Deutschland, Spanien, Frankreich, England, die Schweiz, Polen und die Tschechoslowakei teil. Der Start erfolgt am 20. Juli in Berlin, die Rückkehr am 7. August wieder nach Berlin. In 28 Etappen wird eine Gesamtstrecke von 7500 Kilometer abgeflogen.
22 Der Internationale Flugverband-Kongress 1930 findet vom 10. bis 15. Juni in Paris statt und wird mit dem Jubiläum des 25-jährigen Bestehens des Verbandes verbunden.
22 Eine Reform der Leistungsklassen wird im Deutschen Schwimmverband erörtert. Der Schwimmverband hat einen entsprechenden Entwurf ausgearbeitet, dem dem Verbandsten in Berlin in Braunschweig zur Beschlussfassung vorgelegt wird.
22 Im Kampf um die Tischtennis-Weltmeisterschaft ist bereits die Frage des Siegers geklärt. Zum 4. Male geht der wertvolle Swarthling-Pokal in den Besitz der Ungarn über, die im letzten Spiel Österreich mit 5:0 Punkten schlugen.
22 17:2 siegten die Toronto-Kanadier in Mailand im dortigen Eispalast über eine ungarische Mannschaft. Mailand und Lausanne spielten 2:0. In Dabos konnte Wien knapp 1:0 Warkau schlagen.
22 Die Deutschen Wintertageskämpfe haben der Gemeinde Krummhübel einen Zuschuß von rund 15000 Mark gekostet.
22 Am internationalen Schachturnier in San Remo führt nach der 6. Runde Weltmeister Aljechin mit 5 1/2 Punkten vor Tartakower 4, Bogoljubow und Nimzowitsch je 3 1/2 Punkten. Anschließend an San Remo beginnt am 13. Februar in Riga ein neues internationales Meisterturnier, an dem von deutscher Seite Dr. Seitz teilnimmt.



# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 2

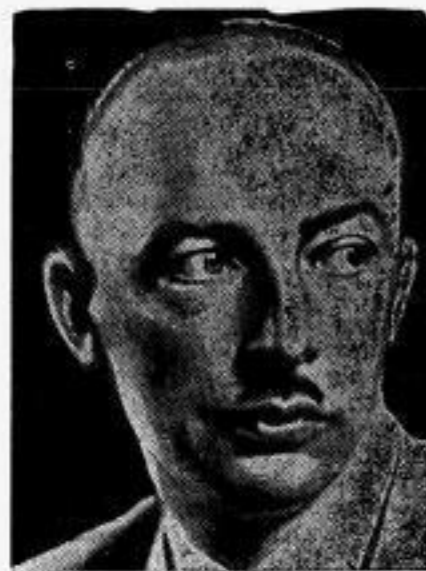
Sonnabend am 25. Januar 1930

96. Jahrgang

## Geduld.

Der Geist der Ungeduld regt sich in unseren Tagen besonders stark. Man ist auf allen Gebieten des Lebens ungeduldig. Erst hat man sich an den Gedanken der Entwicklung berauscht, sah freie lichte Höhen leuchten aus der Zukunft, und nun möchte man mit plötzlichen Stößen und Sprüngen über alle Entwicklung hinweg zum Ziele gelangen.

Menschen des Glaubens sollten zur Ruhe und Geduld kommen. Geduld, die der Glaube wirkt, lähmt die Tatkraft nicht, sondern stählt sie, löscht die Sehnsucht nach dem Vollkommenen nicht aus, sondern unter-



Säulierung der Rohrbach-Werte?

Der Rohrbach-Metall-Flugzeugbau Berlin wird voraussichtlich in kürzester Zeit stillgelegt werden, da das Reichsverkehrsministerium nicht mehr in der Lage ist, den Werken, die sich mit der Herstellung von großen Flugbooten und Verkehrsflugzeugen befassen, irgendeine Subvention zur Verfügung zu stellen. Unser Bild zeigt den weltbekannten Flugzeugkonstrukteur und Chef der Rohrbach-Metall-Flugzeugwerke, Ingenieur Dr. Adolf Rohrbach.

hält ihr Feuer. Aber sie beruhigt die aufgeregte Art, sie verschafft Gelassenheit, denn sie gibt den Blick auf Gott, der selber mit unendlicher Geduld auf die Menschen herniederblickt und sich ihre Weisheiten und ihre Vorhaben, ihr Vordrängstürmen und ihr Zurückschalten zur Verbeiführung seiner ewigen Zwecke dienen läßt.

So blickt Gott auch auf unsere Zeit herab, und was unseren Augen verworren, vielleicht hoffnungslos und trostlos erscheinen mag, das sieht sein göttliches, allsehendes Auge sich lösen und ordnen, sich zusammenfügen und aufbauen zu dem, wozu er aus unserer Zeit Gabe und Beruf gegeben hat.

Der Mensch des Glaubens sollte auch in erregten und gärenden Zeitläuften durch Ruhe und Zuversicht, Vertrauen und Geduld den Mitmenschen verkündigen, daß Gott größer ist als alle Unruhe auf Erden und seine gute, heilige Sache zukunftsicherer und beselender ist als alles, was Menschengedanken und Menschenhände schaffen können.

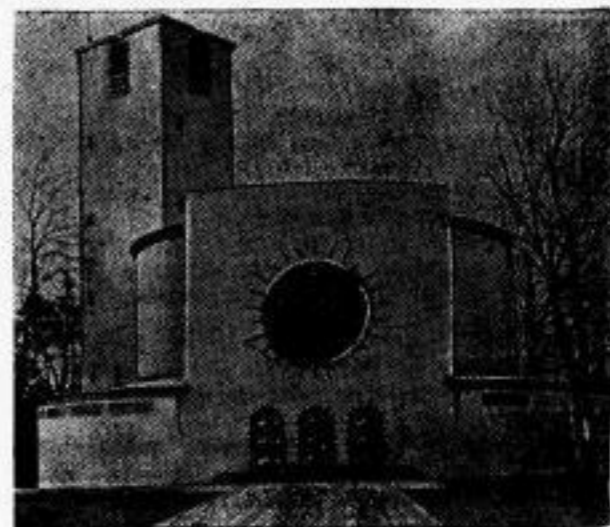
## Aus Stadt und Land.

Ruhig Blut! Die Typhuserkrankungen im Norden Berlins haben zu beunruhigenden Nachrichten über die Ausbreitung dieser Seuche geführt. Wie eine Berliner Korrespondenz von der zuständigen städtischen Stelle erfährt, liegen bisher jedoch nur 19 Typhusfranke in den Berliner Krankenhäusern, so daß die Zahlen, die von 100 Typhusfällen sprechen, nicht mit den Tatsachen übereinstimmen. Die Zahl der Erkrankungen übersteigt im übrigen in keiner Weise die durchschnittlichen Erkrankungsziffern an Typhus, die in jedem Jahre auftreten. Fast alljährlich erkranken in Berlin etwa 300 bis 400 Personen in den verschiedensten Stadtteilen, und auch der Durchschnitt der bisher in Berlin aufgetretenen Erkrankungen steht in diesem Verhältnis. Auch die Zahl der Todesfälle, die bisher drei beträgt, hält sich im Rahmen des bei dieser Erkrankung üblichen Hundertsages.

Es ist nicht zu glauben! Einen Akt beispielloser Grausamkeit verübte ein Arbeiter in einer Fabrik in Lille. Er schlug einen 18jährigen Arbeitskollegen mit der Faust nieder, führte ihm dann den Schlauch von einer mit komprimierter Luft gefüllten Stahlflasche ein und ließ die Luft in den Körper des

Unglücklichen einströmen. Der Bedauernswerte starb unter furchtbaren Schmerzen. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

Der neue ostpreussische Großrundfunksender bei Heilsberg. Der neue Großrundfunksender von Ostpreußen, der eine Stärke von 60 KW. haben wird, und dann mit dem neuen Sender in Württemberg die größte Stärke aller deutschen Sender haben wird, soll im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden. Die Oberpostdirektion, die Ostmärkische Rundfunkgesellschaft und die städtischen Körperschaften von Heilsberg im Herzen Ostpreußens kamen überein, den Sender in der Nähe dieser Stadt zur Aufstellung zu bringen. Der Sender dürfte im Oktober in Betrieb genommen werden.



Eine Kirche als Gefallenen-Denkmal.

Im südlichen Stadtteil Leipzigs wurde die neue katholische Kirche, die vom Verband Katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands zum Gedächtnis an seine gefallenen Verbandsbrüder erbaut wurde, durch Bischof Dr. Schreiber-Berlin eingeweiht. Die Kirche zeigt den Schöpfungswillen des modernen Architekten, der Mittelpunkt des Gotteshauses, das im Gesamtbild einem Mausoleum gleicht, ist ein Rundbau.



# Das rote Signal

Roman von Robert Heymann

31. Fortsetzung

„Es ist aber so und freut mich aufrichtig, daß wir zwei nun zusammenkommen. Ich werde oft herüberfahren, und wir werden dann und wann doch Gelegenheit finden, außerordentlich ein Glas Bier zusammen zu trinken. —“

Er kam auch wirklich oft genug. Den musterhaften Zustand der Station konnte er gar nicht genug rühmen.

Bei einer solchen Gelegenheit traf er Isa einmal allein. Döring war nämlich nach dem Anschlußgeleise hinausgefahren, um eine Weiche, die nachgab, zu inspizieren.

Der Regierungsrat begrüßte sie freundlichst, und sie kam ihm unbefangen entgegen.

„Nur müssen Sie einige Augenblicke mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen“, sagte sie. „Mein Mann kommt gleich.“

„Nichts kann mir erwünschter sein, gnädige Frau. Ich suchte Sie schon lange allein zu sprechen.“

„Wich?“

„Gewiß. Ich bin Dörings aufrichtiger Freund. Davon werden Sie sich überzeugen haben. Und wir Bayern unter uns brauchen uns nicht zu verstellen. Kurz heraus — er hat mir kein Wort gesagt, aber ich sehe und fühle das — es ist nicht alles in Ihrem Hause in Ordnung, und ich möchte — wenn es in meinen Kräften steht — helfen!“

Sie schwieg, tief beschämt. Also Fremde, Außenstehende merkten schon, wie wenig sie und Döring übereinstimmten.

Aber die Hoffnung, einen Bundesgenossen zu finden, überzog sofort alle Bedenken.

„Ich will so offen sein wie Sie, Herr Regierungsrat. Sie haben richtig beobachtet. Aber es sind nur küßliche Dinge, die Bestimmung zwischen Theo und mir hervorzurufen. Ich liebe meinen Gatten...“

Hier überströmte ein purpurnes Rot ihre Stirne.

Warum sagte ich das? fragte sie sich in Gedanken. Sie kam sich überlistet vor. Beeren half ihr aus der Verlegenheit.

„Ich verführe Sie vollkommen, gnädige Frau. Daß Sie Döring lieben, haben Sie bewiesen, als Sie ihn zum Gatten nahmen. Wollte Gott, alle Männer wären eine so glückliche Wahl... und daß Sie sich in den kleinen Verhältnissen hier nicht wohlfühlen, kann ich mir denken. Man muß sehen, daß Döring nach München kommt.“

„Oh, ich danke Ihnen“, rief sie und reichte ihm die Hand, während ein glückseliges Lächeln um ihre Lippen spielte.

In diesem Augenblick trat Döring hinzu. Er runzelte die Brauen und grüßte dienstlich.

Isa, die diesen Blick noch nie an ihm bemerkt, entfloß. —

Der Sommer kam. Ein heißer, schwüler Sommer, der nicht müde ward den Reichtum der Erde über die Täler zu gießen, der geschäftig wie seine Bienen immer wieder von den Bergen mit Harz und Dästen herabstieg.

Ein Sommer so voll Glück und Segen, wie ihn eben nur das fruchtbare Hochland bringen kann.

Unten wogten die gelben Felder voll Getreide. Die Palme neigten sich voll köstlicher Körner.

Die Aeder trugen Segen, und die Wiesen standen prall mit Gras, mit duftendem, dichtem, sattgrünem Futter, wie es das Vieh des Landes gesund und kraftstrotzend macht. Auf den Bergen lag Tag um Tag eine schwere Luft. Die Sonne stand wie eine Fackel zuhöchst und brannte ihr Gold mit Flammenmalen in das Gestein.

Da stieg aus dem Schnellzug, der aus Italien kam, eines Nachmittags ein sonnengebräunter, hochgewachsener Mann. Ein blonder, kurzgehaltener Vollbart machte ihn männlicher, ohne die Jugendlichkeit seines Wesens zu beeinträchtigen.

Jede seiner Bewegungen atmete Kraft und Mut. Er stand eine Weile still da und sah den Bahnhof entlang. Isa kam gerade mit ihrem Söhnchen. Der Vorsteher ging schnell auf sie zu und sprach zärtliche Worte zu ihr und dem Kinde, ohne des Unbekannten zu achten.

Isa aber richtete die Augen auf ihn und konnte sie nicht mehr wenden. Ein Zittern lief durch ihre Gestalt und unbewußt blickte sie nach dem Weg des Glücks, worauf der Fremde mit leisem Nicken des Hauptes antwortete.

Ein leiser, heiserer Schrei entrang sich ihren Lippen... in diesem Moment wandte sich Döring um und maß den Fremden mit einem scharfen Blick.

Der trat rasch näher.

„Döring, alter Freund, kennst du mich wirklich nicht mehr?“

„Klingström... nein, nicht möglich! Klingström, Junge... du... wo kommst du her... nein, so eine Ueberraschung... lieber, lieber Kerl!“

Die Freunde küßten sich auf die Wangen.

Durch Isas Brust ging ein Schwert. Ihr Gatte wandte sich zu ihr...

„Na, ihr kennt euch ja! Daß Isa meine Frau geworden, habe ich dir wohl geschrieben... nicht? ... na, dann nimm mir die Saumseligkeit nicht in Uebel... hier ist mein Prinz... Wolf Dietrich, der Prinz... könnte er nicht eines Dichters Kind sein?“

„Er ist Isas Abbild“, entgegnete Klingström und nahm den Kleinen auf die Arme. Aber der wehrte sich...

„Got! Got! Wolf will tot!“

„Du genießt keine Sympathie bei ihm“, lachte Döring. „Ja, laß Wolf mit dem Mädchen gehen! Unterhalte Klingström so lange, bis...“

„Nein“, sagte sie hart, unhöflich. „Wolf wird nicht genügend beaufsichtigt, wenn ich ihm fehle.“

Sie grüßte Klingström hastig und ging mit dem Kinde schnell durch den Tunnel.

Döring sah ihr verwundert nach. Eine scharfe Balte grub sich zwischen seine Brauen ein.

Blitzschnell gingen ihm die verschiedensten Gedanken durch den Kopf. Klingström versuchte, den Eindruck dieses Zwischenfalls abzuschwächen, indem er fröhlich und ohne Befangenheit blaubierte: „Ich reise abends wieder weiter. Wollte bloß mal sehen, ob du noch am Leben bist und wie du aussehst, alter Junge!“

Döring schämte sich schon des Verdachts, der in ihm aufgestiegen war.

Seine stolze und reine Isa...

Er hätte ihr am liebsten auf den Knien Abbitte geleistet.

„Nein“, rief er, seine frohe Laune wiederfindend, „Du mußt bleiben! Wenn man von Afrika kommt, hat man Zeit. Unter acht Tagen lasse ich dich nicht fort.“

Klingström machte zwar einige schwache Einwendungen, aber Döring überstimmte ihn.

„Abgemacht! Ich lasse das Fremdenzimmer für dich instand setzen. Und nun — was empfindest du nun hier? Hier, in der Heimat, auf der Erde, die unsere erste Sehnsucht getragen?“

„Nicht mehr das, was ich fühlen zu müssen meinte. Ich bin ganz und gar Afrikaner geworden. Verwachsen mit dem Boden. Ich glaube, das macht, weil ich ihm alles Gute abringen muß in unerbittlichem Kampf. Aber schließlich gibt sie nach, die starre, zähe Erde. Und dann ist sie doppelt dankbar für jede gute Saat.“

„Und was hast du jetzt in Deutschland vor?“

„Die Heimat wollte ich mal wieder sehen. Das ist das eine. In Berlin muß ich gegen die Kleinlichkeit des Reichstags, der mit jedem Pfennig knausert, im Namen aller Kolonisten einige Reden schwingen, und dann — ja, rate, was dann?“

„Dann nimmst du dir eine Frau mit hinüber!“

„Erraten, Herzensfreund! Du bist doch der alte! Steh mal, wenn man so auf eigenem Grund und Boden haust, immer im Gesicht mit Gefahren, Fehlernten, Enttäuschungen, und man ringt sich nun doch so durch und sieht, wie immer alles besser wird und die Zukunft leuchtend durch die Felder geht, wie das Gold sich mehrt... dann fragt man unwillkürlich: Wofür?“

Und dann kommt leise die Sehnsucht gegangen. Wenn da nun ein weibliches Wesen wäre, so hätte man doch aller Arbeit Lohn. Man fühlte die Frucht im Schaffen und hätte einen freieren, froheren Sinn... kurz...“

„Kurz, du gehst auf Freite. Und ich wünsche dir ehrlich alles heilige Glück!“

Döring mußte noch Dienst tun, und Klingström richtete sich einstuellen in seinem Zimmerchen ein.

Als Isa zurückkam, teilte ihr ihr Gatte mit, daß Klingström einige Tage ihr Gast bleiben würde.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus Stadt und Land.

**Die städtische Polizeirei in Berlin.** In einer öffentlichen, von den Nationalsozialisten einberufenen Versammlung, in der „Arminius-Hessler“ in Berlin-Moabit hatte sich auch eine Menge Kommunisten eingefunden, die die Versammlung zu stören versuchten. Bald darauf entstand eine große Schlägerei, wobei die Polizei sich gezwungen sah, mit Gummiknüppeln einzugreifen. Dabei wurden mehrere Personen verletzt, u. a. erhielt ein Polizeibeamter Messerschnitte an der Hand. Nach Räumung des Saales wurde eine Untersuchung nach Waffen vorgenommen. Bei einem Kommunisten fand man eine Pistole, außerdem waren zwei Pistolen, fünf Messer, zwei Schlagringe und andere Schlaggegenstände weggenommen worden. Insgesamt wurden sechs Personen zwangsgewaltig und der Abteilung I A im Polizeipräsidium eingeliefert.

Der bekannte Nobelpreisträger Professor von Culev reist in den nächsten Tagen nach Paris, London und Amsterdam, um die Möglichkeiten zur Errichtung eines großen Forschungsinstituts für organische Chemie zu untersuchen, das der Stockholmer Hochschule angeschlossen werden soll.

**Jessen.** Die wertvollen, vom Staat geschützten Wiber, die immer mehr aussterben, werden seit einiger Zeit, nachdem die Regulierung der Schwarzen Elster dort beendet ist, wiederholt in der Nähe der Mündung bei Gorsdorf angetroffen. Dort sind sie eifrig mit der Errichtung ihrer charakteristischen Baue beschäftigt. Leider hat man in diesem Gebiet aber auch die höchst unangenehme Feststellung gemacht, daß sich die berüchtigten Wisamratten einzunisten beginnen.

**Postkräuber in Spanien.** In Madrid verhaftete die Polizei zwei 30jährige Postangestellte, die seit fast drei Jahren die für das Ausland bestimmten Post- und Wertsendungen plünderten. Nachdem die Diebe die Pakete ganz oder teilweise ihres Inhalts, der aus Banknoten, Edelsteinen und sonstigen Kostbarkeiten bestand, beraubt hatten, leiteten sie die Sendungen an den Bestimmungsort weiter. Die Öffnung der Pakete war so geschickt vorgenommen worden, daß der Diebstahl erst nach der erneuten Öffnung durch den Empfänger festgestellt werden konnte. Die gestohlenen Postfächer haben einen Wert von etwa zwei Millionen Peseten.

**Zugunglück in Spanien.** Nach einem Telegramm aus Madrid entgleiste infolge eines Sabotageaktes auf der Eisenbahnstrecke Malaga-Vinaces ein Schnellzug. Der erste Wagen ging dabei völlig in Trümmer, während drei andere Personenzüge umgeworfen wurden. Im ganzen erlitten 15 Fahrgäste schwere Verletzungen. Der Zustand des Heizers und des Zugführers ist lebensgefährlich.

**Byrd in schwieriger Lage.** Die Südpol-Expedition Byrds befindet sich in schwieriger Lage. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Expedition ein ganzes Jahr lang in ihrem Hauptquartier in Klein-Amerika festgehalten wird. Das Flaggschiff „Stadt New York“ hat erst den Rand des Padeises erreicht. Der Zustand des Eises verhindert jedoch einen Durchbruch nach Klein-Amerika. Die Expeditionsleitung hat nunmehr die Regierung aufgefordert, in Zusammenarbeit mit Norwegen die in der Kof-See anwesenden Walfischfänger zu beauftragen, Klein-Amerika anzulaufen, um die gesamte Expedition zurückzuholen.

In Loda werden täglich wegen nicht aufgestauter Wechsell 300 Zwangsvollstreckungen vollzogen. Im Jahre 1929 sind in Loda 326 Bankrotte zu verzeichnen gewesen.

Die französische Staatsbahn wird in einer Reihe von Zügen ihres Verkehrsnetzes Rundfunkempfangsanlagen einrichten, die es den Fahrgästen ermöglichen sollen, während der Eisenbahnfahrt den Rundfunkdarbietungen zu folgen. Die neue Einrichtung soll am 8. Februar in Betrieb genommen werden.

## Hart am Tod vorbei.

Der Stationsvorsteher Karl Werkmeister geht seit einigen Tagen mit finsternem Gesicht umher. Ab und zu, wenn gerade ein Zug vorbeifährt an der kleinen entlegenen Bahnstation in den Vorbergen und er vorschriftsgemäß die Signale bedient und die Meldungen gegeben, steht er wohl noch einen Augenblick da in seiner roten Mütze und schaut über die wieder still gewordene Landschaft rings, und hinüber zum winzigen Städtle dort unten, und hinauf zum Giebel des Stationsgebäudes, das er noch im Bau gesehen, wie er hier als kleiner Junge mit den Kameraden gespielt. Daß er nun von all dem fort soll, will dem Karl Werkmeister nicht in den Kopf. Schließlich ist er ja noch ein rüstiger Kerl mit seinen dreißig und einigen Jahren.

Das steife Arie? Deshalb ist er doch noch lange kein Invalide und schafft hier allemal, was seine Pflicht von ihm fordert! Hat sich's ja draußen an der Front geholt damals, das lahme Bein. Und die Herren von der Verwaltung sollten mal herkommen und schauen: daß er schafft, was er soll und noch was drüber! Sie würden sich's dann wohl noch überlegen, ihn auf einen „ruhigeren Posten“ zu versetzen. Den braucht Karl Werkmeister nimmer! In ihm gerade recht so hier auf „seiner“ Station! Da will er gar nicht weg. Und wenn er es nur mal so ordentlich den Herren aus- einandersehen könnte, selbst ihnen klarmachen —

Drinnen im Gebäude schillt das Telephon. Der Stationsvorsteher geht hinein und nimmt die Meldung entgegen: „D-Zug aus der Hauptstadt abfuhr Station A.“ Karl Werkmeister sieht nach den Signalen: Alles in Ordnung! Wie eine glänzende Doppellinie geht dort kurz vor dem Bahnübergang das Geleise der Industriebahn in flachem Bogen ins Land. Rechts und links davon läuft das Hauptgeleise, immer schmaler werdend, in die stillen Fernen. In 200 m. Entfernung wird dort drüber der D-Zug heraufzurollen, größer und größer werden, wird mit rasendem Getöse vorüberfahren, und hinten, kleiner und kleiner in sich zusammenschlumpfend, wieder in der Stille versinken. Hunderte von Menschen darin, weiß Karl Werkmeister. Und muß dann denken, daß heute gerade sein bester Spielkamerad aus der Kindheit, der Hans Bolder aus dem Städtle da unten, auf der Maschine steht, und für diese

hundert von Menschenleben verantwortlich ist. Der Bolder und — auch er, Karl Werkmeister, wenigstens hier an dieser Stelle.

Ein schwerer Lastzug, voll mit Eisenbarren beladen, poltert die Straße herauf zum Bahnübergang. Wenn die sich dranhalten, schaffen sie's allemal. Karl Werkmeister winkt, den Schrankenhebel in der Hand: Vorwärts, vorwärts! Haltet euch dran! Der Führer lacht: „Allemaal, Karl! Sind doch keine Schneeden!“ Werkmeister steht nach der Uhr und ist beruhigt. Noch ganze fünf Minuten. Polternd und dröhnend passieren die schweren Wagen den Bahnübergang. Langsam senken sich die Schranken hinter ihnen.

Auf einmal setzt vorn der Traktor aus, springt wieder an, — setzt aus. Jemande unbestimmte Angst packt Karl Werkmeister im Nacken. Er weiß selbst im Augenblick nicht, warum. „Brennen anziehen!“ schreit er so laut er kann, aber das unregelmäßige Getöse der Räder und der Maschine verflingt den Ton. Und der Führer vorn, mit seiner Maschine beschäftigt, denkt offenbar nicht daran. Fern, ganz fern drüben am Horizont, taucht ein winziges weißes Wölkchen auf und wird langsam größer, der D-Zug.

Karl Werkmeister ruft, schreit — Da! — Zu spät! Der in Unordnung geratene Traktor setzt ganz aus — Und im selben Augenblick beginnen die schweren Wagen die ansteigende Straße rückwärts hinabzurollen, — auf die Schranke zu! Ein stürzender Stoß, ein Knirschen, Krachen, Brechen. Mit federndem Knurren plittert die Schranke — und mitten auf dem Bahnübergang stehen die schweren Eisenwagen still, quer über den Schienen. Wie eine gewaltige, stehende, dröhnende Schlange wächst mit Windeseile der D-Zug herauf, näher — näher — näher.

Karl Werkmeister steht einen Augenblick totenbleich und starr vor Schreck. In seinem Kopfe wirbelt, kreiselt, läuft nur der eine Gedanke: Der Zug, der Zug! Und auf einmal beginnt er zu laufen, zu rennen, zu springen. In sonderbar lächerlichen Drehungen und Sägen zwingt er sein lahmes Bein vorwärts, vorwärts, vorwärts! Karl Werkmeister, es geht um eine Sekunde! Wenn deine Hand, wenn jetzt dein lahmes Bein versagt? — Hunderte von Menschen! Hunderte von Leben! Und Karl Werkmeister rennt, springt, tanzt in wilden, lächerlichen, verzweifelten Sprüngen

„Ja, aber,“ sage die Schauspielerin verlegen fort, „in der Tasche befand sich auch ein Zehnmarkstück, und der ist auch verschwunden.“

Da würde das Gesicht des Regisseurs plötzlich ernst.

„Das verändert die Sache“, sagte er. „In diesem Falle werden wir sofort zur Polizei schicken.“

## Kunst und Wissen.

— Professor Dr. Eduard Meyer 75 Jahre alt. Am 25. Januar wird der bekannte Geschichtsforscher und Berliner Universitätsprofessor Dr. Eduard Meyer 75 Jahre alt. Seine wissenschaftliche Arbeit genießt Weltruf. Er hat als erster die Einheit des antiken Weltgeschehens von den Pyramiden Ägyptens und der Weisheit Babylons bis zu Alexander und Caesar und auch bis zu Jesus und Paulus in kaumendlicher Ganzheit durchschaut. Seine wissenschaftlichen Arbeiten füllten viele Bände. Er hat die Altersgrenze als Professor bereits 1923 überschritten, dem noch lehrte er weiter und der Andrang zu seinen Vorlesungen wuchs noch von Jahr zu Jahr.

### Gedenktage für den 26. Januar.

1781 \* Der Dichter Ludwig Achim v. Arnim in Berlin († 1831) — 1860 † Die Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient in Koburg (\* 1804) — 1920 † Der Maler Fritz August v. Kaulbach in München (\* 1850) — 1921 † Der Verleger Oskar v. Dase in Leipzig (\* 1846).

Sonne: Aufgang 7,47, Untergang 16,39.  
Mond: Aufgang 6,9, Untergang 13,0.



### Silben-Ramen-Rästel.

1. a a b e d e l f e i d l a n a r e r e j e k u t a t h e w.  
2. a a n a s b e r t b e d e e d u s i i m a n p h i r i c h z o.

Aus den unter „1.“ angeführten Silben sind fünf dreißigsilbige weibliche Personennamen und aus den unter „2.“ angeführten Silben vier dreißigsilbige männliche Personennamen zu bilden. Werden nun diese fünf bzw. vier Namen, und zwar jede Art für sich, richtig geordnet, so erfahren wir aus den Anfangsbuchstaben dieser, was der rechte weibliche und der erste männliche Personennamen zusammen sind.

### Bilder-Rästel.



### Rästel.

Ich seh' am Ziele aller Bahnen,  
Ich bin ein Marklein in der Zeit;  
Hinüber blüht der Hoffnung Ahnen;  
Es kennt mich nicht die Ewigkeit.

### Auflösungen aus voriger Nummer.

**Zeppelin-Telegramm:** Man folgt dem vom Luftschiff ausgehenden Funksignal und liest die nach einander beschriebenen Buchstabengruppen ab. Das ergibt: „Wer den Mut verliert, hat alles verloren.“

**Magisches Hügel-Rästel:** 1. Polka. 2. Orion. 3. Dlym. 4. Samum.

**Regenrad-Rästel:** 1. Halbmond. 2. Raubfahre. 3. Wroffist. 4. Gutzaben. 5. Kapitalkst. 6. Zufuhr. 7. Wirtling. 8. Erbauer.

**Rästel:** Das Jahr.

vorwärts, nur vorwärts. Nischenhaft, schwarz, unauffällig jagt der Zug herauf. Jagten hundert Menschenleben unauffällig dem Tode entgegen.

Drinnen im Stationsgebäude reißt Karl Werkmeister einen Hebel heraus, einen Hebel hinunter. Weit aufgesperrt starren seine Augen zum Fenster, aber er sieht nichts. Alles tanzt, jagt, dreht sich, wirbelt vor seinen Blicken. Er hört ein Poltern, Dröhnen, Pfischen, Pfeifen dort draußen. Dann fackt er am Weichenstellwerk in sich zusammen und weint wie ein Kind.

So findet ihn der Lokomotivführer Hans Bolder, so finden ihn die anderen, die rufend, aufgeregt, fragend in das kleine Stationsgebäude stürmen. Jaudend, ättern, in gewaltige weiße Dampfvolken gehüllt, steht unterseht der D-Zug drüben auf dem Industriegeleise.

Der Karl Werkmeister hat's nimmer glauben wollen und der Bolder-Hans hat's ihm erst zehnmal wiederholen müssen, daß sie noch allesamt am Leben, und daß der Zug hell und ganz, und daß es dann doch noch gelungen, den Zug hindüberzubringen auf das Industriegeleise mit der umgestellten Weiche. „Daß du's noch allemal geschafft, Karl, mit deinem lahmen Bein!“ ruft der Bolder immer von neuem, in der einen Sekunde von der Schranke bis ins Stellwerk! Zum Halten hab ich den Zug mit allen Bremsen nicht mehr bringen können, als ich die Bescherung bemerkt, aber so find wir noch gut hindübergekommen!“

Der Karl Werkmeister hat sich beruhigt und macht schon wieder sein finsternes Gesicht: „Ob es die Herren in der Verwaltung mir jetzt wohl auch noch nicht glauben werden, daß ich's trotzdem schaff mit meinem Bein?“ knurrt er misshütig vor sich hin.

Und der Hans Bolder beschwichtigt: „Werden's schon glauben müssen, Karl! Wir alle hier sind Jungen und werden's ihnen schon sagen!“

Nun, die Herren in der Verwaltung haben's geglaubt. Der Karl Werkmeister ist noch heute auf „seiner“ kleinen Station in den Vorbergen. Da tut er seinen Dienst wie nur einer.

Aber nicht mehr mit finsternem Gesicht.

Deina W. B. Lendorf.



### Streng nach dem Wortlaut.

Richter: In was für einem Aufzug erscheinen Sie denn hier vor Gericht, Angeklagter, hier ist doch kein Karneval!!

Berzählen Sie, Herr Richter, Sie ham mich geladen in Sachen meines Vaters!

### Veränderte Sachlage.

Eine Schauspielerin, die auf sehr bescheidene Rollen beschränkt war, suchte ihre mangelnde künstlerische Bedeutung auf andere Weise weitzumachen und schaute, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, auch kleine Liebertreibungen nicht. So kam sie eines Tages schluchzend zum Regisseur gestürzt und rief:

„Meine Diamanten! Sie sind aus meiner Handtasche gestohlen worden!“

Der Regisseur lächelte diskret und entgegnete tröstend:

„Nun, nun, das ist wohl nicht so schrecklich Trauriges.“



# Carlotta Duncker

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Fortsetzung.

Carlotta Duncker starrte fröhlich mit ein. Gleich darauf wurde sie wieder traurig, da sie an den so nahe bevorstehenden Abschied denken mußte.

Plötzlich aber sprang sie auf und ließ zu der Wizzi in die Küche. Wenn Onkel Thurm denn schon wirklich vom Bergause Abschied nahm, so sollte er doch noch einmahl sein geliebtes Brathähnchen verschlingen können, das für sie jetzt sorgen.

Still saßen dann die beiden ungleichen Freunde, wie so oft, am Abend in Carlotta Dunters trautem Boudoir zum letzten Male für lange Zeit beisammen.

Reinhold Thurm versuchte zu scherzen, es gelang ihm aber schlecht und lockte Carlotta Duncker kaum ein schwaches Lächeln ab.

„Du bist denn nun wirklich so ein Scheusal, daß ich Sie jetzt allein zurücklasse?“ fragte der alte Herr plötzlich, von seiner Bizarrie, die er lange nachdenklich betrachtet hatte, aufstehend.

Carlotta schüttelte lächelnd den Kopf und entgegnete: „Einmal mußte es doch sein, lieber Onkel Thurm, das habe ich ja gewußt, und ich habe Sie bereits über Gebühr lange von all Ihren kleinen, lieben Gewohnheiten und Ihren alten Freunden ferngehalten.“

„Papperlapapp, das wäre noch schöner, wenn ich es fertiggebracht hätte, vergnügt in München im „Grünen Pfinsel“ zu sitzen, während sich die Carlotta Duncker in Rot befand. Ich habe nichts verpaßt, und schön, wunderschön war es hier oben. Vor allem habe ich eins kennengelernt: das Gefühl der Großvaterwürde. Ihr lieber toter Vater wird mir nicht gram darum sein, daß ich mich bei dem lieben kleinen Bengel an seine Stelle setzte. Und darum, Frau Carlotta, wäre es mir allem Mann eine Herzensfreude, wenn mir die Carlotta zum Abschied ein wirkliches Töchterchen würde, zu dem ich du sagen und dem ich somit besser den Kopf zurechtsetzen könnte. Ich bin nie für Familienanhang gewesen, aber einen solchen wie die Carlotta und ihren Bubens laße ich mir alle Tage gefallen.“

„Onkel Thurm, lieber, alter, prächtiger Freund, wenn du weiter nichts willst, so will ich gern du zu dir sagen und einen Kuß sollst du ebenfalls von deiner neugeborenen Tochter bekommen!“ rief da Carlotta Duncker, unter Tränen lächelnd, aus. Und ehe es sich Reinhold Thurm versah, küßte sie ihn herzlich auf den Mund.

Ganz rot und verlegen schaute er zu ihr auf und brummte:

„Voy Clement, das war seit zwanzig Jahren wieder der erste Kuß von Weiberlippen. Carlotta, Satansmädels, jetzt hab' ich dich und den Bubens noch einmal so lieb. Wie mir das je gesagt hätte, daß ich noch einmal eine so prächtige Tochter besitzen würde, den hätte ich ausgelacht. Am liebsten packte ich nun dich und den Jungen doch zusammen und meinetwegen auch die Krabbe, die Wizzi, und nähme euch mit nach München...“

Carlotta Duncker schüttelte den Kopf und entgegnete: „Laß mich hier und komm lieber recht bald wieder zurück ins Berghaus, Onkel Thurm. Ich wette, du hältst es ja doch nicht lange in München aus.“

„Naß da schon recht haben, Carlotta. Wenn nur die verräthte Eisenbahn nicht wäre, aber für dich und den Bubens soll mir schon alles recht sein. Kannst immer damit rechnen, daß der alte Thurm ganz plötzlich einmal hier durch die Tür hereingeschneit kommt.“

Bei diesen Worten erhob sich der alte Herr plötzlich. „Ich gehe schlafen, Carlotta“, sagte er mit sonderbar rauher Stimme und war, noch bevor es sich Carlotta Duncker versah, aus dem Zimmer verschwunden.

Carlotta Duncker saß noch lange in ihrem Boudoir und grübelte vor sich hin. Oben vernahm sie den durch den Teppich gedämpften unruhigen Schritt Reinhold Thurms. Also fand auch er in der letzten Nacht im Bergause seinen Schlaf.

Als am nächsten Morgen kaum der Tag graute, fuhr der Bauer Stodinger mit lautem Weisenthall vor das Haus. Carlotta sah mit Reinhold Thurm noch beim Morgentee. Jetzt eilte sie hinaus, um sich zur Fahrt bereitzumachen.

Wizzi stand bereits mit dem Kind im Arm vor dem Hause.

„Ja, ihr wollt mir doch nicht etwa alle samt und sonders das Geleit geben?“ postierte der alte Herr, als er die Terrasse betrat, los.

„Die Wizzi und der Bub müssen schon daheim bleiben, mich aber wirst du so leicht nicht abschütteln können, Onkelchen, denn ich fahre mit“, erklärte Carlotta sehr bestimmt.

Reinhold Thurm brummte etwas, aber sein Gesicht zeigte helle Freude über Frau Carlottas Begleitung. Und so fuhren sie gemeinsam den Berg zur Bahnstation hinab. „Leb' wohl, Onkel Thurm, und vergiß uns nicht“, sagte Carlotta Duncker, tapfer die Tränen bekämpfend, als der Zug dann später aus der kleinen Station rollte.

„Ich komme wieder, Carlotta“, entgegnete er gerührt. Lange blickte Carlotta Duncker dem entleerten Zuge nach, bis er um die erste Böschung ihren Blicken entchwunden war, dann ging sie langsam zu dem wartenden Wagen.

„Er hält' auch lieber bei uns bleiben sollen, der Herr Onkel“, brummte der Stodinger in seinen Bart. Carlotta Duncker nickte nur stumm und bat ihn, zusammenzufahren.

Nun war es droben im Bergause doch sehr einsam geworden. Carlotta Duncker bekämpfte tapfer das immer weiter werdende Gefühl des Verlassenseins. Reinhold Thurms polterndes, rauhes und doch so gutherziges Wesen fehlte ihr überal.

Sie tröstete sich mit dem Gedanken, daß in den Pfingsttagen Onkel Thurm zu ihr kommen würde. Sie freute

sich auch herzlich auf die alte, gütige Frau, die ihr in der letzten Zeit für alles ein so feines Verständnis entgegengebracht hatte, aber Onkel Thurm war doch nicht so leicht zu ersetzen.

Dies schien auch ihr Liebling zu wissen, der gar nicht mehr so froh jauchzte und strampelte wie damals, da er noch in Onkel Thurms Bart sausen konnte.

Endlos erschienen Carlotta Duncker die Wochen bis zum Pfingstfest. Die kurzen, herzlichen Briefe, die von Reinhold Thurm eintrafen, bedeuteten für sie immer einen Freudentag. An solch einem Abend saß sie dann oft bis tief in die Nacht an ihrem Schreibtisch und schrieb an ihn ausführliche, lange Berichte von ihrem Leben im Bergause.

Der alte Professor aber saß im „Grünen Pfinsel“ beim Glas Bier und zog immer wieder Carlotta Dunters Briefe hervor, um sie zu lesen. Die Sehnsucht nach dem Bergause wuchs dabei ins Riesenhafte; aber er widerstand und blieb in München.

Eines schönen Tages ließ sich Erik Ravenow bei ihm melden. Aber Thurm wies ihn ab.

Und wieder war es Pfingsten. Blauer Himmel lag über dem Bergland. Carlotta Duncker war schon nach Sonnenaufgang bei dem Bauer Stodinger gewesen, um sich frische Birkenreisfer zu holen.

Nun krieg sie hinauf zum Plateau der Bergkirche. Alles war noch einsam und still ringsumher. Kein Mensch begegnete ihr und störte den herrlichen Frieden der langsam erwachenden Natur.

Lässig an die Steinbrüstung gelehnt, stand Carlotta Duncker und sah traumerloren hinüber zu den Berggipfeln, von denen langsam die Nebelschwaben zogen.

Sie trug heute zum ersten Male seit des Vaters Tode wieder ein leichtes Gewand, das die vollendete Schönheit ihrer Gestalt erst so richtig zur Geltung brachte. Carlotta Dunters Gedanken wanderten zurück zu dem Pfingstmorgen vor einem Jahre, da Hannes Fürst wie ein wilder Sturm über sie gekommen war und sie mitgerissen hatte. Zugleich kam es ihr dabei in den Sinn, daß sie damals in jener Nacht doch recht geträumt hatte, nur daß der Schlaf ein anderer geworden war.

Erik Ravenows Bild erschien plötzlich vor ihrem geistigen Auge. Wie sehr Sehnsucht schlich sich bei diesem Gedanken in ihr Herz.

Wie glücklich wäre sie mit dem Manne geworden! Glückselig?

Sie suchte unwillkürlich, über sich selbst erschrocken, zusammen. War sie nicht auch so glücklich? Konnte es ein größeres Glück geben, als Mutter zu sein?

Liebte sie das kleine Wesen, das jetzt sicher noch mit heißgeschlafenen Wächchen in seinem Körbchen lag, nicht über alles?

„Ja, ja, ich liebe mein Kind, und ich bin unendlich glücklich!“ jauchzte ihr das Herz als Antwort zu, und alles, an das sie soeben noch so seltsam unruhig gedacht hatte, verfließ vor ihr, und das Gefühl des Friedens kam über sie.

Der laut schneller, hastiger Schritte ließ sie aus ihrer Versunkenheit emporstrecken.

Wer kam und störte die heilige Stille? Sie wandte leicht den Kopf, um den Störenfried zu sehen.

Da aber ging es wie ein elektrischer Schlag durch ihren ganzen Körper, und ihr Blut weitete sich in ungläubigem Staunen und in Furcht.

Sie vermochte sich nicht von der Stelle zu rühren. Wie eine Lähmung war es über sie gekommen; denn der Mann, der jetzt vor ihr stand und ihre Gestalt mit vor Freude leuchtendem Blick umfaßte, war kein anderer als der, an den sie vorhin noch in unerlaubtem Sehnsuchtsgefühl gedacht hatte: Erik Ravenow.

Auge in Auge standen sie sich gegenüber und sandten doch vorerst kein einziges Wort.

Ravenow ergriff sanft ihre Hand. Sie duldete es, leistete keinen Widerstand.

„Carlotta, liebe Frau Carlotta“, sprach er dann plötzlich in hervorbrechender Leidenschaft von Erik Ravenows Lippen.

Sie schwieg, aber ihr soeben noch von flammender Röte bedecktes Gesicht war leichenblau geworden.

„Er sah es und riß sich zusammen.“

„Ich wollte Sie nicht erschrecken. Blesleicht war dieser Ueberfall ungeschickt. Verzeihen Sie mir!“ bat er ernst. „Ich kam gestern hier an und wollte heute zu Ihnen kommen. Der herrliche Morgen trieb mich hierher, wo ich Sie so unvermutet vor mir sah. Ist das nicht ein Wink des Himmels, Frau Carlotta?“

Sie antwortete ihm nicht, und ihr Kopf war tief auf ihre Brust herabgesunken.

Er hielt noch immer ihre zitternde Rechte fest in seiner Hand.

„Ein Jahr habe ich mich nun wieder draußen in der Welt umhergetrieben und habe zu vergessen gesucht“, fuhr er leise fort. „Ich fand keine Ruhe, Frau Carlotta, und zuletzt konnte ich nicht mehr anders: ich mußte zu Ihnen nach dem Bergause kommen, um Sie nochmals zu bitten, werden Sie mein Weib.“

Carlotta Duncker vermochte noch immer nicht zu sprechen; Tränen rollten über ihre bleichen Wangen.

Da verlor Erik Ravenow alle Selbstbeherrschung. Carlotta Dunters Tränen hatten ihn alles um sich her vergessen lassen. Er riß die zarte, schwankende Frauengestalt plötzlich fest in seine Arme und bedeckte ihr von Tränen überströmtes Gesicht mit heißen Küßchen.

„Carlotta, liebe Carlotta, so sprich doch um Gottes willen ein einziges Wort. Weshalb bleibst du so stumm und bleich? Ich weiß ja, daß auch du mich liebst. Weshalb läßt du mich so entsetzlich leiden?“

„Einige kurze Augenblicke lag sie willenlos an seiner Brust; dann aber suchte sie erschrocken zusammen und löste sich sanft von ihm.“

Ravenow wollte sie festhalten; sie aber hob jetzt in fliehender Abwehr beide Hände zu ihm empor und flammte mit unendlich wehem Lächeln:

„Nicht so, nicht so, Erik Ravenow! Ich kann und darf nimmermehr die Ihre werden. Sehen Sie, ich stehe Sie an, verlassen Sie mich!“

Erik Ravenow war zurückgetaumelt. Was war das? Wie sollte er dies alles verstehen? Carlotta Duncker ließ ihn fort, nachdem er sie in den Armen gehalten hatte.

Sie liebte ihn — das Wesen ihres Körpers verriet es ihm —, und dennoch ließ sie ihn abermals gehen!

„Weshalb, Carlotta, weshalb um alles in der Welt?“ stieß er rauh hervor. „Du liebst mich und doch kannst du nicht die Meine werden. Sprich, was hindert dich daran?! Renne mir um aller Varmherzigkeit willen den Grund, über den ich mir ein ganzes langes Jahr verzweifelt den Kopf zergrübelte! Eher kann und werde ich heute nicht von der Stelle weichen.“

„Den Grund?“ flammte Carlotta Duncker, und über ihre schönen Züge glitt es wie stumme, furchtbare Qual. Dann aber richtete sie sich plötzlich auf. Ihre feine, schlante Gestalt schien zu wachsen. Fest reichte sie Erik Ravenow die Hand und sagte dann mit leiser, aber entschlossener Stimme:

„Gut, Erik Ravenow, Sie sollen noch in dieser Stunde alles erfahren. Mögen Sie dann auch entsezt von mir fliehen. Ich darf Sie nicht länger mit Ungewißheit quälen; denn Sie haben es anders verdient. Kommen Sie mit mir hinauf zum Bergause; dort will ich Ihnen das zeigen, was uns für immer voneinander trennt!“

Sie schritt voran, und er folgte ihr stumm. Sein Herz schlug in harten, schweren Schlägen, und in seinem Kopfe kreiste jetzt nur der eine Gedanke:

„Was ist es, was sie mir zeigen will? Was kann es in ihrem Leben so Schlimmes geben?“

Sie waren jetzt unten an der Hausterrasse angelangt. Unter der Tür erschien soeben die Wizzi Hochlehner mit dem Kinde auf dem Arm, das seiner Mutter mit freudigem Lachen die Arme entgegenstreckte.

Fast ungestüm riß da Carlotta Duncker ihr Kind an die Brust und winkte dem Mädchen, daß sie sich entfernen möchte.

Erik Ravenow sah alles und verstand vorerst doch nichts. Nur das eine ging ihm verworren durch den Sinn, daß er wohl nie im Leben Schöneres und Lieblicheres zugleich gesehen hatte als diese herrliche Frau, der sein ganzes Herz gehörte, mit dem Kinde auf dem Arm.

Wißte es ihm jetzt nicht wie Kampf aus den Augen Carlotta Dunters entgegen?

Ein Ahnen begann langsam in ihm aufzubämmern, und nun war es der eilige Schreck, der ihn aus Herz griff. Carlotta Duncker stand indes noch immer hoch auferichtet vor ihm. Das Kind in ihrem Arm begann leise zu weinen.

„Carlotta, was — was hat das alles zu bedeuten?“ flammte Erik Ravenow endlich totenblau.

Carlotta Duncker lächelte seltsam-wehmütig; dann antwortete sie schlicht:

„Erik Ravenow, Sie forderten vorhin den Grund, weshalb ich Ihre Werbung abermals ausschlug. Sie sollen nunmehr mein Geheimnis erfahren. Dies hier ist es, was mich festhält mit allen Fasern meines kleinen Herzens. Es ist mein Kind, das ich liebe.“

Er wandte, wie von einem wuchtigen Keulenschlag getroffen.

Das, was er vorhin im ersten Schreck zu ahnen glaubte, war also Wahrheit, und ganz plötzlich geriß der Schleier vor seinen Augen — und er begriff alles.

„Und er — Hannes Fürst?“ rief er gepreßt hervor.

„Hannes Fürst ist tot“, sprach sie dumpf. „Das Unglück ist über mich gekommen. Leichentänzig bin ich seinem Leichnam gefolgt, nicht achtend meiner Kindespflicht, ohne auf meinen alten, gütigen Vater zu hören, der das Unheil ahnte und es doch nicht hindern konnte. Wie es kommen mußte, so kam es. Hannes Fürsts Liebe hatte keinen Bestand. Schon wenige Wochen nach unserer Hochzeit verließ er mich; allein, hilflos stand ich da. Hannes Fürst ist inzwischen einer Ravine zum Opfer gefallen; ich aber habe mein Kind! Ihm gehört all mein Denken und Fühlen. Ihm weihe ich mein Leben, und nichts soll mich davon abhalten, der Freude des Lebens zu entsagen und nur meinem Kind, meinem Liebling, zu leben.“

Ravenow starrte sie lange unverständlich an, als könne er dies alles gar nicht ganz begreifen.

Dann aber stürzte er zu ihr hin und umflammerte ihre freie Linke.

„Carlotta!“ rief er dabei in mühsam verhaltener Erregung aus. „Dank, daß du mir alles offenbartest. Ich halte dich dennoch, du herrlichste, gütigste Frau. Das kleine Wesen soll uns nicht hindern, uns zu lieben. Ich stehe dich an, werde dennoch dein Weib.“

Carlotta Duncker sah mit von Tränen schimmernden Augen zu ihm empor und schüttelte, wehmütig lächelnd, den Kopf. Dann sagte sie mit bebender Stimme:

„Es kann nicht sein, Erik Ravenow. Ich danke Ihnen für Ihre Liebe und das große Versehen, das Sie soeben für mein Leben sandten. Mich bindet ein heiliges Kreuzgebändnis, das ich mir dort oben einst am Altar der Allen Bergkirche gab, nur meinem Kinde zu leben und daß diesem meine Liebe ganz allein gehören sollte. Ich darf nicht teilen, Erik Ravenow.“

Fortsetzung folgt.

2  
Tag  
Bezu  
mit  
pe  
Nr.  
Nr.  
Dippol  
nach dem  
Schneede  
nicht meh  
gefahren  
den herrl  
graphendr  
einer un  
Wand.  
frühen N  
leuchtele  
man sich  
konnte.  
schönen  
zu Ostern  
so hob ar  
an. Auch  
schon deo  
meter fre  
werden do  
Dippol  
Sportpl  
an dem  
Mahl- un  
entstanden  
rat zum  
Ausseh  
lich um d  
Land Un  
bestigt, u  
mit der  
ernstlich  
greifen in  
Sport- un  
darüber v  
leiter Kau  
Kampf de  
und beme  
Sportplatz  
400 Mitg  
der Reich  
der Mitte  
„Barum  
Dresdner  
führungen  
gemein b  
Spielplatz  
Rörperbe  
diswader  
Stadt des  
dem woh  
Ministeriu  
vor wen  
Land nüt  
daß vom  
die eigene  
eine Hand  
dahinter.  
sonst auf  
ausgelegt  
nicht über  
schwer, ei  
not der  
auch nach  
Leben de  
um wirtl  
hier in A  
Wohlfahr  
mehr lang  
Erwerbsl  
Städte h  
die Auffich  
nicht in die  
sportartell  
Wohlfahr  
schließende  
daß berei  
Blatkauf  
Besuch an  
Fehlen d  
Schuld ni  
lei; sie h  
Volksgefu  
des in Au



bet, jagte ihn dann den  
komprimierter Luft gefüllten  
die Luft in den Körper des

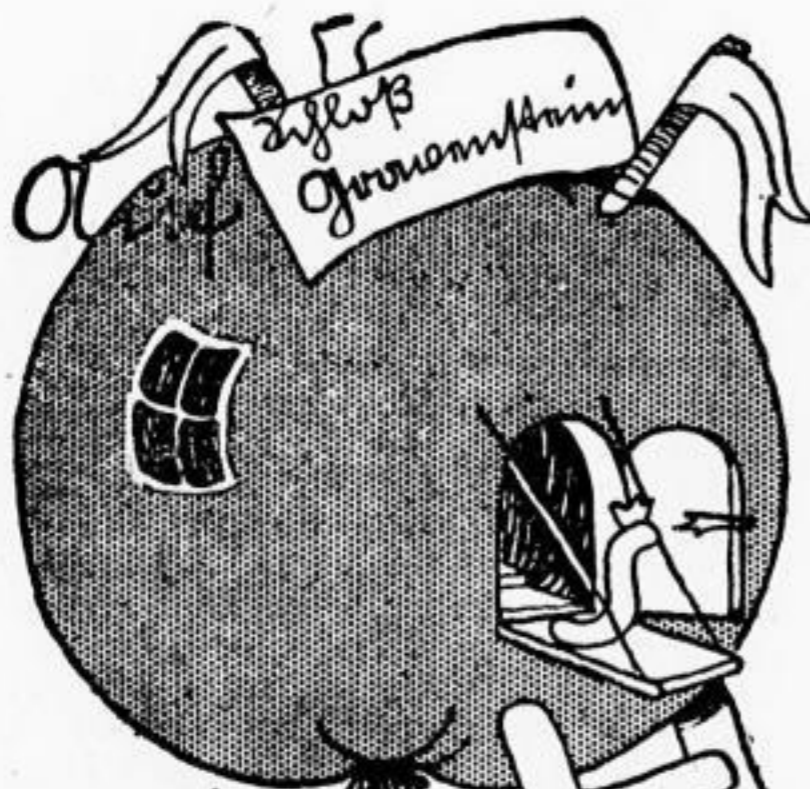
Architekten, der Mittelpunkt des Gotteshauses, das  
im Gesamtbild einem Mausoleum gleicht, ist ein Rund-  
bau.

# Frohe Jugend

Nr. 4

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1930



von Müller-Rudersdorf

Im Apfel eine Made sah  
Als 'ne Prinzessin fein,  
Und alle Schätze in dem Haus.  
Die hatte sie allein.

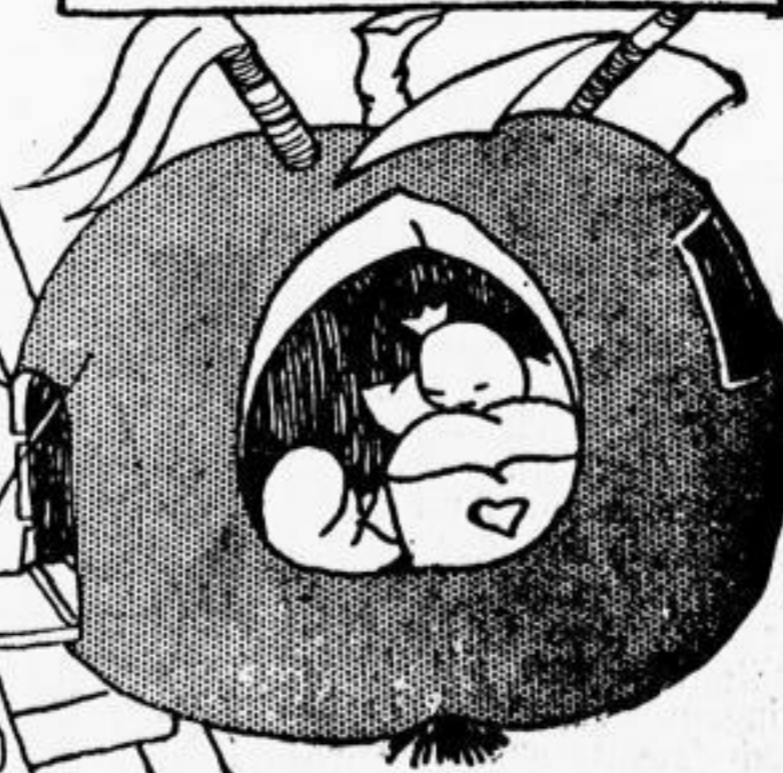
Sie räkelte und pflegte sich  
Darin in träger Ruh',  
Und dachte stets: „Ei, bin ich reich!“  
Und aß nur immerzu.

Den ganzen Tag durch hockte sie  
Und lag auf ihrem Bett  
Und fragte nach den andern nicht —  
Und wurde rund und fett.

Ja, gönnte diese Made sich  
Die allersaulste Zeit!  
Bequemlichkeit war ihre Zier;  
Dum ging sie ohne Kleid. — —

Bis plötzlich das Verhängnis kam:  
Schnell, eh' sie sich's versehn.  
Da brach zusammen all ihr Glück,  
Und war's um sie geschehn.

Ein Apfelschlecker — ach, so graus!  
Nahm ein Schloß Gravenstein —  
Und warf die Made, die nichts nutz',  
Ins Unratloch hinein.







Von Fritz Reuter.

Bärbeli kam in wilder Hast über den Hügel gelaufen. Ein mutiger Sprung über das Geländer, aufs tiefer liegende Vordach, rettete sie aus den Händen ihres Verfolgers, der den Wildfang einholen wollte. „Oh, ich erwische dich doch noch, Irrwisch!“ rief Fritz ihr nach; denn Irrwisch wurde Bärbeli von den Buben gerufen. Aber Bärbeli hatte bereits den zweiten Sprung gewagt, über die Dachrinne, vom Vordach in den Garten. Oh weh, daß an der Dachrinne auch ein spitzer Haken vorstehen und sich in dem weiten Kleid des Mädchens verfangen mußte! Jetzt war aber keine Zeit, sorgfältig sich loszulösen — ein Ruck, ein Riß — und Bärbeli war durch den Garten um die Hausecke verschwunden. Erst im Hof des schützenden Nachbarhauses tat sie einen raschen Blick auf ihr blaues Kleid. Ja, da waren deutlich die Spuren des unfreiwilligen Halts beim Absprung zu sehen. Ein Loch, nicht nur ein gewöhnlicher Dreieckel, war in den groben, wollenen Stoff gerissen, ein ganzes Stücklein des Gewebes fehlte. Und Bärbeli überlegte: Soll diesmal die Mutter vom Unheil etwas erfahren oder bin ich nicht groß genug, den Schaden selbst wieder gutzumachen?



Ein mißlungener Webversuch.

Während Bärbelis Mutter mit Kochen beschäftigt war, kramte der Wildfang im Wollenkorb auf dem Küchentisch. Sie suchte nach dunkelblauer Wolle und einer Stopfnadel, um ganz heimlich das fehlende Stücklein wieder hineinzuwoben. Zum Glück fand sie noch ein Häufchen von ihrer blauen Strickjacke vor, nur war die Wolle etwas dick. Dem half sie ab, indem sie die Fäden teilte und nun mit flinken Fingern Längsfäden in das Loch spannte und Quersfäden hinein zog, immer einen von den Zettelfäden aufhebend,



und wieder einen liegen lassend. So war in aller Eile ein Gewebe entstanden aus den Fäden, die Bärbeli nur lose über der Hand ins Loch gespannt hatte. Aber merkwürdig! Als Bärbeli mit ihrer Weberei fertig war, gefiel sie ihr nicht. Das Bild des Gewebes stimmte nicht mit dem am Kleide überein, und zudem zog das eingewebte Stück den ganzen Stoff so stark zusammen, daß alles eher einer Beule glich. Bärbeli zog den Fick auf allen Seiten, aber er wurde nicht besser, denn die zusammengezogenen Fäden ließen sich nicht mehr strecken.

Unvermutet war die Mutter in die Stube getreten, und über die Achsel der kleinen Weberin schaute sie bald auf die mißlungene Arbeit und bald in das enttäuschte Gesicht Bärbelis. Ein Lachen, ein herzhaftes Lachen schreckte das Mädchen aus dem unbefriedigten Beschauen auf, wo sie eigentlich Scheltworte erwartet hatte. „Gelt, Kind, es ist leichter ein Loch zu machen, als es kunstgerecht wieder zuzuwoben? Merkst du den Hauptfehler nicht, den du gemacht hast? Du hast die Fäden nicht gespannt, das ist das Wichtigste beim Weben, das wußten unsere Vorfahren schon vor vielen tausend Jahren, und zudem gibt es so mancherlei Gewebe.“

Wie die Alten spannen und webten.

In der Stube von Bärbelis Großmutter steht heute noch ein zierliches Spinnrad. Ein rotes Seidenband ist um den Spinnrocken gewunden, das Ehrenband für das alternde, jetzt ruhende Spinnrädchen. Es gab aber eine Zeit, da war der Rocken bald dick und bald dünn; das war, als Bärbelis Großmutter noch selber spann und lustig das schnurrende Rad sich drehte. Zusehen hatte das Mädchen leider nie gekonnt; denn jetzt ist das Hausspinnen nicht mehr in der Mode, seit in den Fabriken gesponnen wird, aber Bärbelis Mutter erzählt noch oft, wie schön es war, wenn an Winterabenden bei der Großmutter „Spinnstube“

war. Da kam die Nachbarin, Frau Anna Berg und Mina, die Freundin der Großmutter, und jede brachte das Spinnrad mit. Sie rückten auf der Ofenbank zusammen, erzählten sich Vorgeschichten und sangen Volkslieder dazu. Sie weiß noch gut, wie es zweistimmig durch die niedere Stube tönte:

„Auf, tanze mein Rädchen!  
Noch fehlt am Gespinnst  
Manch seidenes Fädchen  
Zum vollen Gewinnst.  
Noch fehlt es an Linnen





war in  
aus den  
er Hand  
würdigl  
ig war,  
bewebes  
überein,  
rück den  
h alles  
og den  
de nicht  
Fäden

in die  
sel der  
auf die  
as ent-  
en, ein  
Mädchen  
auf, wo  
hatte.  
och zu  
er zu-  
er nicht,  
Fäden  
te beim  
en schon  
em gibt

en.  
hmutter  
d. Ein  
nrocken  
sternde,  
b aber  
ick und  
Groß-  
ig das  
n hatte  
nn jeht  
Mode,  
d, aber  
ie schön  
bei der

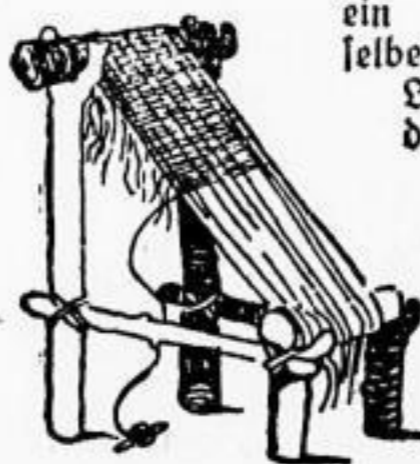


In Mütterleins Schrein.  
Drum mußt du, lieb' Rädchen,  
Recht rüstig heut sein.  
Dich drehet behende  
Mein flüchtiger Tritt.  
Gedanken ohn' Ende  
Sie drehen sich mit.  
Und lustige Piedchen  
Verkürzen die Zeit,  
So spinn ich mit Freuden  
Mein sinnenes Kleid" —

und wie der Großvater  
zwischen dem „Tubacken“ ein  
paar Bastöne hineinbrumnte.  
Beim Spinnen ist zu allen  
Zeiten gesungen worden; sogar  
altägyptische Spinnlieder sind  
uns erhalten geblieben. Spinnen und Weben  
sind so alte Künste, die schon den Menschen  
der Urzeit bekannt waren. Es wird erzählt,  
daß eine chinesische Kaiserin, die 2600 Jahre  
vor Christus lebte, die erste Spinnerin und  
Weberin gewesen war. Ganz sicher ist, daß  
es Frauen waren, welche die beiden Künste  
erfanden.

Zum Spinnen benutzte man in uralter  
Zeit die Spindel. Später waren Handspinn-  
räder in Gebrauch, bis ein Bildschnitzer das  
Trettrad erfand. Im 18. Jahrhundert  
wurden aber Spinnmaschinen erfunden; der  
gleichmäßig gesponnene Faden wurde bevor-  
zugt, und nur noch alte Frauen gaben dem  
Spinnrad die Ehre. Die Leinwand aber,  
welche aus selbstgesponnenem Flachs gewoben  
war, soll viel, viel haltbarer sein, behauptete  
immer Bärbelis Großmutter, und sie hätte es  
nicht übers Herz gebracht, einmal auf andern  
Bettüchern zu liegen, als auf solchen, deren  
Fäden sie selber gedreht hatte. Sie brachte  
denn auch fleißig das Gespinnst zum Hand-  
weber, und der wob im Webkeller unten die  
Fäden zur groben Leinwand. Den letzten  
Leinwandballen bekam noch Bärbelis  
Mutter, und diese hielt ihn hoch in Ehren,  
denn sie hatte als Kind oft selber zugeseht,  
wie Meister Bernet unermülich das  
Weberschiffchen zwischen den gespannten  
Fäden durchspederte.

Bärbeli weiß auch aus den Geschichts-  
stunden, daß die Pfahl-  
die Kunst des Webens  
Wie staunte Bärbeli  
sie im Landesmuseum  
kohlschwarzen Pfahl-  
unterm  
erst recht  
machte  
Lehrer  
der Schul-  
einen nied-  
kleinen  
bauern-  
brachte,  
bauern schon  
verstanden.  
damals, als  
ein Stücklein  
bauernstoff  
Glas sah, und  
große Augen  
sie, als der  
ihnen aus  
Sammlung  
lichen,  
Pfahl-  
webstuhl  
den einst



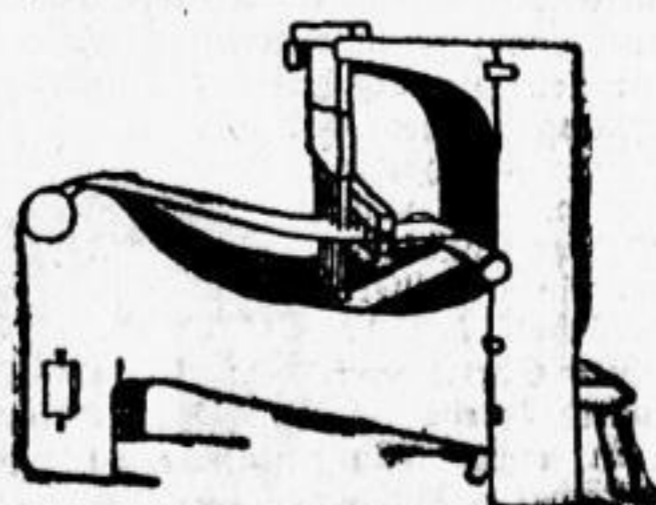
ein fleißiger Oberklüßler  
selber gezimmert hatte. Im  
Laufe der Zeiten haben  
die Menschen an diesen  
ersten einfachen Web-  
stühlen allerlei Ein-  
richtungen erfunden,  
um das mühsame  
Durchziehen der Fä-  
den zu erleichtern.  
Sie wickelten den  
Eintrag auf eine

lange Holznadel, später auf eine Spule, die  
sie im Schiffchen befestigten. Auf diese  
Weise entstand allmählich der Handwebstuhl,  
bis dann der Franzose Jacquard im Jahre  
1823 mit der genialen Erfindung des me-  
chanischen Webstuhles aufrückte, der es  
möglich machte, sogar schöne Blumenmuster  
in den Stoff zu weben. In den letzten Jahren  
ist nun die Handweberei fast völlig ver-  
schwunden, und nur noch in wenigen Gegen-  
den unseres Vaterlandes tönt hie und da  
noch aus einem Hause das charakteristische  
Schlagen und Rattern eines alten Webstuhles.

Das Alte kommt wieder zu Ehren,  
und Bärbeli lernt doch noch weben.

Und heute? Heute fängt man wieder an,  
auf ganz einfache Weise daheim zu weben.  
Kleine Webstühle kann man selber konstruieren,  
eigentlich braucht man gar keinen Webstuhl  
dazu. Das hat auch Bärbeli erfahren. Sie  
wollte sich nicht mehr länger wegen des Miß-  
erfolges auslachen lassen. Drum bat sie die  
Mutter an einem der nächsten Tage, sie  
möge ihr doch die Kunst des Webens zeigen.  
An einem neblig-trüben Abend, als Bärbeli  
gar keine Lust hatte, sich draußen zu tollen,  
rückte sie mit ihrem Wollkorb, in dem lauter  
bunte Knäuelchen lagen, ganz nahe an  
Mutters Nähtisch. „Mütterchen, gelt, heut  
hast du Zeit für mich?“

Bevor sie aber ans eigentliche Weben  
kamen, mußten zuerst allerlei Vorbereitungen  
dazu getroffen werden. Ein alter Schiefer-  
tafelrahmen, der zuunterst im Spiekkasten  
neben ein paar Schieferresten lag, wurde von  
Bärbeli herausgekrant. Die Mutter fand  
zwar, ein größerer Rahmen wäre weit



tion  
nicht  
lang  
festgeh  
hat er  
stand  
nach  
mehr  
mit  
fischfä  
um d  
\*  
Wechse  
1929  
\*  
von B  
einricht  
cend  
folgen.  
Betrieb  
\*  
ettrige  
zu, w  
entleg  
schrift  
gegeb  
seiner  
worde  
Städt  
tionsg  
hier  
Daß  
Wert  
noch  
Jahre  
D  
Inval  
ihm  
geholt  
der  
daß e  
würde  
„ruhi  
Wert  
auf  
wenn  
einan  
\*  
Statio  
entgeg  
B.“  
in Dr  
kurz  
bahn  
dabon  
in di  
drüber  
werde  
hinten  
send,  
Men  
darum  
lame  
Städt



Punkt-  
en Guts  
erstraße.  
annschaft  
en. Bei  
zu rech-  
Straße  
dem Ab-  
ge kaum  
sich die  
it. Die  
Meister  
tewisher  
der 1b-  
ballring  
Mann-  
um 11  
Gegner.  
m eine  
sich um  
PSV.  
i zu er-  
n Gang  
ederlage  
erschafts-

augen  
t Un.  
aft hat  
chtslos

e Kuri  
erschlag  
längst

gzeuge  
d, die  
Starl  
August  
gesamt-

1934  
rd mit  
bandel

Deut  
maus-  
et, der  
r Be-

aft ist  
e geht  
g a r n  
unkten

nd im  
Mai-  
Bier

e Ge-  
5 000

Nemo  
t 5 1/2  
witsch  
t am  
eister-  
immt.



günstiger, aber zum ersten Versuch begnügten sie sich mit dem kleinen. Mit alten Stofflizen umwickelten sie die beiden kürzeren Rahmenleisten. Und nun ging's los! Ganz zitternd vor Aufregung zog Bärbeli mit grüner Wolle die Längsfäden, sie mit kleinen Vorstichen in der Höhe befestigend. Dieser kunstgerechte Webversuch sollte ein Webstreifen von etwa 3 Zentimeter Breite werden. Sie zog darum so viele Längsfäden mit kleinen Zwischenräumen, daß sie, in der Breite gemessen, etwa 6 Zentimeter ausmachten. Die Mutter fand das richtig; denn durchs Einziehen der Quersfäden schmälert sich der Webstreifen auf die gewünschte Breite. Damit die Zettelfäden ja gut gespannt wurden, flocht sie an beiden Enden ein paar Stricknadeln ein. Nun fädelte Bärbeli rote Wolle in eine lange, dicke Stopfnadel und wob darauf los. Ganz einfach — immer einen grünen Zettelfaden auffassend und einen liegen lassend.

Die Mutter warf manchen verstoßenen Blick auf die fleißige Weberin und war nicht wenig erstaunt, als nach kurzer Zeit ein schönes, regelmäßig gewobenes grünrotes Bändchen vor ihr auf dem Nähtisch lag. Bravo, das hatte Bärbeli gut gemacht, denn sie kam selber auf den Gedanken, von den abgeschrittenen Längsfäden, die etwa 5 Zentimeter über das Gewebe hinausreichten, je drei zu einem Büschel zusammenzuknüpfen. Das Bändchen eignete sich nun so nett zum Buchzeichen.

Bärbeli hat aber während des Webens herausgefunden, daß sofort ein anderes Muster entsteht, wenn man z. B. 2 Fäden überspringt und 1 Faden auffaßt und bei der nächsten Tour verschiebt. Auf diese Art lassen sich mannigfaltige Muster weben. Am schönsten aber werden die Webstreifen, wenn man gewöhnliche Garnzettel nimmt und mit mehreren Wollfarben Rechtecke und Quadrate in Querstreifenform hineinwebt. Einen solchen Querstreifen will Bärbeli der Mutter zum Geburtstag machen und ihn als Rücken für eine Buchhülle verwenden. Ja, noch mehr! Der Wildfang ist nun so begeistert vom Weben, daß er sich einen Gürtel zum Schulkleid webt — und ein ander Mal die Löcher kunstgerechter stopft!



## RÄTSELECKE

Bilderrätsel.



Wie heißt die Stadt?

Rammrätsel.

Von Hilde und Peter Wennrich

a	b	d	e	e	e	e	e	e	e	e
e	g	g	h	i	i					
l	l	n	n	n	n					
n	n	o	o	r	r					
s	s	s	s	t	w					

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu ordnen, daß der Rammrücken eine Stadt im Harz nennt. Die einzelnen Zähne nennen: 1. Fluß in Rußland, 2. deutschen Strom, 3. geographische Bezeichnung, 4. weite Fläche, 5. Himmelsrichtung, 6. westdeutsche Industriestadt.

Silbenrätsel.

Von Marianno Fiedler.

a — al — ap — bert — deutsch — fei  
i — land — le — lohn — ma — nau  
neis — ri — se — ser.

Aus vorstehenden 16 Silben sind 7 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten gelesen eine italienische Stadt nennen. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Mädchenname, 2. Frucht, 3. Stadt in Westdeutschland, 4. deutscher Dichter, 5. Knabename, 6. Nebenfluß der Oder, 7. europäisches Reich.

Spruch.

Wer mit allem Tun und Sinnen  
Immer in die Zukunft starrt,  
Wird die Zukunft nie gewinnen  
Und verliert die Gegenwart.  
J. Wolff.

Rätsellösungen.

Bilderrätsel: Düsseldorf. — Umstellrätsel: Wer andern eine Grube gräbt fällt selbst hinein. — Besuchskartenrätsel: Kunstmaler. — Silbenrätsel: Raktus, Ringe, Edelweiß, Ulster, Junge, Oswald, Erube, Conne, Enzian, Radieschen; Kreuzotter. — Zahlenrätsel: Amerika, Mai, Eimer, Ria, Ire, Rai, Arm.



Nr. 4



von T

Im 2  
Als  
Und a  
Die b  
Sie r  
Darin  
Und d  
Und a  
Den g  
Und l  
Und f  
Und m